DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 7
13. FEBRUAR 1987
28. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739

Ferienkinder

Im ehemaligen Gutshaus von Boitin, das im „Mach mit!"-Wettbewerb zum Erholungsheim ausgebaut wurde, verbringen Schüler aus den umliegenden Dörfern im Kreis Bützow erlebnisreiche Winterwochen. Näheres auf Seite 2.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Addis Abeba

Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) wird die weitere Entwicklung der Agrarproduktion Äthiopiens unterstützen. Darüber wurde ein Abkommen in Addis Abeba getroffen. Die Mittel werden vorrangig zum Kauf von Saatgut und Düngemitteln verwendet. ADN

Havanna

Im Anbau- und Verarbeitungskomplex „Sieg von Giron" haben die 7000 Beschäftigten von den Plantagen bei Jaguey Grande in der Provinz Matanzas – den größten Kubas – bisher 300 000 Tonnen Apfelsinen, Mandarinen, Zitronen und Pampelmusen geerntet. Damit überboten sie ihr 1980 erreichtes Ergebnis bereits um mehr als das Doppelte. Bis zum Ende der Saison sollen weitere 350 000 Tonnen hinzukommen. Auf der Karibikinsel werden inzwischen auf 134 000 Hektar Südfrüchte angebaut. ADN

Hanoi

Zu einem Wettbewerb für die Nutzung aller Möglichkeiten der Be- und Entwässerung in der vietnamesischen Landwirtschaft haben unlängst der Gewerkschaftsbund und das Ministerium für Wasserwirtschaft aufgerufen. Dadurch soll vor allem die Reis- und Gemüseproduktion des südostasiatischen Landes erhöht werden. ADN

Paris

Frankreichs Winzer brachten 1986 eine über dem Durchschnitt der letzten Jahre liegende Ernte ein. Neben geringen Mengen an Most wurden 72 Millionen Hektoliter Wein produziert. Dreißig Prozent sind Qualitätssorten; das übrige wird als Land- und Tischwein verkauft oder zum Verschneiden genutzt. ADN

Tirana

Auf einer nationalen Agrarkonferenz würdigte der Erste Sekretär des ZK der Partei der Arbeit Albaniens, Ramiz Alia, die Fortschritte des Volkswirtschaftszweiges. Dazu hätten nicht zuletzt die Erhöhung des Milchviehbestandes und die Ausbildung von Fachleuten beigetragen. Doch müßte das Niveau der Tierproduktion auf den Stand der anderen Bereiche gehoben werden. ADN

Kairo

Der Entwicklungsplan Ägyptens für den Zeitraum 1987 bis 1992 sieht vor, 315 000 Hektar Neuland zu gewinnen. 42 000 Hektar sollen jährlich durch staatliche Betriebe erschlossen werden. Die Vergrößerung der landwirtschaftlichen Nutzfläche ist eine dringende Aufgabe, um die Importe an Lebens- und Futtermitteln zu reduzieren; sie machen im Jahr zehn Millionen Tonnen aus. ADN

Moskau

Seit Januar lädt das sowjetische Fernsehen wöchentlich zur „Universität des landwirtschaftlichen Wissens" ein. Ziel der Sendungen, an denen sich namhafte Agrarwissenschaftler, Vorsitzende von Kollektivwirtschaften und Leiter von Staatsgütern beteiligen, ist die Vermittlung neuester Erkenntnisse der Forschung und fortgeschrittener praktischer Erfahrungen. Dabei geht es um die Steigerung der Pflanzen- und Tierproduktion ebenso wie um die Lösung sozialer Probleme der Landbevölkerung. ADN

Brasilia

Die Landwirtschaftliche Hochschule von Piracicaba im brasilianischen Bundesstaat São Paulo testet seit geraumer Zeit die Nutzhaltung eines bislang nur in freier Wildbahn oder in zoologischen Gärten anzutreffenden Tieres, des Capybara. Das Fleisch des Wasserschweins, hat die Untersuchung ergeben, könne sich mit dem der Wildente oder der Schlange messen. Es ist reich an Proteinen, Vitaminen sowie Mineralien und besitzt zudem wenig Kalorien. ADN

Agrartechnik auf Leipziger Messe stark vertreten

Während der Leipziger Frühjahrsmesse werden entsprechend dem Leitthema „Nahrungsmittel effektiv produzieren und verarbeiten" die Kombinate „Fortschritt" und NAGEMA zahlreiche Neu- und Weiterentwicklungen von Erzeugnissen, Verfahren und Technologien des Landmaschinen-, Nahrungs- und Genußmittelmaschinenbaus vorstellen. Sie bieten darüber hinaus auf neuen wissenschaftlich-technischen Erkenntnissen beruhende Methoden für die verlustarme Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte an.

Auch aus der UdSSR, der ČSSR, aus Polen, Bulgarien, Ungarn und Rumänien beteiligen sich Außenhandelsbetriebe der Branche. Aus Jugoslawien haben sich Agrostroj und Gostol angemeldet. Ebenso werden Konzerne und zahlreiche spezialisierte Firmen kapitalistischer Länder mit Nahrungs- und Genußmittelmaschinen sowie Verpackungstechnik in Leipzig präsent sein. ADN

Einladung zum Bauernkongreß

Der Vorsitzende und der 1. Sekretär des Zentralvorstandes der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe, Fritz Dallmann und Manfred Scheler, trafen sich in Berlin mit dem Präsidenten des Deutschen Bauernverbandes (DBV), Constantin Heereman, und dem stellvertretenden Generalsekretär Dr. Helmut Born. Dabei fand ein Meinungsaustausch zu beiderseitig interessierenden Fragen statt. Fritz Dallmann übergab eine Einladung an den DBV zur Teilnahme am XIII. Bauernkongreß der DDR. Sie wurde angenommen. Der Präsident des DBV überbrachte dem Vorsitzenden des Zentralvorstandes der VdgB eine Einladung zum Bauerntag in der BRD, die ebenfalls angenommen wurde. ADN

Gewerkschaft will Frauen fördern

Ein Drittel der Beschäftigten in den volkseigenen Betrieben unserer Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft sind Frauen. Wie sie weiter gefördert werden können, berieten Arbeiterinnen, Kommissions- und BGL-Vorsitzende auf einem Erfahrungsaustausch des Zentralvorstands der Gewerkschaft Land, Nahrungsgüter und Forst. Die Aus- und Weiterbildung der Frauen, ihren Einsatz in leitenden Tätigkeiten und die stärkere Einbeziehung in die Neuererarbeit bezeichnete Vorsitzender Horst Zimmermann als vordringlich. Die Inbetriebnahme von 1200 CAD/CAM-Arbeitsstationen, 500 Büro- und 1000 Personalcomputern in diesem Jahr verlange auch ihr Können und ihre Schöpferkraft. Höhere Leistungsanforderung müsse jedoch mit günstigeren Arbeits- und Lebensbedingungen einhergehen. ADN

Konsultations-LPG für Schafhaltung

In den 15 Konsultationsbetrieben des Bezirkes Erfurt, so wurde auf einem Erfahrungsaustausch in der vergangenen Woche mitgeteilt, fanden vergangenes Jahr 64 Anwenderseminare statt. 4223 Bauern nahmen daran teil. 6444 Praktiker nutzten darüber hinaus die Möglichkeit, sich in 282 Einzel- oder Gruppenkonsultationen mit Neuem vertraut zu machen. Eine der meistbesuchten Genossenschaften war die LPG Pflanzenproduktion Erfurt. Sie wurde vom Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft zum zentralen Konsultationspunkt für die Schafhaltung und Wollerzeugung ernannt. DBZ

Rechnerrat beim Umweltschutz

Computerprogramme werden zunehmend zu Entscheidungshilfen auch im Umweltschutz. Um ökologische Maßnahmen effektiv zu bestimmen, hat das Zentralinstitut für Kybernetik und Informationsprozesse der Akademie der Wissenschaften ein rechnergestütztes Beratungssystem entwickelt. Es entstand in Kooperation mit Einrichtungen der Ministerien für Umweltschutz und Wasserwirtschaft, Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Hoch- und Fachschulwesen. ADN

Zwei Rübensorten haben Vorrang

Der Saatgutbetrieb in Klein Wanzleben hat mehr als die Hälfte des Zuckerrübensamens ausgeliefert. Die Genossenschaften und Volksgüter wollen 1987 auf 230 000 Hektar diese Hackfrucht anbauen. Vorrangig im Angebot sind die von Instituten Polens und der DDR gemeinsam gezüchteten Sorten 'Depomo' und 'Ponemo'. ADN

ZUM TITELBILD

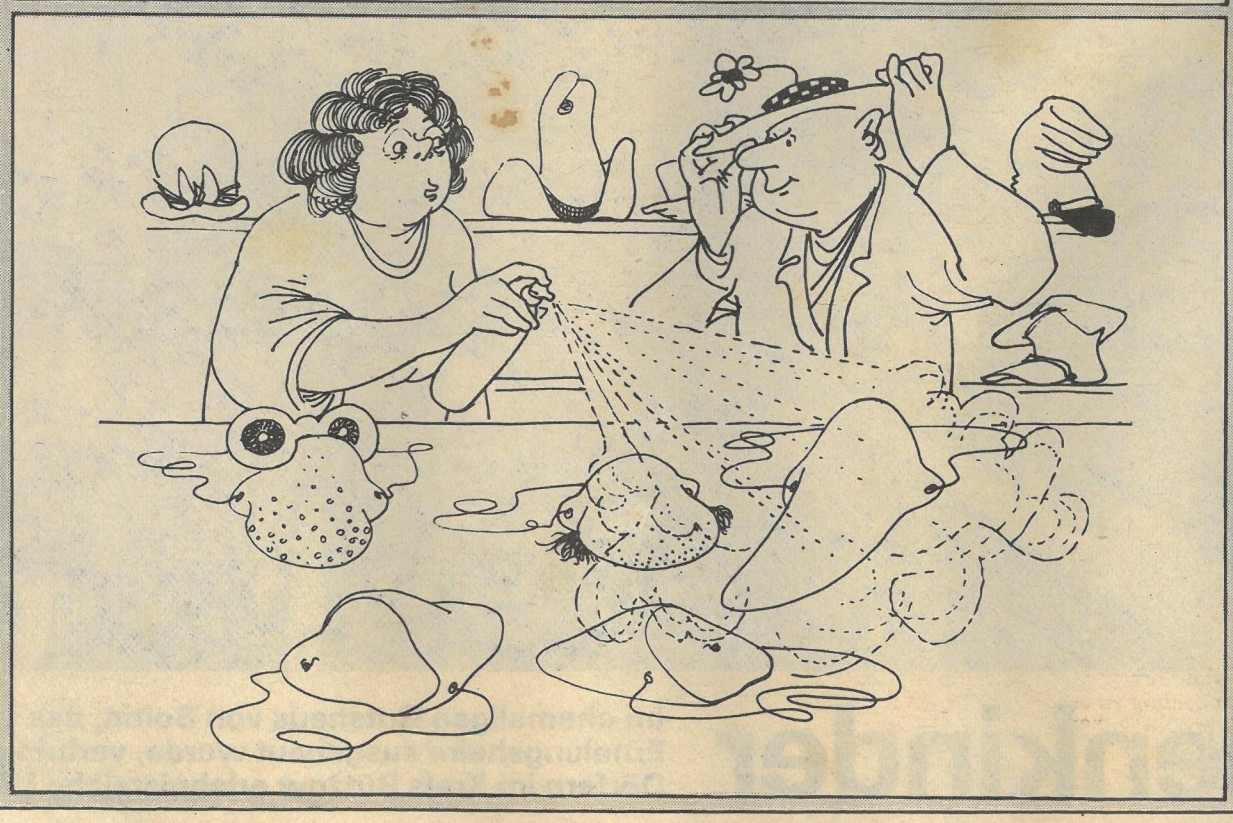
206 Einwohner zählt das mecklenburgische Boitin. In den Winterferien werden es immer noch ein paar mehr. Die Kinder des Ortes gehen im benachbarten Tarnow zur Schule, und Klassenkameraden, die dort wohnen, kommen in den unterrichtsfreien Wochen zu ihnen ins Dorf. Sie wandern gemeinsam, erholen sich bei Sport und Spiel, sitzen mit der Bürgermeisterin stolz an der Kaffeetafel, interessieren sich für Gegenwart und Geschichte dieser Gemeinde im Kreis Bützow. Untergebracht sind die Mädchen und Jungen in einem Gebäude des einstigen Gutes, das die Einwohner 1978 im „Mach mit!"-Wettbewerb zum Erholungsheim ausbauten. Es bietet 30 Ferienkindern Platz, wird jedoch das ganze Jahr über genutzt. Wie Urlaubern und Gästen steht es den Einheimischen offen. Dort finden Silvester- und Faschingsfeiern statt; die Gemeindevertreter haben sich dort ebenfalls schon getroffen. Mit Unterstützung der Genossenschaften schufen die Boitiner sich in der Folgezeit auch Kindergarten und -krippe. Ebenso halfen sie mit, den neuen Konsum zu errichten. Anläßlich des XIII. Bauernkongresses soll ein Traditionskabinett eröffnet werden; Jugendliche tragen Exponate dafür zusammen. DBZ

Allein 90 Einsätze im Zeitzgrund

28 Natur- und 26 Landschaftsschutzgebiete gibt es in Ostthüringen, war auf der Geraer Bezirksdelegiertenkonferenz der Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund zu erfahren. Deren fünftausend Mitglieder haben im vergangenen Jahr bei der Pflege von Wald- und Seengebieten Werte von mehr als 800 000 Mark geschaffen. Allein im 1200 Hektar großen Zeitzgrund, einem beliebten Ausflugsziel zwischen Saale und Weißer Elster, halfen sie in mehr als 90 Einsätzen unter anderem beim Aufforsten, bei Maßnahmen des Gewässerschutzes sowie beim Bewahren des Lebensraumes seltener Pflanzen und Tiere. ADN

Kein Artgenosse

In völliger Verkennung der Sachlage schmiegte sich eine Schlange in einem Umspannwerk der brasilianischen Stadt Barretos an eine Hochspannungsleitung. Das kostete sie das Leben und senkte den Ort in Finsternis.



„Ich desinfiziere gegen Schnupfenviren!"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Helmut Böhm
Stellvertretender Chefredakteur

Karlheinz Kohler
Anneliese Zerbin
Redaktionssekretäre

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
5 85 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfoto
Dieter Roski

Foto: Zentralbild

Schöpferische Atmosphäre in der Diskussion zum XIII. Bauernkongreß

Aus dem Referat des Generalsekretärs des Zentralkomitees der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Erich Honecker, auf der Beratung des Sekretariats des ZK der SED mit den 1. Sekretären der Kreisleitungen

Liebe Genossinnen und Genossen!
Den bewährten Weg der Agrarpolitik, alle Entwicklungsfragen der sozialistischen Landwirtschaft mit den Bauern zu diskutieren, setzt die Partei mit dem XIII. Bauernkongreß fort. Über den veröffentlichten Beschlußentwurf dieses Kongresses hat sich eine inhaltsreiche Diskussion entwickelt, die darauf abzielt, die Leistungen weiter zu steigern. In den LPG und VEG wird mit Selbstvertrauen und Optimismus um die Erfüllung und Überbietung des Volkswirtschaftsplanes 1987 gerungen. Die schöpferische Atmosphäre hat ihre solide Grundlage in der guten Bilanz des Jahres 1986, von der ich bereits sprach. Diese Ergebnisse zeugen von der Lebenskraft des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Klasse der Genossenschaftsbauern. Als fester Bestandteil der Sozialstruktur der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR hat die Klasse der Genossenschaftsbauern eine klare und sichere Perspektive. Die Festigung der LPG und VEG der Pflanzen- und Tierproduktion sowie die Vertiefung der Kooperationsbeziehungen bilden eine wichtige Voraussetzung für die Verwirklichung der ökonomischen Strategie in der Landwirtschaft. Dabei wird die kooperative Zusammenarbeit immer wirksamer. Sie ist selbst ein wesentlicher Intensivierungsfaktor.

Intensivierung wurde zur Hauptform des Wachstums

Nachhaltig hat es unsere volkswirtschaftlichen Bilanzen beeinflußt, daß in den letzten Jahren die Pflanzenproduktion schneller wuchs als die Tierproduktion. Auf höherem Niveau hat die Stabilität der Erträge zugenommen. Heute sind keine Importe an Futtergetreide mehr notwendig, um die Versorgung unserer Bevölkerung mit Nahrungsgütern tierischer Herkunft zu sichern. Die Intensivierung wurde zur Hauptform des Wachstums. Die Leistungen je Tier erhöhten sich bei gleichbleibenden Tierbeständen. Jetzt gilt es, daraus Schlußfolgerungen für die dynamische Leistungsentwicklung zu ziehen, die auf breiterer Basis und mit größerer Stabilität fortzusetzen ist.

Unsere Landwirtschaft muß vor allem die Ernährung sichern, und darin besteht zugleich ihr wichtigster Beitrag zur Lösung der Hauptaufgabe. Beim Niveau des Verbrauchs an Nahrungsmitteln in der DDR rücken Fragen der Verbesserung der Struktur und Qualität des gesamten Nahrungsmittelangebots entsprechend dem differenzierter werdenden Bedarf, der Erhöhung des Veredlungsgrades und der Erweiterung des Sortiments in den Vordergrund. Dabei ist das Grundsortiment an Nahrungsmitteln weiterhin stabil und in hoher Qualität zu sichern.

Die Beziehungen zwischen Wissenschaft und Praxis müssen noch enger werden

Im Sinne der fortschreitenden Intensivierung geht es darum, die Erzeugung pflanzlicher und tierischer Produkte je Hektar schneller zu steigern als den Aufwand an lebendiger und vergegenständlichter Arbeit. Die natürlichen Bedingungen und biologischen Wachstumsfaktoren müssen wesentlich besser ausgenutzt werden. Zuallererst verlangt das, die Qualität und Wissenschaftlichkeit der Arbeit und der Leitung zu erhöhen. Mit der Anwendung industriemäßiger Produktionsmethoden wird es möglich, die natürlichen und ökonomischen Prozesse schrittweise besser zu beherrschen.

Die Kernfrage der Verwirklichung der ökonomischen Strategie ist auch in der Landwirtschaft, die wissenschaftlich-technische Revolution zu meistern und sie immer wirksamer mit den Vorzügen des Sozialismus zu verbinden. In den letzten Jahren konnte beim Zusammenwirken von Wissenschaft und Bauernpraxis ein entscheidender Durchbruch erreicht werden. Besonders deutlich tritt dies in der erfolgreichen Anwendung und Durchsetzung der Höchstertrags- und Höchstleistungskonzeptionen zutage. Mit ihnen wurden in bisher nicht gekannter Breite gute und stabile Erträge und Leistungen erzielt. Von prinzipieller Bedeutung ist, die Landwirtschaft noch umfassender und schneller zu einem Zweig angewandter Wissenschaft zu entwickeln. Dazu streben wir Leistungen an, die das internationale Niveau mitbestimmen und zu einem wesentlichen Anstieg von Leistung und Effektivität führen. Zu diesem Zwecke müssen die Beziehungen zwischen Wissenschaft und Praxis noch enger gestaltet werden.

Vielfältige Formen der Kooperation von Wissenschaft und Produktion ermöglichen es, solche Spitzenleistungen schneller in Höchsterträge auf den Feldern und Höchstleistungen in den Ställen umzusetzen. Damit sind auch die wissenschaftlich-technischen Zentren in den Bezirken angesprochen, von denen die Bauern eine noch solidere Unterstützung erwarten. Die praktischen Erfahrungen bei der Überleitung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, in der Arbeit mit Koordinierungs- und Leistungsverträgen, mit Abteilungen Wissenschaft und Technik sowie mit Stützpunkten wissenschaftlicher Einrichtungen in LPG und VEG sollten gründlich analysiert und allen zugänglich gemacht werden. In diesem Prozeß wächst die Rolle der Genossenschaftsbauern und Arbeiter als Hauptproduktivkraft. Davon wird der neue Abschnitt der Verwirklichung der wissenschaftlich-technischen Revolution gekennzeichnet. Dies geht einher mit der stärkeren Nutzung der Schlüsseltechnologien, vor allem der Mikroelektronik, der Informatik und der Biotechnologie. Auch in der Landwirtschaft verändern sie qualitativ den Inhalt der Arbeit und die Stellung des Menschen im Produktionsprozeß. Nirgendwo darf es bei der Qualifizierung der Genossenschaftsbauern und Arbeiter, bei ihrer Vorbereitung auf diese Fragen Zeitverzug geben. Insbesondere ist dem Drängen der Jugendlichen nach Aneignung wissenschaftlicher Erkenntnisse, nach schöpferischer Arbeit besser Rechnung zu tragen. Große Anerkennung genießen bei den Genossenschaftsbauern jene Jugendlichen, die im Rahmen von FDJ-Aktionen an Schwerpunkten der Landwirtschaft, sozusagen in der vordersten Reihe, tätig sind.

Strategie zur Entwicklung der Landtechnik beschlossen

Eine Schlüsselrolle in der Intensivierung spielt die Mechanisierung. Durch die gute Nutzung und eine hohe Qualität der Mechanisierungsmittel werden Bodenfruchtbarkeit und die Effektivität der Produktion wesentlich beeinflußt. Im Politbüro haben wir uns mit den Problemen der Entwicklung der Landtechnik ausführlich befaßt und dazu eine Strategie beschlossen. Sie ist darauf gerichtet, die Aufgaben durch gemeinsame Anstrengungen der Industrie und Landwirtschaft zu meistern. Sie beinhaltet die planmäßige Zuführung und Entwicklung neuer Technik durch die Industrie ebenso wie die weitere Verbesserung der Pflege, Wartung und Instandhaltung der Technik, desgleichen höhere Leistungen im Rationalisierungsmittelbau der Landwirtschaft selbst. Eine effektive Ersatzteilwirtschaft, beginnend mit der bedarfsgerechten Produktion bis hin zur rechnergestützten Ersatzteilhaltung auf allen Ebenen, trägt dazu bei, die Einsatzfähigkeit und Schlagkraft der Technik zu sichern.

Auch künftig hat die Entwicklung der Pflanzenproduktion absoluten Vorrang. Es gilt, durch eine maximale Pflanzenproduktion die Tierbestände stabil aus eigenem Aufkommen zu versorgen. Dem entsprechen auch die Ziele des Volkswirtschaftsplanes 1987 und des Fünfjahrplans 1986 bis 1990. Anschaulich demonstriert das Wettbewerbsprogramm der LPG und des VEG der Kooperation Querstedt, wie diese Aufgaben in Angriff genommen wurden. Auf 46er Böden soll 1987 eine Pflanzenproduktion von 61,2 Dezitonnen Getreideeinheiten je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche erreicht werden. Das ist unter ihren Bedingungen sehr beachtlich. Ähnlich hohe Ziele haben sich viele LPG und VEG vorgenommen.

Gründliche Analysen, um Unterschiede zu überwinden

Höchsterträge auf jedem Standort, steigende und stabile Erträge bei allen Kulturen gehören noch stärker ins Zentrum der politisch-ideologischen Arbeit der Partei und der staatlichen Leitungstätigkeit. Dafür sind die effektivste Nutzung des Bodens und die erweiterte Reproduktion seiner Fruchtbarkeit, die bessere Beherrschung der qualitativen Seiten der Ertragsbildung unerläßlich. Die Intensivierungsfaktoren müssen abgestimmt und komplex wirksam werden. Durch mehr acker- und pflanzenbauliche Maßnahmen im Pflanzenschutz sowie eine bessere Nutzung der natürlichen Faktoren kann auch umweltfreundlicher und fondssparender produziert werden.

FORTSETZUNG AUF SEITE 4

FORTSETZUNG VON SEITE 3

Der Euch vorliegende Leistungsvergleich offenbart eine beträchtliche Differenziertheit im Niveau der pflanzlichen Produktion annähernd vergleichbarer Kreise. Zum Beispiel produzierte 1986 der Kreis Querfurt 7 Dezitonnen je Hektar mehr Getreide als der Saalkreis und Röbel fast 9 Dezitonnen je Hektar mehr als Neustrelitz. Selbst im Bezirk Leipzig mit dem höchsten Niveau der pflanzlichen Produktion liegt der Getreideertrag des Kreises Schmölln 6 Dezitonnen je Hektar über dem des Kreises Grimma. Rückstände im Ertragsniveau und ungerechtfertigte Leistungsunterschiede sollten in jedem Kreis Anlaß gründlicher Analysen sein, um diese Unterschiede zu überwinden.

Insgesamt erfolgten die Herbstarbeiten 1986 in guter Qualität und schufen eine solide Grundlage für die Pflanzenproduktion des Jahres 1987. Diese sollte mit der Frühjahrsbestellung weiter gefestigt werden. Schwerpunkte sind dabei die Einhaltung der agrotechnischen Termine und eine hohe Qualität bei jedem Arbeitsgang. Größere Aufmerksamkeit gebührt der Produktion von Gemüse, Obst und Zierpflanzen. Der gestaffelte Anbau, die Ausnutzung der Vielfalt der Gemüsearten und der stärkere Anbau von Wintergemüse verhelfen zu einem attraktiveren Angebot und vor allem bei Gemüse zu einem reichhaltigeren Sortiment.

Alles Gewachsene für die Versorgung wirksam zu machen, darin besteht die gemeinsame Verantwortung der Kombinate Obst, Gemüse, Speisekartoffeln und der LPG, GPG und VEG. Noch besser sollte die Landwirtschaft ihre Möglichkeiten nutzen, um Vorfertigungs- und Verarbeitungskapazitäten zu schaffen. Die größten Fortschritte wurden dort erreicht, wo die bezirklichen Programme zur Entwicklung der Gemüse- und Obstproduktion konsequent darauf gerichtet sind, günstige natürliche und ökonomische Standortbedingungen voll auszuschöpfen, eine bessere Übereinstimmung von Aufkommen und Verarbeitung zu erreichen. Das wird helfen, die Eigenversorgung weiter zu verbessern. Im Aufkauf von Gemüse und Obst aus den Haus- und Kleingärten der Genossenschaftsbauern und Mitglieder des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter sowie anderer Kleinerzeuger liegen noch beträchtliche Reserven.

Mit neuen Erkenntnissen zu höheren Tierleistungen

Vor der Tierproduktion steht die Aufgabe, den geplanten Produktionszuwachs im wesentlichen über die Leistungssteigerung je Tier zu erreichen. Höhere Tierleistungen erfordern, wissenschaftlich-technische Erkenntnisse weiter zu nutzen. Eine gute Qualität des Futters, seine kontinuierliche Bereitstellung, die effektive Reproduktion der Tierbestände, bessere Aufzuchtergebnisse und geringere Tierverluste sowie höhere Futterökonomie gehören dabei unlösbar zusammen. Wo Initiative und Mitarbeit der Tierpfleger gefördert werden, wo man ihre Erfahrungen nutzt und gemeinsam mit Erkenntnissen der Wissenschaft in die stallbezogenen Höchstleistungskonzeptionen einbringt, gibt es gute Ergebnisse. Die Liebe zum Tier wird dann in der Arbeit voll wirksam.

Nach wie vor bestehen zwischen den Kreisen beträchtliche Unterschiede in den Aufzuchtergebnissen. Ende November wurden die besten Ergebnisse mit mehr als 23 Ferkeln je Sau durch die Kreise Cottbus-Land, Eisenberg, Wismar-Land und Luckenwalde erzielt. Mit weniger als 18 Ferkeln je Sau liegen zum Beispiel die Kreise Geithain, Burg, Kyritz, Pasewalk und Angermünde erheblich hinter den Besten zurück. Die Ursachen liegen größtenteils in der Qualität der Arbeit und der Leitungstätigkeit. Nicht übersehen werden darf der enge Zusammenhang zwischen der Leistungssteigerung der Tiere und der Instandhaltung, der Rationalisierung und Modernisierung der Tierproduktionsanlagen. Die Lösung dieser Probleme ist eng mit der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Tierpfleger, insbesondere der Frauen, zu verbinden.

Die Werktätigen der Nahrungsgüterwirtschaft haben die Versorgung der Bevölkerung in wachsender Qualität stabil zu gewährleisten und eine höhere Veredlung der landwirtschaftlichen Rohstoffe zu erreichen.

Bis zum Endprodukt: „Jeder liefert jedem Qualität"

Das erfordert, Wissenschaft und Produktion enger zu verbinden und die dazu notwendigen Kapazitäten weiter auszubauen. Das Prinzip „Jeder liefert jedem Qualität" muß die Arbeit in der gesamten Erzeugnislinie von der landwirtschaftlichen Primärproduktion bis zum Endprodukt bestimmen. In keiner Produktionsstufe darf etwas verlorengehen. So erhalten wir Qualitätsprodukte für die Versorgung bei hoher Materialökonomie. Entschiedener ist die materiell-technische Basis der Nahrungsgüterwirtschaft zu modernisieren. Daraus leiten sich neue Anforderungen sowohl an den Nahrungsgütermaschinenbau als auch an die rasche Entwicklung der Rationalisierungsmittelproduktion in den Kombinaten der Nahrungsgüterwirtschaft her. Gleichzeitig sind die Steigerung der Arbeitsproduktivität und eine höhere Auslastung der Grundfonds, vor allem durch Schichtarbeit, ohne zusätzliche Arbeitskräfte zu gewährleisten.

Vor der Forstwirtschaft steht die Aufgabe, die Versorgung mit Rohholz und Harz termin- und sortimentsgerecht zu sichern. Planmäßig fortgeführt wird die Aufforstung mit leistungsstarken und, wo erforderlich, mit widerstandsfähigen Forstpflanzen. Größere Aufmerksamkeit bedürfen die Pflege und der Schutz unserer Wälder sowie die effektive Verwertung des Bruch-, Dürr- und Dünnholzes. Die Produktion von Konsumgütern ist weiter zu steigern.

Die Kooperation gibt den modernen Produktivkräften einen breiten Raum

Bei der Vorbereitung des XIII. Bauernkongresses kommt der weiteren Vertiefung der Kooperation große Bedeutung zu. Sie gibt den modernen Produktivkräften einen breiten Raum zur Entwicklung. Die Kooperation ermöglicht es, die Vorteile der sozialistischen Planwirtschaft in Verbindung mit der sozialistischen Demokratie zielstrebiger zu nutzen und die Potenzen beider Eigentumsformen, des Volkseigentums wie des Genossenschaftseigentums, noch besser auszuschöpfen. Das bestimmt unsere Grundorientierung für die weitere Ausgestaltung der sozialistischen Produktionsverhältnisse. Das genossenschaftliche Eigentum ist seinem Wesen nach sozialistisches Eigentum und ein fester Bestandteil der entwickelten sozialistischen Gesellschaft.

Es geht um größere Wissenschaftlichkeit und Langfristigkeit

Im Mittelpunkt steht die Kooperation zwischen den LPG und VEG der Pflanzen- und Tierproduktion. Sie sichert die effektive Gestaltung des Kreislaufs Boden-Pflanze-Tier-Boden im Territorium. Gleichzeitig hilft sie, die Vorzüge der Arbeitsteilung, Spezialisierung und Konzentration im einheitlichen Reproduktionsprozeß zu nutzen. Alle Kooperationsräte haben nun im Auftrage ihrer LPG und VEG Pflanzen- und Tierproduktion wirtschaftsleitende Funktionen übernommen. Jetzt geht es darum zu lernen, neueste wissenschaftliche Erkenntnisse besser anzuwenden, die sozialistische Betriebswirtschaft zunehmend zu beherrschen und die Intensivierungsmaßnahmen der Kooperationspartner zu koordinieren. Insgesamt geht es um eine größere Wissenschaftlichkeit, Langfristigkeit und Kontinuität in der Arbeit. Die weitere Ausprägung der genossenschaftlichen Demokratie ist dabei der Schlüssel für die Nutzung der Potenzen des genossenschaftlichen Eigentums. Eine vorbildliche Organisation der Arbeit, ein wirksamer Wettbewerb, qualifizierte Leistungsvergleiche und die konsequente Durchsetzung des sozialistischen Leistungsprinzips helfen, die eigenen Potenzen der LPG und VEG besser zu erschließen.

Helfen, die eigenen Kräfte zu entwickeln

Einige LPG und VEG bleiben in Produktion und Effektivität seit Jahren zurück. Nicht zu übersehen ist dabei eine Konzentration in einer Reihe von Kreisen, wie Templin, Oranienburg, Bad Freienwalde und Sangerhausen. Außerdem gibt es selbst in Kooperationen mit gutem Gesamtergebnis einzelne LPG und VEG mit niedrigem Produktions- und Effektivitätsniveau. Die staatliche Unterstützung ist dann am wirksamsten, wenn sie die eigenen Möglichkeiten der LPG und VEG entwickeln hilft. Nur dann bewirken bereitgestellte Fonds eine dauerhafte Wende. Hierin sehen wir ein Kriterium für das Niveau der Führungs- und Leitungstätigkeit in den Kreisen.

Wirtschaftliche Rechnungsführung weiter vertiefen

Auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus wird die zentrale Leitung und Planung weiter gestärkt und immer enger mit den schöpferischen Initiativen der Menschen verbunden. Es bestehen günstige Bedingungen für langfristige konzeptionelle Arbeit. Ich erinnere noch einmal an die Übernahme wirtschaftsleitender Funktionen durch alle Kooperationsräte. Außerdem hat bekanntlich der XI. Parteitag entschieden, die im Verlauf der Agrarpreisreform geschaffenen Kosten- und Erlösverhältnisse bis 1990 grundsätzlich beizubehalten. Das erleichtert es, für jede LPG und jedes VEG klare Perspektiven auszuarbeiten. Stabile, leistungsfördernde Agrarpreise unterstützen zudem das ökonomische Rechnen der Genossenschaftsbauern. Nun sollte die wirtschaftliche Rechnungsführung weiter vertieft werden, um die Effektivität der Produktion zu erhöhen und die Eigenerwirtschaftung der Mittel dauerhaft zu sichern.

Entwicklungskonzeptionen der Kreise und Kooperationen haben sich gut bewährt. Die Genossenschaftsbauern und Arbeiter, bewährte demokratische Gremien wie die Kommissionen der Vorstände und der Kooperationsräte sollten in ihre Ausarbeitung mehr einbezogen werden.

Effektivere Zusammenarbeit mit dem Vorleistungsbereich

In den Agrar-Industrie-Vereinigungen gilt es, durch das Zusammenwirken aller Mitgliedsbetriebe den wissenschaftlich-technischen Fortschritt wirksam durchzusetzen und so dauerhaft Höchstleistungen in Produktion und Effektivität zu erreichen. Zu den Ergebnissen der LPG und VEG sollten ihre kooperativen Einrichtungen, insbesondere die Agrochemischen Zentren, Meliorationsgenossenschaften und Zwischengenossenschaftlichen Bauorganisationen noch mehr beitragen. Umfang und Güte ihrer Arbeit beeinflussen die Kosten der Primärproduktion zunehmend. Im gleichen Maße betrifft das die volkseigenen Kreisbetriebe für Landtechnik als wichtige Basen für die Instandhaltung. Deshalb muß die Kooperation zwischen den Genossenschaften, den Betrieben und Einrichtungen der Primärproduktion und des Vorleistungsbereichs auf eine qualitativ neue Stufe gehoben werden.

Um eine höhere Agrarproduktion verlustarm und effektiv zu hochwertigen Nahrungsmitteln zu verarbeiten, brauchen wir eine wirksame erzeugnisorientierte Kooperation. Zwingender wird es, die gesamte Kette von der Primärproduktion bis zum Handel auf hohem wissenschaftlich-technischem Niveau besser zu beherrschen. Vielerorts gibt es gute Erfahrungen in der Arbeit der Kooperationsverbände. Insgesamt ist ihr Niveau jedoch noch zu differenziert. Ihre Arbeit sollte deshalb aktiviert werden.

Verstärkt Mittel der LPG für die Dörfer einsetzen

Die Entwicklung des Dorfes als Zentrum der landwirtschaftlichen Produktion und des bäuerlichen Lebens ist ein fester Bestandteil unserer Gesellschaftspolitik. Dazu trägt bei, wenn die ökonomischen Potenzen des Dorfes erschlossen und sein Antlitz verschönert wird. Die sozialistische Lebensweise soll überall entwickelt werden, wobei alle wertvollen ländlichen Traditionen zu bewahren sind. Auf diese wichtigen gesellschaftlichen Anliegen sollten im engen Zusammenwirken mit den Ortsausschüssen der Nationalen Front alle gesellschaftlichen Kräfte gelenkt werden, insbesondere die VdgB, der FDGB, die FDJ und der VKSK.

Wertvolle Erfahrungen gibt es mit Ortsgestaltungskonzeptionen. Hierbei bewährt sich das enge Zusammenwirken der örtlichen Volksvertretungen mit den Vorständen der LPG, den Leitungen der VEG und den Kooperationsräten. Als notwendig erweist sich, die Ortsgestaltungskonzeptionen mit den Entwicklungskonzeptionen der LPG und VEG sowie ihrer Kooperationen in Übereinstimmung zu bringen. Wo das Dorf ein echtes Zuhause ist, macht die Arbeit mehr Freude, und das stimuliert hohe Leistungen. Wir unterstützen die Initiativen der LPG und VEG, verstärkt materielle und finanzielle Mittel für die Entwicklung der Dörfer, insbesondere für die Lösung der Wohnungsfrage, einzusetzen. Ein Schwerpunkt sind dabei die Pflege und Erhaltung der vorhandenen Wohnraumsubstanz.

Das in Hof und Garten Produzierte gut nutzen

Die Wahlen in den Ortsorganisationen der VdgB sowie die Kreisdelegiertenkonferenzen haben nachdrücklich die Rolle der VdgB als sozialistische Massenorganisation der Genossenschaftsbauern und -gärtner unterstrichen. Sie leistet einen entscheidenden Beitrag zur engen Verbindung von LPG und Dorf und ist aus dem gesellschaftlichen Leben der Gemeinden nicht mehr wegzudenken. Auch künftig sehen wir in der individuellen Produktion von landwirtschaftlichen und gärtnerischen Erzeugnissen eine sinnvolle und notwendige Ergänzung der landwirtschaftlichen Produktion in den LPG, VEG und GPG. Wir unterstützen die produktive Freizeitgestaltung unserer Genossenschaftsbauern und Arbeiter, der Mitglieder des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter sowie anderer Kleinproduzenten, die bei vielen landwirtschaftlichen Produkten über den Eigenverbrauch hinaus das Angebot in den Läden sowie auf den Bauern- und Wochenmärkten bereichern. Wir sollten alles tun, damit das in Hof und Garten Produzierte gut genutzt wird und nichts verlorengeht.

Kleingärten haben auch landeskulturelle Bedeutung

Breite Zustimmung fand der Beschluß des XI. Parteitages, bis 1990 weitere 150 000 Kleingärten, davon 20 000 für Berlin, neu zu schaffen. Neben den sozialen und ökonomischen Wirkungen, die mit der Vergabe von Kleingärten erzielt werden, haben sie auch eine landeskulturelle Bedeutung. Bei unserer begrenzten landwirtschaftlichen Nutzfläche ist es nicht hoch genug zu schätzen, daß neueingerichtete Kleingärten, selbst auf ehemaligem Ödland, durch den Fleiß der Mitglieder des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter zu produktiven Anlagen und beliebten Erholungsgebieten wurden.

Möglichkeiten der RLN gilt es besser auszuschöpfen

Die weitere Verwirklichung der Ziele unserer Agrarpolitik stellt hohe Ansprüche an die staatlichen Organe, besonders in den Kreisen. Vornehmlich müssen die Qualität, Langfristigkeit und Flexibilität der Leitung und Planung erhöht werden. Es geht zugleich um eine größere Komplexität bei der Beherrschung der ökonomischen und sozialen Prozesse auf dem Lande. Die Kreisleitungen sollten darum den Kadern in den Räten und ihrer Qualifizierung besonderes Augenmerk schenken. Der Arbeitsstil der Räte der Kreise, ja jedes einzelnen Mitarbeiters muß davon geprägt sein, sich ständig mit den Genossenschaftsbauern und Arbeitern in den LPG und VEG zu beraten. Es ist erforderlich, die Möglichkeiten der Räte für Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft besser auszuschöpfen. Die Arbeit der Räte für Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft ist von formalen Zügen zu befreien, die hier und da noch vorhanden sind, und stärker auf die Schwerpunkte der gesellschaftlichen, ökonomischen und sozialen Entwicklung der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft im Kreis zu richten. Mit den Kreisbauernkonferenzen nehmen wir einen weiteren wichtigen Abschnitt der Vorbereitung des XIII. Bauernkongresses in Angriff.

Fotos: Dieter Roski, Hans-Peter Strauß

Mit Ehrgeiz wird weiter intensiviert

Wir berichten von den Jahreshauptversammlungen

LPG Querstedt:

Bei Roggen 60 dt/ha für möglich gehalten

Auf eine Erkenntnis des Vaters der landwirtschaftlichen Betriebslehre, Heinrich von Thünen, berief sich LPG-Vorsitzender Dietmar Scheithauer in seinem Rechenschaftsbericht. Er zitierte: „Alles Erreichte ist nur ein Teil einer Stufe zu einem noch unerreichten Ziel." Das war dann auch der Leitgedanke der Jahreshauptversammlung dieser Genossenschaft im Kreis Stendal, die – gemeinsam mit ihren sechs Partnern der Tierproduktion – als Initiator des Wettbewerbes zum XIII. Bauernkongreß hervorgetreten ist.

Die Mitglieder legten dafür im Vorjahr ein solides Fundament: Sie überboten die geplante Produktion um 3,5 GE/ha und ernteten auf ihren Böden recht unterschiedlicher Qualität 51,5 dt/ha Getreide. Überdies wiesen die Feldwirte mit einem Kostensatz von 67,1 nach, daß sie es verstehen, effektiv zu wirtschaften. Anknüpfend an den Thünenschen Gedanken, nahm der Vorsitzende eine gründliche Analyse des Erreichten vor und zog Schlußfolgerungen. So seien die Erträge bei Kartoffeln mit 252 dt/ha und bei Zuckerrüben mit 288 dt/ha noch unbefriedigend. Im Verlauf der Jahreshauptversammlung ging es den Bauern dann hauptsächlich darum, was sie weiter verbessern können, um die hohen 87er Wettbewerbsziele zu erreichen und zu überbieten.

Traktorist Gerhard Schwarz berichtete, wie sich sein Kollektiv darauf einstellt, mindestens 350 dt/ha Zuckerrüben auf leichtem altmärkischen Standort zu produzieren. So konzentriere man sich in der bevorstehenden Frühjahrsbestellung darauf, die agrotechnischen Termine strikt einzuhalten, jeden Arbeitsgang in höchster Qualität zu erledigen sowie auch bei dieser Hackfrucht das Regelspurverfahren anzuwenden. Letzteres helfe, den Bodendruck im Wurzelbereich der Pflanzen zu vermindern.

Welcher Bauer auch das Wort ergriff und welches Thema er behandelte, ein Punkt stand stets vorn an: Wir müssen alles daransetzen, um unsere eigenen guten Erfahrungen mit neuen Erkenntnissen zu verbinden. Dabei stützt sich die Genossenschaft vor allem auf ihre Jugendlichen. Traktorist Ulrich Steffens legte dar, wie er gemeinsam mit anderen im Vorjahr den Auftrag erhielt, erstmalig die Flüssigdüngung mit Stickstoff zu erproben, von der man sich künftig für die Ertragssteigerung einiges erhofft. Erste Erfahrungen liegen vor.

Das und weitere Überlegungen machten deutlich: In der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts sehen die Querstedter Bauern die wichtigste Methode, um die Intensivierung der Pflanzenproduktion weiter voranzutreiben und so Vorlauf für die Viehwirtschaft zu schaffen. Eine spezielle Arbeitsgruppe, die unlängst gebildet wurde, hilft den Abteilungen und Brigaden dabei, auf diesem Gebiet schneller voranzukommen. Sie spürt Neues auf, hält die Verbindung zu wissenschaftlichen Einrichtungen, verbessert die Boden- und Bestandesführung, erarbeitet wissenschaftlich begründete Fruchtfolgen. Es gibt inzwischen ein ganzes Programm. So soll der Anbauumfang von Luzerne verdreifacht werden. Die Leguminose kommt dem Vieh, dem Boden und – als Vorfrucht – der Zuckerrübe zugute. Des weiteren soll ein Höchstertragsexperiment bei Roggen 60 dt/ha bringen. Die Erfahrungen, die die Bauern dabei sammeln, werden sie dann schrittweise auf alle Schläge übertragen.

Es spricht für den Ehrgeiz und das Können der Querstedter Feldwirte, wenn sie das Erreichte lediglich als „Teil einer Stufe zu einem noch unerreichten Ziel" ansehen: Mit 61,2 GE/ha wollen sie 2,4 GE mehr produzieren als im Mittel der beiden Vorjahre.

Dr. Barbara Hentschel

LPG Deubachshof:

Der Schwerpunkt liegt beim Futter

Die in einer Übergangslage im Kreis Eisenach wirtschaftende Genossenschaft kam auch 1986 mit 48,4 GE je ha auf den ersten Platz im Kreis. Ihre Mitglieder sind fest entschlossen, diese Position zu behaupten. Den Schwerpunkt legen sie im 87er Wettbewerb darauf, mehr und besseres Futter für die beiden Partner der Tierproduktion zu erzeugen. Sie beschlossen Maßnahmen zur intensiveren Nutzung ihres Grünlandes, das 37 Prozent der Nutzfläche einnimmt. Die Frischfutterperiode wollen sie auf 225 Tage im Jahr ausdehnen. *Aus „Das Volk"*

LPG Schönberg:

Den Anschluß zum Mittelfeld hergestellt

Stolz auf ihre Bilanz sind die Mitglieder der im Kreis Grevesmühlen gelegenen Genossenschaft. Ihnen gelang es, in den vergangenen drei Jahren je Hektar 20,8 GE zuzulegen. So kamen sie, was ihr Leistungsniveau anbelangt, vom Hinterfeld des Kreises weg und sicherten sich nunmehr eine gute Mittelposition. Damit soll aber noch nicht das letzte Wort gesprochen sein. Die Schönberger orientieren besonders auf gute Qualität bei jedem Arbeitsgang, auf höhere Ackerkultur sowie darauf, die Vegetationszeit besser auszunutzen. *Aus „Ostsee-Zeitung"*

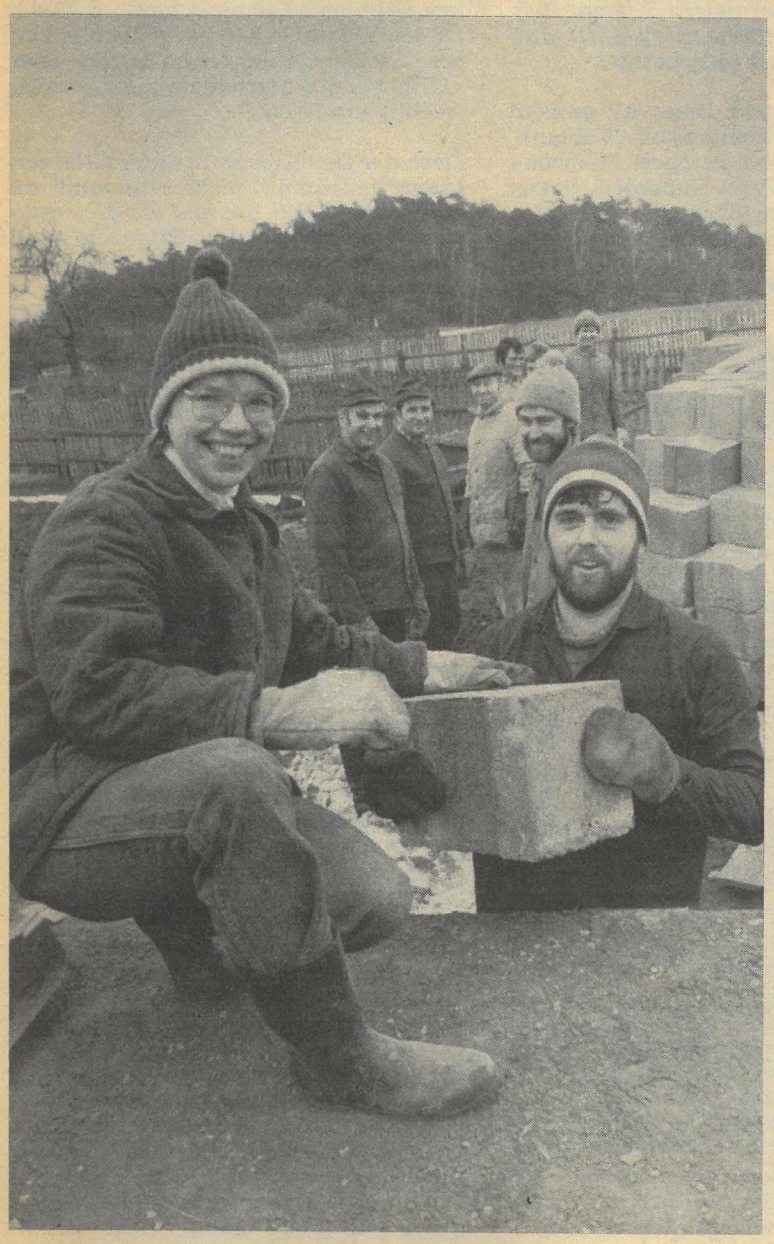
GPG „Georg Boock" Erfurt:

Das meiste Gemüse selbst aufbereitet

Ein Kunststück schafften diese Thüringer Genossenschaftsgärtner: Mit allen 21 Gemüsearten, die sie anbauen, überboten sie die Planziele. Sie lieferten mit 19 000 Tonnen 10 Prozent mehr als im Jahr zuvor in die Geschäfte. Zwei Drittel des Erntegutes bereiten sie selbst auf. ADN

Die ersten Steine fürs Eigenheim

LPG und Gemeinden lösen soziale Aufgaben gemeinsam



Beim Verschönern der Dörfer ziehen die Genossenschaften der Kooperation Querstedt und die Gemeinderäte an einem Strang. In Kommunalverträgen planen sie die gemeinsamen Aufgaben langfristig. So ist in Badingen mit Unterstützung der LPG unter anderem ein Kindergarten entstanden (Foto rechts). Heute wird hier der bäuerliche Nachwuchs aus vier Orten betreut. Zu den wichtigsten Vorhaben auf sozialem Gebiet zählen 1987 die Modernisierung von 20 Wohnungen und der Bau von 6 Eigenheimen. Auch in den benachbarten Kooperationen tut sich auf diesem Gebiet viel. In Lotsche sind bereits die ersten Steine für das neue Haus von Kerstin und Eckhard Schubert – sie arbeitet im ACZ, er in einer LPG-Werkstatt – eingetroffen (Foto links). Die Schlosserkollegen helfen der jungen Familie beim Abladen. *DBZ*

1237 1987
750 JAHRE BERLIN

Höchsterträge zum Jubiläum

Die Genossenschaftsbauern der Hauptstadt intensivieren die landwirtschaftliche Produktion und geben ihr ein neues Profil

Unser Gesprächspartner Werner Nitzsche ist Abteilungsleiter Landwirtschaft im Magistrat.

Gemüse, Vieh, Blumen

Sechs LPG, fünf GPG und drei VEG bewirtschaften vor allem in den Randgebieten der Hauptstadt 4500 ha Acker- und 200 ha Grünland. Gut ein Fünftel ihrer Nutzfläche, die sich seit 1980 um fast 50 Prozent verringert hat, können sie mit Klar- oder Abwasser versorgen. Auf den leichten Sandböden – vorherrschender Standort D_2S – erzeugen 5312 Genossenschaftsbauern, Gärtner und Arbeiter Getreide, Feldfutter sowie verstärkt Freilandgemüse, Schnittblumen und Zierpflanzen. Letzterem dient besonders auch der Anbau unter Glas und Plast (rund 67 ha Gewächshausfläche). Über umfassende Intensivierung ist es den Kollektiven gelungen, die pflanzliche Bruttoproduktion seit 1980 um fast 30 Prozent auf durchschnittlich 51,2 GE je ha LN (1986) zu steigern. 1986 erzielten sie im Mittel folgende Hektarerträge: 42,8 dt Getreide, 312 dt Mais, 429,9 dt mehrjähriges Feldfutter und 214,3 dt Gemüse.

Die Viehbestände – außer Geflügel – haben in den vergangenen Jahren erheblich abgenommen. 1986 betreuten die Tierproduzenten noch 4801 Rinder, 23 527 Schweine und 3103 Schafe. Sie füttern in größerem Umfang Nebenprodukte, die in der verarbeitenden Industrie anfallen, zum Beispiel Treber, Schlempe und Molke. Verwertet werden außerdem bedeutende Mengen (im vorigen Jahr rund 28 900 t) an Küchenabfällen. 1986 wurden folgende Leistungen erreicht: 5308 kg Milch je Kuh, Masttagszunahmen von 823 g bei Rind und 588 g bei Schwein sowie 3,0 kg Reinwolle je Schaf.

Eng arbeiten die LPG, GPG und VEG mit dem ACZ der Hauptstadt, dem Kombinat Landtechnik, dem VEB Landbau, der ZBE „berliner blumen“ und der ZGE „Berliner Obst und Gemüse“ zusammen. Außerdem kooperieren sie mit dem Kombinat Getreidewirtschaft, dem Milchhof und dem Fleischkombinat Berlin.

In seinen Anfängen war Berlin – wir haben in der DBZ Nr. 4/1987 darüber berichtet – ein Bauerndorf. Heute sagen viele Einwohner stolz: „Berlin ist doch kein Dorf!“

In der Tat, unsere Hauptstadt wird geprägt von leistungsfähiger Industrie, international geschätzten wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen und vielen Sehenswürdigkeiten. Nicht mehr so sehr von Agrarproduktion. Aber zu dem ihr eigenen Fluidum tragen meines Erachtens die Vororte mit dörflichem Charakter wesentlich bei. Ich denke da zum Beispiel an Wartenberg, Falkenberg, Malchow, Hellersdorf.

Gerade dort ist auch die Landwirtschaft zu Hause.

Ja, wir treffen sie aber nicht nur in den Randgebieten, sondern auch weiter stadteinwärts an. Ganz abgesehen davon, daß Genossenschaftsbauern und -gärtner sowie Arbeiter der Volksgüter in allen Stadtteilen leben. Nicht wenige fahren mit der U-, S- oder der Straßenbahn sozusagen aufs Feld.

In den vergangenen Jahren sind neue Stadtbezirke wie Marzahn, Hellersdorf und Hohenschönhausen entstanden. Allein 1986 wurden 33 400 Wohnungen gebaut bzw. modernisiert. Wie hat sich dieser sozialpolitische Fortschritt auf die Landwirtschaft ausgewirkt?

Einerseits wohltuend. Denn zur großen Schar derer, die komfortable Wohnungen erhielten, gehören auch Pflanzenbauer und Viehwirte. Außerdem bekamen nicht wenige Kleingärten, in denen sie ihre Freizeit sinnvoll und produktiv gestalten. Das fördert ihre Leistungsbereitschaft, das schöpferische Mitdenken und -tun. Also genau das, was die umfassende Intensivierung erfordert.

In der Mosterei der LPG Marzahn füllt Genossenschaftsbäuerin Rosemarie Schmenkel Sanddornsaft ab. 1986 hat das Kollektiv dieser modernen Anlage 3500 t Obst zu Fruchtsäften verarbeitet, einen großen Teil davon als Lohnmost für Kleingärtner.

Andererseits ergab sich auf Grund des Flächenentzuges für die LPG und VEG das Problem, die Produktionsstruktur entsprechend den gesellschaftlichen Erfordernissen zu verändern, neue Zweige wie den Gemüse- und Blumenanbau zu entwickeln. Das ist natürlich keinem leichtgefallen (siehe „Der Melker zieht nun Champignons“; d. Red.). Diesen Weg zu gehen hat sich unter den spezifischen Bedingungen Berlins aber als notwendig, vorteilhaft und zukunftsträchtig erwiesen.

Doch der Gemüseanbau unter Glas verlangt bedeutend mehr Aufwand an Handarbeit und Energie als die traditionellen Zweige der Pflanzen- und Tierproduktion.

Deshalb konnten die LPG und VEG trotz abnehmender Nutzfläche und zielstrebiger Rationalisierung keine Arbeitskraft entbehren. Im Gegenteil, sie mußten sich personell verstärken, Mitglieder bzw. Mitarbeiter gewinnen. In erster Linie über die Lehrlingsausbildung. So ist auch zu erklären, daß die Zahl der in der Berliner Landwirtschaft ständig Tätigen seit 1980 um fast 10 Prozent auf 5312 Vollbeschäftigte anwuchs.

So hat also die Berliner Landwirtschaft ein ganz spezielles Gepräge, das durch zunehmende Intensivierung und den Ausbau der Gewächshauswirtschaft bestimmt wird. Dennoch bleibt der Boden …

… auch hier unser Hauptproduktionsmittel. Und Bauern wie Gärtner tun ihr Bestes, um jeden Quadratmeter effektiv zu nutzen und seine Fruchtbarkeit zu heben.

Eine Voraussetzung dafür sind wissenschaftlich begründete Fruchtfolgen. Unlängst nannte mir ein Traktorist folgende: Roggen-Möhren-Hochhäuser.

Na ja, er wollte damit sicherlich auf besondere Bedingungen hinweisen, denen die Landwirtschaft in unserer Stadt unterliegt. Wo sich die Ackerfläche verringert, ist es schwierig, feste Fruchtfolgen durchzusetzen. Doch die Kollektive geben sich große Mühe, Anbaupausen,

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Detlef Danders, privat

Blick auf Produktionsstätten und -flächen der LPG Marzahn. Inmitten von Neubaugebieten erzeugt sie in ihren Gewächshäusern vor allem Frühgemüse und Schnittblumen. Tatkräftig beteiligen sich ihre Mitglieder am Aufbau der Berliner Gartenschau, die am 20. April 1987 im künftigen Erholungspark Marzahn eröffnet wird.

Lehrlinge der LPG Marzahn – hier Sabine Buske und Martina Ludwig – setzten Anfang Februar die ersten Gurkenpflanzen, damit Anfang April die Ernte beginnen kann. Strohballen und zusätzlich angebrachte Folie halten Kälte ab. Die gewächshausbezogene Konzeption orientiert auf einen Ertrag von 20 kg Gurken je m².

phytosanitäre und andere Grundsätze einzuhalten.

Inwieweit gelingt es Ihnen, den Bedarf des Bodens an organischer Substanz zu decken?

Die Humusbilanzen gehen gerade so auf. Dabei ist zu berücksichtigen, daß einerseits ein hoher Entzug an organischer Bodensubstanz entsteht, andererseits aber relativ wenig Stalldung anfällt. Die Schere können die Kooperationspartner hier nur schließen, indem sie außerordentlich viel Kompost ausbringen. Dafür sorgt vor allem das ACZ Berlin, das übrigens auch Be- und Entwässerungsanlagen betreut. Die zwischenbetriebliche Einrichtung hat im vorigen Jahr aus Niedermoortorf, Klärschlamm, Rinde und dergleichen nahezu 147 000 m³ Düngestoffe hergestellt.

Welche Leistungen vollbrachten die Berliner Genossenschaftsbauern und Arbeiter?

Sie haben die pflanzliche Bruttoproduktion seit 1980 im Durchschnitt um 14,9 auf 51,2 GE je ha LN gesteigert. Erhöht und stabilisiert wurde der Ertrag bei Getreide, das hier fast ausschließlich Roggen ist. Für 1986 stehen 42,8 dt/ha zu Buche, mehr als nach der anhaltenden Trockenheit zu erwarten war. Erheblich ist ebenfalls der Zuwachs bei Gemüse und Blumen. Deutlich gestiegen sind auch die Leistungen je Tier. So notierten die Melker 1986 mit 5308 kg Milch je Kuh (bei 4 Prozent Fettgehalt) ihr bisher bestes Ergebnis. Damit schneiden sie im Wettbewerb mit ihren Berufskollegen in den Bezirken hervorragend ab.

Solche Erfolge kann die Landwirtschaft nur gemeinsam mit der Wissenschaft erzielen.

Freilich. Sie sind auch bei uns ein Beleg der zielstrebigen Arbeit mit aktualisierten Höchstertrags- und Höchstleistungskonzeptionen auf den Feldern, in den Gewächshäusern und den Ställen. Einige Betriebe, allen voran die LPG Wartenberg und das VEG Gartenbau, machen sich schon die Vorteile der Mikroelektronik (bei der Boden- und Bestandesführung) und der Biotechnologie (bei der Vermehrung von Blumen) zunutze. Vorteilhaft ist in jedem Fall die enge Zusammenarbeit der Bauern und Gärtner mit Wissenschaftlern der Humboldt-Universität, der Ingenieurhochschule Wartenberg und der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften.

Worauf konzentrieren sich die Berliner Genossenschaftsbauern im 87er Wettbewerb?

Auf den Jahreshauptversammlungen haben sie anspruchsvolle Programme beschlossen. Im Kern laufen ihre Verpflichtungen darauf hinaus, jeden Quadratmeter Boden noch effektiver zu nutzen. Höchsterträge und -leistungen, sagen die Bauern in der Hauptstadt, sind die beste Wortmeldung zum XIII. Bauernkongreß und ein würdiger Beitrag zur 750-Jahr-Feier. Beispielsweise wollen die Wartenberger 1987 fast 10 000 t Feldgemüse erzeugen und im ersten Halbjahr 14 t Salat, Radies und Spinat zusätzlich in den Handel bringen. Zum Jubiläum steuern sie mindestens 2,6 Millionen Schnittblumen wie Edelnelken, Rosen und Freesien bei.

Wird in den LPG und VEG auch gefeiert?

Selbstverständlich, und zwar so, wie die Feste fallen. Gerade in diesem Jahr wird es hier viele Höhepunkte geben. Gemeinsam mit den Ortsorganisationen der VdgB werden Dorf- und Betriebsfestspiele mit Altberliner Originalen, Frühlings- und Pfingstkonzerte, Bauernmärkte mit feierlichem Ausklang und natürlich die traditionellen Erntefeste vorbereitet.

Für die DBZ sprach
Günther Schattenberg

Einen Bären aufbinden?

Werden in Berlin noch Rinder und Schweine gehalten? Als wir diese Frage kürzlich auf dem Alexanderplatz stellten, antworteten viele Hauptstädter mit einem Achselzucken oder folgendermaßen:

Natürlich. Im Tierpark. Geh'n Sie mal hin. Das lohnt sich.
Anita Kunat, Verkäuferin

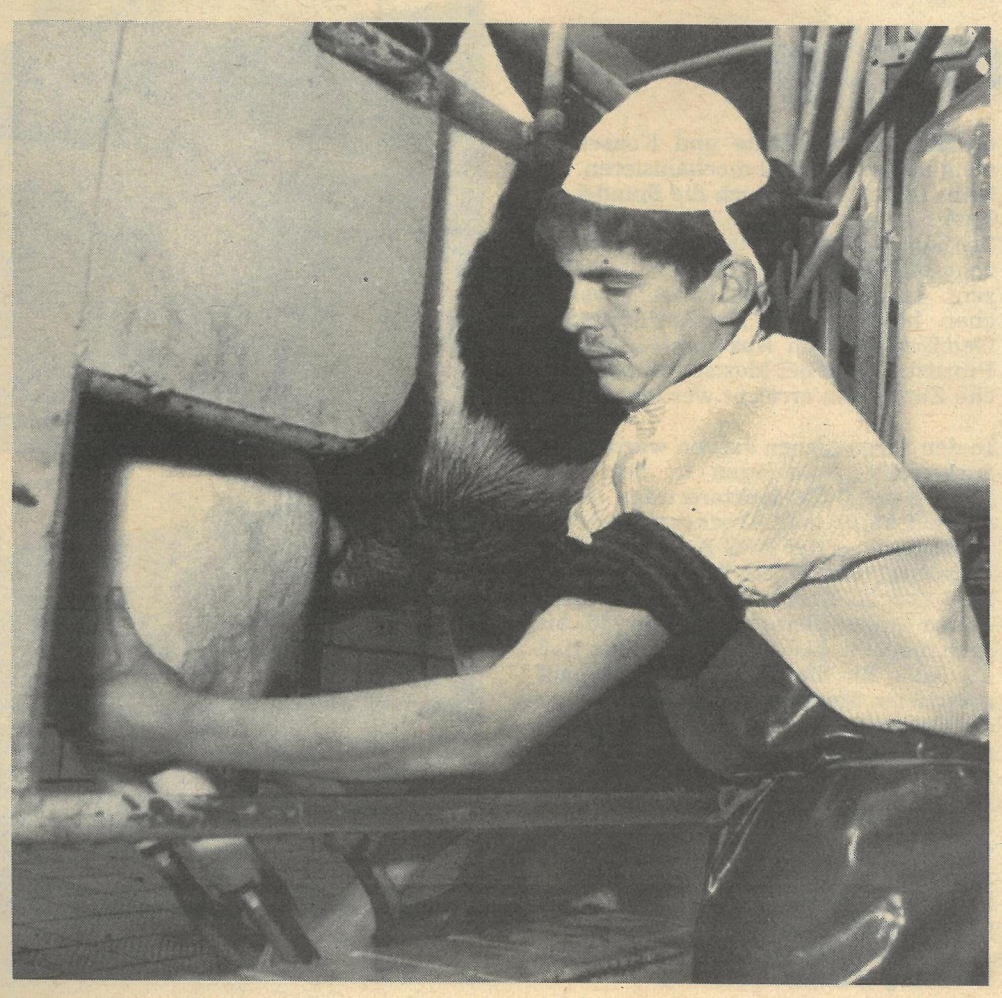
Wat – S'e woll'n mir wohl 'nen Bär'n uffbinden?
Jens Schön, Fensterputzer

Rinder und Schweine? Ja. Ich seh' sie oft von der S-Bahn aus, am Fleischkombinat.
Gerhard Fabian, Buchhalter

Nee. Berlin is' doch keen Dorf!
Petra Schmiehl, Sekretärin

Hunde ja, aber Rindvieh? Wo soll das hier weiden?
Manuela Schubert, Krankenschwester

Ja. Das weiß ich genau. Mein Freund ist nämlich Melker.
Mario Gatz, Maurer

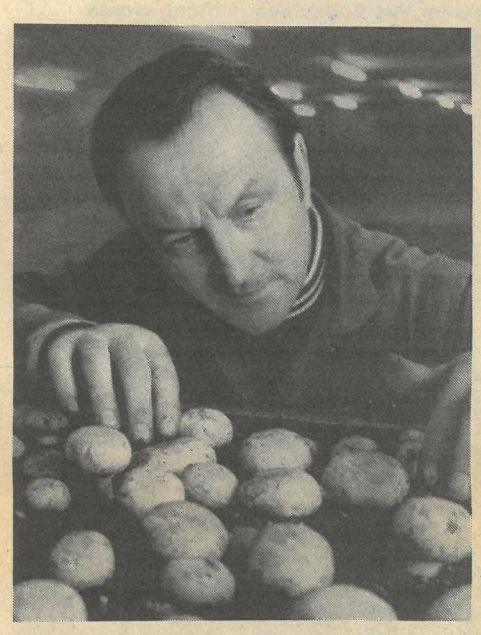


Zu den besten Melkern der LPG Buch zählt Frank Raddei. Das hat der junge Bauer bei der kürzlich ausgetragenen Betriebsmeisterschaft bewiesen. Erste Plätze im Wettbewerb belegt seine Genossenschaft. Im vorigen Jahr erzielte sie immerhin 5731 kg Milch je Kuh und in der Bullenmast – ab 6. Monat – tägliche Zunahmen von 930 g je Tier.

Der Melker zieht nun Champignons

Als Paul Werner Anfang der 70er Jahre Schichtleiter einer Milchviehanlage der LPG Marzahn wurde, gab es die Gewächshäuser und die Gemüseaufbereitungslinien noch nicht. Wo jetzt die Mosterei arbeitet, standen Ställe, wurden im Durchschnitt 4800 kg Milch je Kuh gemolken. Von klein auf vernarrt in das Rindvieh („Das hab' ich vom Vater!"), tat Paul Werner sein Bestes. Ebenso seine Frau als Traktoristin bzw. Milchleistungsprüferin.

Doch 1977 sahen beide zeitweilig kein Land mehr. Wo ihre Genossenschaft Getreide, Mais und Klee erzeugt hatte, wuchsen Wohngebiete. Die Genossenschaft kam nicht umhin, ihre Produktionsstruktur der neuen Situation anzu-



passen. Unzählige Diskussionen in Brigade- und Mitgliederversammlungen ergaben: Die Milch- und Fleischproduktion hat in Nachbarschaft der Hochhäuser keine Zukunft mehr. Um so mehr aber der Anbau von Gemüse und Blumen. Das leuchtete auch Paul Werner ein, aber er hing an den Schwarzbunten. Außerdem: 27 Jahre hatte er Rinder betreut, lange Zeit als Melkermeister Verantwortung getragen. Verständlich, wenn er jene Tage, an denen die 750 Kühe verladen und in Betriebe außerhalb Berlins gebracht wurden, zu seinen schwärzesten zählt.

Seiner LPG blieb er nur treu, weil seine Familie in Berlin verwurzelt ist und die Genossenschaft ihm – wie anderen Viehpflegern auch – neue, interessante Aufgaben stellte. So qualifizierte er sich zunächst zum Sicherheitsinspektor, übte diese Funktion solange aus, bis ihm der LPG-Vorstand antrug, die Champignonproduktion zu leiten. Da sich Paul Werner damit bereits in seiner Freizeit beschäftigt und daran Gefallen gefunden hatte, ließ er sich nicht lange bitten. Zumal auch seine Frau dafür Feuer fing.

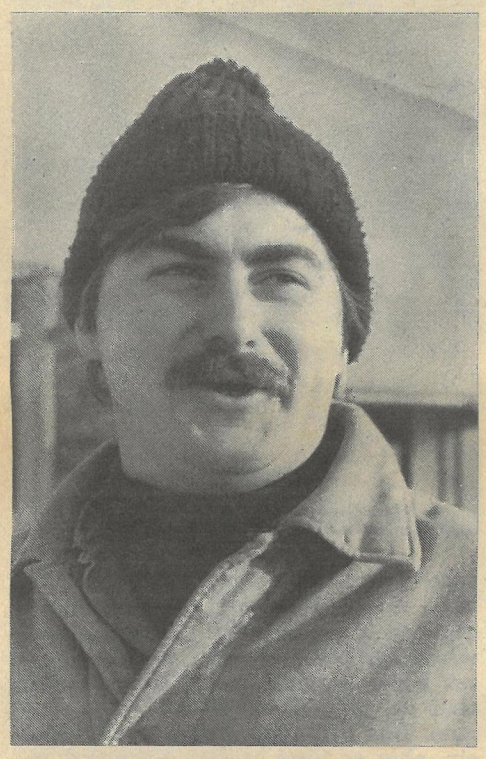
So arbeiten die Werners seither in sieben ehemaligen Schweineställen, die umgebaut und mit mehretagigen Stellagen ausgestattet wurden. Sie sind wieder mit Leib und Seele bei der Sache. Ihr Kollektiv erntet viermal im Jahr und liefert rund 100 t der begehrten Pilze.

Gerne sind die Werners im Kleingarten, ihrer individuellen Hauswirtschaft. Sie haben ihn in der VKSK-Sparte „35. Jahrestag der DDR" erhalten, nicht weit von ihrer Wohnung in Biesdorf entfernt. Sie nutzen dort Land, das die LPG Marzahn für die sinnvolle Freizeitgestaltung ihrer Mitglieder und vieler anderer Berliner bereitgestellt hat. Auf knapp 400 m² Boden bauen sie mit Vorliebe Erdbeeren an, auch Schwarzwurzeln, Tomaten, Gurken… G. Scha.

Vor 3 Jahren errichtete die LPG Sietzing diesen Stall für 300 Mastrinder. Als Anbindevorrichtung wurde die bewährte Grabener Kette gewählt. Trennbügel verhindern Rangeleien.

Bei schmaler Kost geht viel verloren

Überlegungen eines Bullenmästers zur Rindfleischproduktion



Hartmut Kulicke
arbeitet als Stallverantwortlicher.
Zu seinem Kollektiv gehören vier Mann.

Ich will nicht lange darum herumreden. Die Tageszunahmen bei unseren Mastbullen sind alles andere als gut. Aus der letzten Abrechnung geht hervor, daß wir bis auf 535 Gramm abgerutscht sind. Das muß ein Alarmzeichen für die ganze Kooperation sein, denn genaugenommen wird bei so niedrigen Ergebnissen Futterfläche verschenkt. Es ist doch in jeder Fachzeitschrift nachzulesen, daß das Futter dort am besten verwertet wird, wo man hohe Leistungen erzielt. Kein Wunder, daß es auf unserer Jahreshauptversammlung dazu kritische Bemerkungen gab, zumal im Beschlußentwurf darauf hingewiesen wird, bei Schlachtrindern mindestens 700 Gramm Tageszunahmen zu erreichen, und zwar bei hohem Grobfuttereinsatz.

Uns Rindermäster läßt das nicht kalt. Schließlich besitzen wir günstige Voraussetzungen für die Rindermast. Unser Vieh ist in ordentlichen Ställen untergebracht und an Erfahrungen fehlt es uns auch nicht.

Streit gibt es immer wieder ums Futter. Manchmal hatten unsere Bullen so wenig zu fressen, daß lediglich ihr Erhaltungsbedarf gedeckt war. Bei so schmaler Kost nehmen die Rinder natürlich nicht zu. Im Grunde genommen geht dieses Futter für die Mast verloren. Um das Problem zu lösen, sehe ich zwei Möglichkeiten.

Die erste und einfachste wäre, den Bestand zu reduzieren, um mit weniger Tieren höhere Zunahmen zu erreichen. Dann müßten wir allerdings unsere neuen Stallplätze leer stehen lassen. Aber es wäre durchaus denkbar, daß unsere Kooperationspartner einen Teil ihrer Rinder bei uns aufstallen. Dafür könnten dort einige alte Ställe dichtgemacht werden, und wir würden ihr Futter bei uns einsetzen. Das würde dann sowohl zu einer besseren Nährstoffökonomie als auch zu einer höheren Fleischproduktion in unserer Kooperation beitragen.

Corn-Cob-Mix füllt Schweinetröge

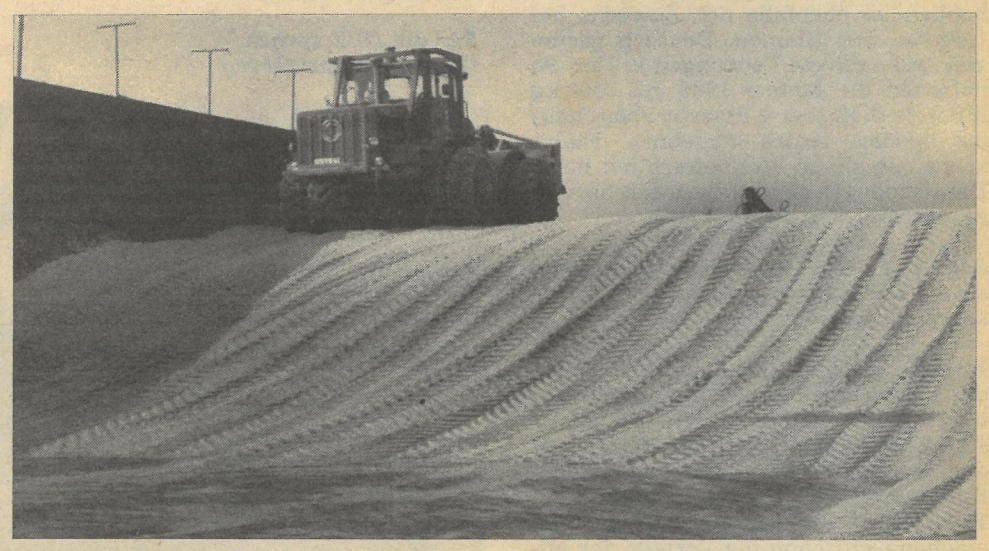
Durch die Produktion von Maiskorn-Spindel-Gemisch, auch als Corn-Cob-Mix (CCM) bezeichnet, ist es trotz eines hohen Anteils von Getreide in der Fruchtfolge möglich, das Eigenaufkommen an Konzentraten zu steigern. Dieses Futtermittel eignet sich sehr gut für die Schweinemast und besitzt eine Energiekonzentration von 720 EFs (Energetische Futtereinheiten Schwein) je kg Trockensubstanz. Es übertrifft somit die Wintergerste um 20 EFs. Gegenüber Weizen und Gerste hat der Mais den Vorteil, daß er mit sich selbst verträglich ist. In halmfruchtbetonten Rotationen wirkt er der Ausbreitung von Fußkrankheiten entgegen und er zeigt auf leichteren Böden eine hohe Beregnungswürdigkeit.

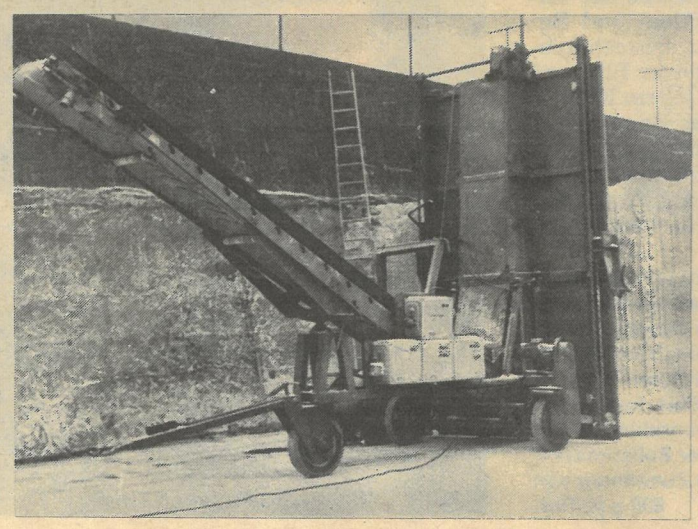
Der Körnermais für die CCM-Produktion stellt allerdings höhere Ansprüche an den Wärme- und Wasserbedarf als die bei uns traditionell angebauten Getreidearten. Leichte und trockene Böden ($D_{1/2}$), die nicht zusätzlich mit Wasser versorgt werden können, sind deshalb für die Produktion von CCM nicht geeignet.

Gegenüber der herkömmlichen Körnermaisproduktion benötigt man beim CCM-Verfahren nur etwa ein Viertel an Energie, weil das aufwendige Trocknen entfällt. Anbau, Ernte und Konservierung lassen sich voll mechanisieren. Da beim Pflückdrusch auch die Spindel als Futter gewonnen wird, erhöht sich der Trockenmasseertrag um etwa 15 Prozent und der an Energie um 7 bis 8 Prozent. In zahlreichen Fütterungsversuchen konnten mit Maiskorn-Spindel-Gemischsilage im Austausch gegen 70 Prozent Gerste bei Mastschweinen gleiche Zunahmen erreicht werden.

In den vergangenen Jahren wurden auf ausgewählten Schlägen in der LPG Leipzig bei CCM Hektarerträge (bezogen auf 86 Prozent Trockenmasse) von 73 bis 88 dt, in der LPG Könnern, Kreis Bernburg, von 57 bis 77 dt und in der LPG Zaacko, Kreis Luckau, auf leichten Böden unter Beregnung, von 56 bis 83 dt erreicht. Damit wird sichtbar, daß der Mais für die CCM-Produktion auf geeigneten Standorten dem Weizen und der Gerste im Ertrag ebenbürtig ist und zu einem steigendem Aufkommen an Konzentratfutter beitragen kann. Die Kosten je Hektar sind zwar um 150 bis 200 Mark höher, doch liegt mit CCM ein fütterungsfertiges Erzeugnis vor. Wenn man beim Körnergetreide noch die Aufbereitung hinzu rechnet, schneidet Corn-Cob-Mix bedeutend günstiger ab.

Institut für Getreideforschung
Bernburg-Hadmersleben





Das in Hammermühlen zerkleinerte Maiskorn-Spindel-Gemisch wird in Horizontalsilos eingelagert, von Traktoren verdichtet und mit Folie zugedeckt.

Die Silage läßt sich vorteilhaft mit einem elektrogetriebenen Fräslader aus dem Silo entnehmen. Dieses Gerät wird im KfL Brandenburg, Betriebsteil Brielow, gefertigt.

Fotos: Dieter Roski, Fritz Fleege, Forschungszentrum für Mechanisierung

Die zweite Möglichkeit sehe ich darin, unseren eigenen Bestand zu halten, den aber mit mehr und besserem Futter zu versorgen. Wenn die Tiere gut zunehmen sollen, müssen sie soviel bekommen wie reinpaßt. Solche Zeiten gibt es auch bei uns. Ich will damit sagen: Unsere Pflanzenbauer verstehen schon was vom Ackerbau. Allerdings gerät bei dem starken Gemüseanbau das Futter allzusehr ins Hintertreffen.

Nehmen wir nur einmal die Maissilage. Gut 10 kg füttern wir jetzt je Bulle und Tag. Etwas mehr könnte es schon sein, zumal die Silage noch zuwenig Trokkensubstanz enthält. Wir brauchen welche mit 25 Prozent. Da steckt dann genug Energie drin. Kommen noch 1 kg Kraftfutter, etwas Heu und Strohpellets dazu, wäre der Tagesbedarf gedeckt, um 800 g Zunahmen zu erreichen. Zudem brauchen wir im Sommerhalbjahr mehr und besseres Grünfutter.

Die Pflanzenbauer werden dagegenhalten: Mehr Futter ist nicht drin. Das Gemüse hat Vorrang. Einverstanden. Ich habe aber kürzlich von einer neuen Sache gehört, die keine zusätzliche Fläche beansprucht. Es handelt sich um eine Silage aus Preßschnitzeln und mit Natronlauge aufgeschlossenem Stroh. Das wäre doch auch was für uns.

Ich meine, wir sollten über alles das nachdenken. Nicht zuletzt wird im Beschlußentwurf zum Bauernkongreß gefordert, die Leistungen je Tier zu steigern und die Futterökonomie zu verbessern. Da bei uns die größten Reserven in der Rindermast liegen, wollen wir in vierzehn Tagen auf einer erweiterten Kooperationsratssitzung darüber gründlich beraten.

Hartmut Kulicke
Stallverantwortlicher in der Rindermast der LPG Sietzing, Kreis Seelow

Abteilungsleiter Bernd Hübner (links) und Brigadier Bruno Kotowski suchen schlachtreife Bullen aus. Die Tiere müssen gesund und sauber sein.

Was niest und hustet, wächst auch schlecht

Gespräch mit Prof. Dr. Günter Mehlhorn von der Leipziger Universität

DBZ: Unlängst diskutierten in Leipzig Wissenschaftler und Praktiker aus 9 Ländern darüber, wie sich Atemwegserkrankungen beim Schwein besser erkennen und bekämpfen lassen. Was wird eigentlich unter diesem Begriff zusammengefaßt?

Prof. Mehlhorn: Eine Vielzahl von Erkrankungsformen der Lunge. Der Fachausdruck dafür ist Enzootische Pneumonie. Ihre Symptome sind zwar nicht sehr auffällig, dafür aber recht typisch. Die Schweine husten und niesen. Neben diesen Erscheinungen kommt es häufig noch zu deutlichen Veränderungen, regelrechten Verbiegungen des Rüssels. In den akuten Fällen spricht man dann von der Ferkelgrippe bzw. Schnüffelkrankheit ...

DBZ: ... die ja bekanntlich beträchtliche Verluste hervorrufen.

Prof. Mehlhorn: Allein in unserer Republik erwächst daraus jährlich ein volkswirtschaftlicher Schaden von über 700 Millionen Mark. Dabei handelt es sich weniger um direkte Verluste, also Verendungen und Notschlachtungen, als vielmehr um Einbußen auf Grund verminderter Leistungsfähigkeit. Lungenentzündungen führen nachweislich zu einer Verringerung der Schlachtkörperwarmmasse um durchschnittlich 4 Kilogramm je Tier. Bei Sauen verschlechtert sich das Ergebnis um 0,6 lebend geborene Ferkel im Mittel aller Würfe. Und was die Schnüffelkrankheit betrifft, sie kostet uns je nach Schweregrad immerhin bis zu 12 Kilogramm Lebendmasse je Tier.

DBZ: Warum sind die Atemwegserkrankungen so schwer zu bekämpfen?

Prof. Mehlhorn: Das liegt zum einen an ihrem Verlauf. Es handelt sich gewissermaßen um eine schleichend verlaufende Infektion. Den Tieren ist äußerlich kaum etwas anzumerken. Zum anderen konnten wir feststellen, daß es ausreicht, etwa 25 bis 30 Prozent der erkrankten Tiere tierärztlich zu behandeln, will man den Schaden, aber auch die Kosten in vertretbarer Höhe halten. Manche ziehen daraus den Schluß, daß es mit den Lungenentzündungen doch nicht so schlimm sei und vernachlässigen die Kontrolle und Betreuung. Das Hauptproblem besteht jedoch darin, daß wir es hier mit einer infektiösen Faktorenkrankheit zu tun haben, also eine Vielzahl verschiedener Viren und Bakterien an ihrer Entstehung beteiligt sind. Hinzu kommt, daß die Ausbreitung dieser Mikroorganismen stark von den Umweltverhältnissen beeinflußt wird. Welche Wechselwirkungen da genau bestehen, ist noch nicht bis ins Detail erforscht. Um auf diesem Gebiet neue Erkenntnisse zu gewinnen, wurde an unserer Sektion eine Forschungsgruppe gebildet. Die bisherigen Ergebnisse decken sich mit denen aus Untersuchungen der Wissenschaftler aus anderen Ländern.

DBZ: Welche Empfehlungen für die Schweinezucht und -mast lassen sich aus dem internationalen Erfahrungsaustausch ableiten?

Prof. Mehlhorn: Wir sind darin bestärkt worden, daß den Erregern der Atemwegserkrankungen vor allem durch günstige Stallverhältnisse beizukommen ist. Das fängt bei der Geburt der Ferkel an. Hier ist eine ordnungsgemäße Kontrolle unbedingt durchzuführen und des weiteren stets auf gründliche Sauberkeit zu achten. Es muß gewährleistet sein, daß die Ferkel rechtzeitig und genügend Kolostrum aufnehmen können sowie ein gutes Stallklima vorfinden. Das trifft insbesondere für das Ferkelnest zu. Die Diskussion machte deutlich, daß die gesamte Produktion möglichst nach dem Prinzip „Alles rein – alles raus" erfolgen sollte, und die Ställe grundsätzlich vor jeder Neubelegung vorschriftsmäßig zu reinigen und zu desinfizieren sind. Auf diese Weise wird eine Ansiedlung und Verschleppung der Erreger weitgehend vermieden. Im Erfahrungsaustausch ist nochmals deutlich unterstrichen worden, daß die Häufigkeit der Lungenentzündungen und der Schnüffelkrankheit von Betrieb zu Betrieb sehr stark schwanken kann, ja sogar von Stall zu Stall große Unterschiede möglich sind. Die tatsächlichen Ursachen lassen sich dabei nur am jeweiligen Standort ermitteln. Das macht es unter anderem erforderlich, den Gesundheitszustand der Tiere an Ort und Stelle zu analysieren. Aber auch der Einsatz von Computern bei der Untersuchung der Schlachtkörper und der Vermarktung wird dabei künftig eine Hilfe sein. Von den Züchtern und Mästern verlangt das allerdings eine lückenlose Kennzeichnung der Tiere.

DBZ: Können verbesserte Haltungs- und Aufzuchtbedingungen den Gebrauch von Impfstoffen und Medikamenten ersetzen?

Prof. Mehlhorn: Wir werden auf diese Mittel auch in naher Zukunft nicht verzichten können. Wichtig ist, daß sie gezielt angewendet werden. Gegen einige Erreger wurden in unserer Republik zwei neue Impfstoffe entwickelt. Es handelt sich dabei um die Präparate EP-Vac Pasteurella und EP-Vac Bordetella „Dessau". Das A und O bei der Verhütung und Bekämpfung der infektiösen Faktorenkrankheiten bleibt jedoch die konsequente Durchführung aller hygienischen Maßnahmen.

Das Gespräch führte Arnold Juschak

Ein Lausitzer holt sich den Titel

Horst Schönfelder sammelte die meisten Punkte beim zentralen Leistungsvergleich der Besamungstechniker

Die Leistungssteigerung beim Milchvieh ist nicht zuletzt ein Verdienst unserer 2400 Besamungstechniker. Sie tragen maßgeblich zu einer günstigen Zwischenkalbezeit bei, was sich sowohl auf die Milchproduktion als auch auf die Anzahl geborener Kälber positiv auswirkt. Demzufolge spielt die Verbesserung der Fruchtbarkeit unserer Kühe auch künftig eine wichtige Rolle.

Um den wachsenden Anforderungen auf diesem Gebiet gerecht werden zu können und insbesondere jenen voranzuhelfen, die bei ihren Rindern noch keine befriedigenden Ergebnisse hinsichtlich der Trächtigkeit erzielen, werden seit 1984 auf kreislicher Ebene neben Lehrveranstaltungen auch Leistungsvergleiche für Besamungstechniker durchgeführt. Die Sieger dieses Wettbewerbs qualifizieren sich für den Bezirksausscheid. Alle zwei Jahre ermitteln dann die Bezirksbesten, wer von ihnen den Titel „Bester Besamungstechniker der DDR" bis zum nächsten zentralen Leistungsvergleich tragen darf.

Diese Veranstaltungen werden unter Leitung der VVB Tierzucht Paretz in enger Zusammenarbeit mit den Abteilungen Landwirtschaft und Veterinärwesen der Bezirke und Kreise, den jeweiligen Vorständen der VdgB sowie den entsprechenden Organen der Kooperationsverbände organisiert. An ihnen beteiligen sich mehr als 75 Prozent der Besamungstechniker.

Aufmerksamkeit verdienen ebenfalls die zwischenbetrieblichen Vergleiche. Hier sind vor allem jene angesprochen, die bei den Rindern noch große Probleme mit der Fruchtbarkeit haben. Es ist nicht zu rechtfertigen, wenn die dort tätigen Besamungstechniker einen öffentlichen Wettstreit scheuen. Denn sie vergeben damit eine Chance, etwas hinzuzulernen, was sie in ihren Ställen vorwärtsbringen kann.

Alle diese Erfahrungsaustausche bieten ja eine gute Gelegenheit, sich mit neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen vertraut zu machen, sich praktische Fertigkeiten anzueignen und das Wissen zu vervollkommnen. Im vergangenen Jahr trafen sich die Bezirksbesten und der Titelverteidiger zum III. Leistungsvergleich im VEG (Z) Tierzucht Jürgenstorf, Kreis Malchin. Das Volksgut hatte, unterstützt vom Veterinärwesen und dem Institut für künstliche Besamung Schönow, mustergültige Wettbewerbsbedingungen für die 15 Teilnehmer geschaffen. Ihre Leistungen wurden von einer Bewerterkommission beurteilt, der erfahrene Praktiker, Tierärzte und Lehrkräfte angehörten.

Hoffnungen auf einen vorderen Platz konnte sich nur machen, wer in seinem Betrieb gute Ergebnisse aufzuweisen hatte. Dafür gab es maximal 40 Punkte. Dieser Vorwert wurde von allen erreicht. Und wer zum Schluß gut abschneiden wollte, dem durfte weder beim Besamen der zwei brunstsynchronisierten Färsen noch im Wissenstest ein Patzer unterlaufen. Daß da manchem womöglich seine Nerven einen Streich spielten, widerspiegeln die Ergebnisse. Im praktischen Teil, für den es 100 Punkte gab, wurden zwischen 96,5 und 79,6 erzielt; in der Theorie, hier konnten 60 Punkte gesammelt werden, lag die Spanne zwischen 54,5 und 36,5 Zählern.

Platz 1 errang schließlich Horst Schönfelder aus der LPG Kleinbautzen, Kreis Bautzen, mit 191,1 Punkten. Zweiter wurde Sabine Wieseke aus der ZGE Milchproduktion Frauenprießnitz, Kreis Jena, mit 189,5 Punkten, und Platz 3 schaffte Roland Mehl aus der LPG Faulenrost, Kreis Malchin, mit 185 Punkten. Allen Siegern und Plazierten unseren herzlichen Glückwunsch.

Gotthardt Sichting
VVB Tierzucht Paretz

Versuchsfarm Bridgets

1948 gegründet, ist sie eine von 12 Versuchsbetrieben mit Pflanzen- und Tierproduktion, die die seit 1971 bestehende Organisation des Landwirtschaftlichen Entwicklungs- und Beratungsdienstes (ADAS) auf den unterschiedlichen natürlichen Standortbedingungen in England und Wales unterhält. (Eigentlich werden 18 Standort-Typen unterschieden, aber für den Ausbau von 6 der geplanten Farmen fehlte das Geld.)

Hier in Hampshire, Südengland, herrscht ein flachgründiger, lehmiger Sandboden auf Kalkstein vor. Die durchschnittliche jährliche Niederschlagsmenge liegt bei 800 mm. Wichtigste Zweige sind die Milchproduktion mit der dazugehörigen Weide- und Futterwirtschaft sowie der Getreidebau. Darauf erstreckt sich im wesentlichen auch das Versuchsprogramm und der Beratungsservice der 34 Bridgets-Mitarbeiter, von denen 18 Wissenschaftler sind. Sie wirtschaften auf reichlich 400 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche mit 240 Kühen samt Nachzucht und 240 Mutterschafen.

GROSSBRITANNIEN

„Wir sägen an dem Ast, auf dem wir sitzen"

In Hampshire bringt der Technikfortschritt schwere Zeiten für die Farmer und ihre Berater

Shaila Furniss, die junge Wissenschaftlerin der Bridgets-Experimentierfarm nimmt es gelassen, daß wieder einmal ein ausländischer Besucher Verwunderung ausdrückt angesichs der Milchviehweide, für die sie die Verantwortung trägt. So extensiv, wie es scheint, sei die hier seit zwei Jahren erprobte Bewirtschaftungsform nämlich nicht, erklärt sie. Auch wenn die Kühe auf einem weiten Areal verstreut grasen könnten, sei der Milchertrag je Flächeneinheit größer als bei der auch in England noch vielfach üblichen Zuteilung von Portionen mit Hilfe des Elektrozaunes. Bei letzterer Methode, aus dem Bestreben geboren, den Tieren möglichst viel Grünfutter zu fressen zu geben, würde ein erheblicher Teil vom Aufwuchs verschwendet. Jetzt stimme man den Weidebesatz und den Auftriebstermin so genau ab, daß die Herde stets eine 5 bis 7 cm hohe Narbe vorfindet. Das Gras ist dann am eiweiß- und energiereichsten. Auch wenn man noch mitten in der Auswertung stünde, Miß Furniss ist überzeugt, daß die 120 Tiere dieser Versuchsgruppe wesentlich weniger als 340 g Konzentratfutter je kg Milch benötigen, die im Jahr davor bei einer Durchschnittsleistung von 5700 kg Milch mit 4,2 Prozent Fett für die ganze Herde abgerechnet worden sind, und daß vor allem der Arbeitsaufwand wesentlich geringer ist, weil der Weidewart und ein Teil der Grünlandpflege eingespart werden könnten.

Gerade dies aber, den Aufwand an Arbeitszeit und an Kosten für die landwirtschaftliche Produktion drastisch zu senken, ist seit einiger Zeit ein vordringliches Ziel der angewandten Agrarforschung in Großbritannien. Und auch der Versuchsbetrieb Bridgets soll dabei mitwirken.

Entstanden ist das britische landwirtschaftliche Beratungssystem in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg, als die Einfuhr von Agrarprodukten aus den Kolonien als Folge des Zusammenbruchs des britischen Weltreiches ständig zurückging und die inländische Produktion stagnierte. In dieser Zeit mußte ein umfangreiches staatliches Förderungsprogramm für die Farmer entwikkelt werden, zu dem auch der Ausbau der Agrarforschung gehörte.

Die Leistungen der Hampshire-Farmer, die vom Experimentierbetrieb Bridgets betreut werden, haben sich in den letzten 40 Jahren, besonders aber seit die Regierung 1975 die Intensivierung der Landwirtschaft angekurbelt hat, beträchtlich erhöht. Dazu trug auch die Spezialisierung bei. So wurde der Kartoffelanbau eingestellt und trotz der damit verbundenen Risiken auf vielen Schlägen zu einer Getreidemonokultur übergegangen. Die Farmer ernten heute beispielsweise im Durchschnitt rund 80 dt Weizen und fast 70 dt Wintergerste vom Hektar, die Milchleistung je Kuh ist innerhalb von 10 Jahren von 4500 auf fast 7000 l angestiegen. Ausschlaggebend dafür war vor allem die Einführung modernster wissenschaftlicher Erkenntnisse und Technologien. Man sollte meinen, daß angesichts dessen in Bridgets eitel Freude herrscht. Doch dem ist ganz und gar nicht so.

Mit der Intensivierung zog die Schuldenschraube an

„Die Lage hat sich aufgrund neuer agrarpolitischer Entscheidungen für die Farmer und ebenso für uns drastisch verändert. Mit der weiteren Intensivierung sägen wir, so paradox es scheint, mit an dem Ast, auf dem wir sitzen." So Dr. Edwin Mundy, der Direktor von Bridgets. Schon seit Jahren hätten die Berater zu viele Farmer ringsum als Opfer des wissenschaftlich-technischen Fortschritts bankrott gehen sehen. Eigentlich sei es ja ihre Aufgabe, den Landwirten zu helfen, ihren Betrieb rentabel zu führen, doch da sei ein immer unüberbrückbarerer Widerspruch entstanden. Während die einen dank neuer Methoden und Techniken ihre Einnahmen hätten erhöhen können, wären die anderen ins wirtschaftliche Abseits geraten.

Als Beispiel dafür nennt Dr. Mundy die Milchproduktion. Die Versuchsstation habe in Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern der Universität Cambridge die künstliche Besamung und schließlich die Eitransplantation auf den Farmen durchgesetzt. Mit – natürlich recht eigennütziger – Unterstützung der Industrie wäre modernste Melktechnik und, vor ein paar Jahren, auch ein System der elektronischen Tiererkennung über Mikrosender (Transponder) sowie der Futterzuteilung, Milchmengenerfassung und Dokumentation über Computer erprobt worden. Es hätte sich aber gezeigt, daß nur die großen Farmen überhaupt in der Lage waren, diese Methoden – die Technik für letztere koste 45 000 Pfund für eine Herde – effektiv zu nutzen. Von nur etwa 3 Prozent der Milchproduzenten würde sie derzeit verwendet. Allerdings auch bei ihnen oft unter der Bedingung erheblicher Verschuldung. Da helfe selbst die rigorose Ausbeutung der eigenen Arbeitskraft und der von Angestellten nur wenig, von den oft nicht einmal entlohnten Familienmitgliedern der Farmer gar nicht zu reden.

25 Getreidesorten stehen auf den Versuchsfeldern von Bridgets. Landwirtschaftsberater Peter Harris zeigt einen Stickstoff-Düngeversuch. Während die Weizenparzelle hinter ihm keine Gabe erhielt, wurden die anderen 2- bzw. 3mal mit einer Gesamtmenge von 200 bis 240 kg (granuliertes Ammoniumnitrat) bedacht. 225 kg N in zwei Gaben erwiesen sich bei Erträgen von 80 bis 100 dt/ha als effektivste Variante. Der Beratungsdienst hat eine Tabelle ausgearbeitet, nach der die Farmer ihre Düngermenge entsprechend der Vorfrucht und dem Bodenzustand bestimmen können. Kalium- und Phosphatdünger wird hier häufig nur alle 3 bis 4 Jahre im Herbst als Vorratsgabe ausgebracht, Stalldung in der Regel auf die Mais- und Rapsschläge.

Beispielsweise wäre es inzwischen hier üblich, daß 1 Mann mit Hilfe der modernen Melktechnik (Weidewirtschaft bzw. Selbstfütterung) 100 bis 120 Kühe betreut (im Landesdurchschnitt seien es 60). Im Institut brauche man für 240 Tiere 3 Leute, um ihnen einigermaßen vernünftige soziale Bedingungen und freie Tage gewährleisten zu können.

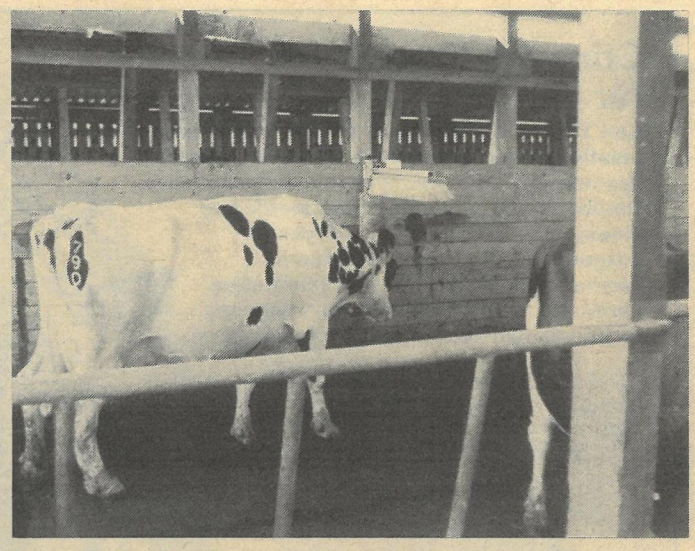
Seit die Versuchsstation Bridgets besteht, berichtet der Direktor, hätte sich die Zahl der Farmwirtschaften in Hampshire auf die Hälfte verringert, nämlich auf etwa 3000. Von denen könne man aber eigentlich nur 700 zählen, denn die restlichen betrieben die Landwirtschaft nur noch im Nebenerwerb, weil auch sie die zur Deckung der Kosten erforderlichen Steigerungsraten in der Produktion nicht schafften. Die Folgen seien Landflucht, besonders der jungen Menschen, die sich, zumeist in den Großstädten, dem riesigen Heer der Arbeitslosen (derzeit 11,7 Prozent der Erwerbsfähigen im Vereinigten Königreich; d. Red.) zugesellen und eine grundlegende Veränderung des dörflichen Milieus.

Die Forschungsbasis wird zunehmend eingeschränkt

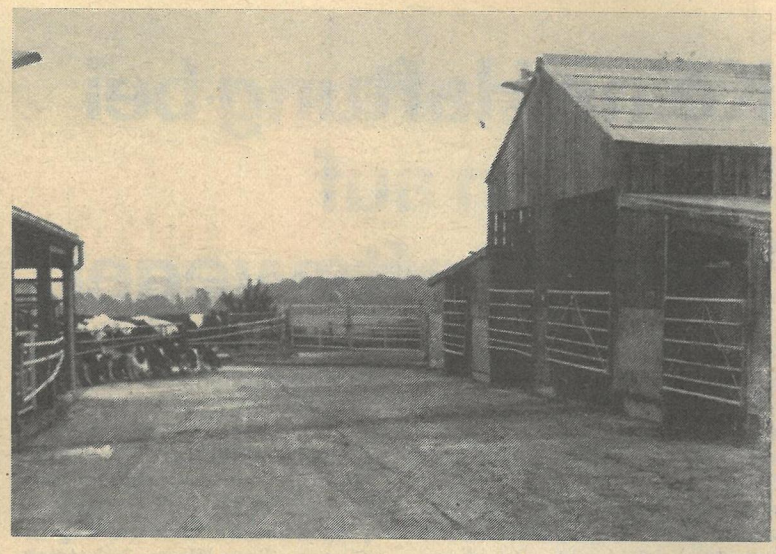
Für die Mitarbeiter von Bridgets wird also die Basis ihrer Tätigkeit immer schmaler. Zugespitzt habe sich die Situation 1986 auch noch aus einem weiteren Grunde. Bisher steckte nämlich die Regierung beträchtliche Mittel in die Arbeit von ADAS. Auch wenn vor allem die großen Farmer die Fachinformationen in Anspruch genommen hätten, so seien doch auch die kleinen kostenlos in den Genuß des Beratungsdienstes gekommen. Außerdem konnten die Wissenschaftler viele eigene Ideen umsetzen und den Anregungen des Komitees

Fotos: Dr. Manfred Grund, Günther Schattenberg

Bei diesem Standweide-Experiment finden die Milchkühe stets eine nur 5 bis 7 cm hohe Narbe vor. So nehmen sie Gras auf, das besonders eiweiß- und energiereich ist. Konzentratfutter- und Betreuungsaufwand sind deshalb geringer als bei Portionsweide.



Solche horizontal und vertikal angeordneten Massagebürsten zur Selbstbedienung nutzen die Kühe sehr gern und ausgiebig. Diese hier schrubbte sich 20 Minuten lang von vorn nach hinten.



Tagesweide, Boxenlaufställe und ein Melkstand mit 2 × 10 Ständen ermöglichen es in der Versuchsfarm, eine 120köpfige Herde durch einen Melker und einen Treiber (stundenweise Mithilfe) zu betreuen.

des Versuchsbetriebes folgen, dem viele Praktiker angehören. Jetzt aber sei auch dies vorbei, sagt Dr. Mundy. Die staatlichen Zuschüsse seien rigoros gekürzt worden. 1986 mußten die Farmer erstmals für die Beratung bezahlen. Er wisse zwar noch nicht, wie sich das langfristig auf die Existenz von Bridgets auswirken wird, aber düster sei die Perspektive allemal. Mehrere agrarwissenschaftliche Einrichtungen im Lande seien 1986 geschlossen worden, andere hätten ihre Programme und den Mitarbeiterstab drastisch verringern müssen. Die Forschung würde überdies immer stärker von der Regierung reglementiert und von der Primärproduktion mehr und mehr auf die Verarbeitung ausgerichtet.

Bei Getreide und Milch gibt es noch Hoffnung

Ein Weg, um die Rentabilität in der britischen Landwirtschaft zu verbessern, wird in der strikten Senkung des Aufwandes je Produkteinheit gesehen. Im Jahre 1986 gelang es damit auch, die Einkommen der Farmer wieder ein wenig anzuheben (sie betragen freilich, gemessen am Stand von 1984, noch nicht einmal 50 Prozent). Jedoch ist das nur der Entwicklung in der Getreide- und der Milcherzeugung zu verdanken. Die Rinder-, Schweine- und Geflügelhaltung – auf die sich auch viele Milchfarmer nach der administrativen Einschränkung der Milchabnahme (Quotenregelung) um 6,5 Prozent seit 1984 umgestellt hatten – müssen nach dem Jahresbericht des Landwirtschaftsministeriums weiter mit sinkenden Preisen und Einnahmen rechnen.

Was allerdings in Hampshire passiert, wenn das Streben der Politiker in der Europäischen Gemeinschaft nach weiterer Drosselung der Milchproduktion zum Ziel führt, und wenn die Pläne der Londoner Regierung zur Senkung des Getreidepreises und für ein Flächenstilllegungsprogramm Wirklichkeit werden, wagt der Bridgets-Direktor sich nicht auszumalen. Vorläufig jedenfalls wollen die verbliebenen Hampshire-Farmer mit den beiden derzeit noch einigermaßen gewinnbringenden Zweigen Getreide und Milch überleben, und die Bridgets-Leute versuchen, ihnen dabei zu helfen.

Dr. Manfred Grund

RUMÄNIEN

Karpfen von der Unterwasserweide

Die Forschungsstation Nutschet züchtet neue Fischrassen und erprobt sie in der Produktion

Mein Freund und Begleiter Anatolie Surugin angelt für sein Leben gern. Besonders angetan haben es ihm kleine Fische. Vor allem, weil sie ihm besser schmecken. Wenn er aber über seine jüngsten Fangergebnisse berichtet, wachsen Plötzen, Barsche und Bleie überraschend schnell. Daß Petrijünger prahlen, ist wohl international.

Als wir parallel zum Donauarm Dimbovitza in Richtung Tirgoviste fahren, schwärmt Anatolie schon von dem, was uns in der Forschungsstation Nutschet erwartet: „Stramme Karpfen – eine Augenweide. Und eine Fischerin!“ Er schnalzt, und seine Augen strahlen.

In Nutschet – einem kleinen Dorf, umgeben von Grünland und Teichen – begrüßt uns Lucia Nicolaju, die Leiterin der Forschungsstation. Anatolie ist Feuer und Flamme. Ich kann ihn verstehen. Erst recht, als sie uns ihr Kollektiv vorstellt und Arbeitsergebnisse sowie nächste Aufgaben erläutert.

Lucia Nicolaju leitet die international bekannte Forschungsstation.

Zusammen mit zwei gleichartigen Einrichtungen in anderen Landesteilen schafft die Nutscheter wissenschaftlich-technischen Vorlauf für die weitere Intensivierung der Binnenfischerei Rumäniens. Bis 1990 soll das jährliche Aufkommen an Schuppenwild immerhin um 92 Prozent steigen und die 500 000-Tonnen-Grenze erreichen. Mehr als ein Zehntel der anvisierten Menge muß aus den zahlreichen Gewässern des Karpatenlandes kommen. Zunehmend aus Stauseen, die für die Bewässerung in vielen Gebieten angelegt worden sind oder noch entstehen werden.

Erforderlich sind Fischstämme, die unter den verschiedenen natürlichen Bedingungen einen hohen Zuwachs erzielen, dabei möglichst wenig Kraftfutter benötigen und eine gute Speisequalität aufweisen. Deshalb konzentrieren sich die Frauen und Männer um Lucia Nicolaju darauf, leistungsfähige Rassen zu züchten sowie effektive Technologien zu entwickeln und durchzusetzen.

Sehr zustatten kommt ihnen hier das direkte Zusammenwirken mit fünf Produktionsfarmen. Sie gehören zur Forschungsstation, bewirtschaften rund 700 ha Teiche und Seen. Da Wissenschaft und Produktion direkt ineinandergreifen, können neue Erkenntnisse und Verfahren sofort in breitem Umfang erprobt sowie gleichzeitig überzeugend veranschaulicht werden.

In den vergangenen Jahren haben die Wissenschaftler Chinafische, die übrigens auch in der DDR genutzt werden, erfolgreich akklimatisiert: Den Marmor- und den Silberkarpfen. Beide ernähren sich hauptsächlich von im Wasser schwebenden Lebewesen, dem Plankton. Ein dritter, nämlich der Amurkarpfen, frißt mit Vorliebe Blattpflanzen. Ob so oder so – die Unterwasserweide bekommt allen dreien ausgezeichnet.

Im ersten Sommer werden die kleinen Satzfische 40 bis 50, im Süden Rumäniens sogar bis 100 Gramm schwer. Ein Jahr später bringen sie schon das Zehnfache auf die Waage. Spätestens nach drei Sommern erfolgt die Ernte. Je Hektar Wasserfläche zogen die Nutscheter voriges Jahr durchschnittlich 1,3 Tonnen Pflanzenfresser an Land. Sie bewerten das als ein gutes Weideergebnis, sehen aber auch noch Reserven. Nicht von ungefähr arbeiten sie an Technologien, die einen Ertrag von über 2 Tonnen Chinafisch je Hektar ermöglichen.

Besonders stolz ist Lucia Nicolaju auf die Neuzüchtung Frassinet. Sie ist das Ergebnis langjähriger Kreuzungen verschiedener Karpfenstämme. Ihre Vorteile: Sie vermehrt sich schnell, ist widerstandsfähiger gegenüber Krankheiten und übertrifft im Zuwachs den reinen Karpfen. Und sie liefert, gekocht wie gebraten, Leckerbissen. Kein Wunder also, wenn Frassinet in Fachkreisen rasch an Ansehen gewonnen hat. Nicht nur in Rumänien, sondern auch in der UdSSR, der DDR, in Österreich, Frankreich und anderen Ländern.

Anatolie hat nicht umsonst geschwärmt. Wie ihm, so fällt auch mir das Abschiednehmen schwer. „Prächtige Fische“, sagt er mehrmals auf unserem Rückweg nach Bukarest und: „In Nutschet möchte ich auch mal angeln.“

Günther Schattenberg

Stolz präsentieren die Nutscheter Binnenfischer einen ihrer Zuchtfische, die Rogen bzw. Milch für die Vermehrung liefern. Der dafür ausgewählte sechsjährige Silberkarpfen bringt gut 5 kg auf die Waage.

Keine Haftung bei Unfällen auf Wirtschaftswegen

Wiederholt beklagen sich LPG über das unbefugte Benutzen von Wirtschaftswegen. Dazu folgender Brief: „Unsere Wirtschaftswege bzw. betrieblichen Straßen sind mit einer Vollsperrscheibe und dem Zusatzschild ‚Frei für Landwirtschaft' kenntlich gemacht. Da diese Straßen teilweise kürzere Ortsverbindungen herstellen, ist erheblicher Fahrverkehr durch Betriebsfremde zu verzeichnen. Um das zu unterbinden, haben wir das Volkspolizeikreisamt informiert. Es vertritt aber die Meinung, nicht einschreiten zu können, wenn das Betriebsgelände bzw. die -straßen nicht eingezäunt sind. Das ist aber in einer LPG Pflanzenproduktion nicht möglich.

Da wir uns mit der gegebenen Situation nicht abfinden wollen, beabsichtigen wir, gemeinsam mit dem ABV und dem Verkehrssicherheitsaktiv Kontrollen durchzuführen und alle unberechtigten Wegbenutzer mit 5 Mark Ordnungsgeld zu belegen. Ferner wurde eine aktenkundige Information an alle Mitglieder gegeben, daß beim Befahren dieser Straßen Versicherungsschutz nur dann gewährt wird, wenn es sich um Dienstfahrten handelt. Beim privaten Benutzen gehen auftretende Schäden zu eigenen Lasten, auch wenn sie durch Fahrzeuge der LPG verursacht wurden. Allerdings gab es auch Widersprüche, ob dies rechtlich zulässig sei ..."

Soweit diese LPG. Hierzu schreibt Dr. Heinz Knobloch von der Bezirksdirektion für Straßenwesen in Leipzig:

Volkswirtschaftliche Belange beachten

Zunächst sollte vor dem Ausbau eines landwirtschaftlichen Weges stets geprüft werden, ob auch ein öffentliches Interesse daran besteht oder ob er ausschließlich Belangen der Landwirtschaft dienen soll. Oft stellen gerade diese Wege bessere Querverbindungen zwischen öffentlichen Straßen oder Dörfern dar bzw., sie sind wesentliche Abkürzungen zu einem Bahnhof und dergleichen. In solchen Fällen hat es sich als volkswirtschaftlich günstig erwiesen, diese Wege als betrieblich-öffentliche oder als Gemeindestraßen einzustufen. Darüber entscheidet der Rat der Gemeinde, der natürlich die Interessen des Rechtsträgers bzw. Eigentümers am Wirtschaftsweg zu berücksichtigen hat. Dies ergibt sich aus § 4 der Verordnung über die öffentlichen Straßen – Straßenverordnung – (Gesetzblatt Teil I 1974 Nr. 57). Gehen wir im vorliegenden Fall jedoch davon aus, daß kein Grund für ein öffentliches Nutzen vorliegt und der Weg nur von einzelnen unberechtigt befahren wird.

Der Weg ist nach Angaben der LPG mit Bild 201 (Verkehrsverbot für alle Fahrzeuge) und mit einem Zusatzschild „Frei für Landwirtschaft" versehen. Diese an sich ausreichende Beschilderung wird offensichtlich von einigen Verkehrsteilnehmern nicht beachtet, so daß nach wirksameren Möglichkeiten gesucht wird, unbefugtes Benutzen zu verhindern. Als vorteilhaft hat sich nach Ausbau eines solchen Wirtschaftsweges ein Schlagbaum erwiesen, der ihn von der öffentlichen Straße abgrenzt. In Zeiten, in denen die LPG diese Wege nicht befährt, sollte er angeschlossen werden.

Zum anderen kann der Rechtsträger oder Eigentümer des Weges gegen unbefugte Benutzer auch mittels einer Klage beim zuständigen Kreisgericht vorgehen. Im § 328 des Zivilgesetzbuches sind die Ansprüche auf Unterlassung solcher Störungen geregelt. Dies wird nur der Vollständigkeit halber erwähnt; denn wenn auch eine solche Klage im Einzelfall durchaus Erfolg haben könnte, so wäre sie jedoch nicht geeignet, generell den öffentlichen Verkehr von diesem Weg auszuschließen.

Seitens der Verkehrspolizei kann hier nicht eingewirkt werden, da es sich nicht um eine öffentliche Straße handelt. Daraus ergibt sich auch, daß ein Unfall auf einem solchen Weg keinen Verkehrsunfall im üblichen Sinne darstellt und die Verkehrspolizei dafür auch nicht zuständig ist.

Ordnungsgeld nur bedingt anwendbar

Was nun ein Ordnungsstrafverfahren oder eine Verwarnung mit Ordnungsgeld anbelangt: Das darf nur in solchen Fällen erfolgen, wenn dies in einer gesetzlichen Bestimmung geregelt ist. Im § 6 der Verordnung über Ordnungswidrigkeiten (Gesetzblatt I 1984 Nr. 14) heißt es aber ausdrücklich, daß derjenige einen Verweis oder eine Ordnungsstrafe von 10 bis 300 Mark erhalten kann, der vorsätzlich in umschlossene Grundstücke unberechtigt eindringt und darin unbefugt verweilt. Das Verfahren hat der Leiter der Dienststelle der Deutschen Volkspolizei durchzuführen. Doch die entscheidende Voraussetzung ist, daß das Grundstück umschlossen, also eingezäunt ist. Nur wenn dies zutrifft, kann die Volkspolizei eingreifen. In einem solchen Fall würde es sich um eine Art Hausfriedensbruch handeln. Da aber landwirtschaftliche Nutzflächen und Wirtschaftswege in der Regel nicht eingezäunt sind, ist es nicht möglich, solche Ordnungsstrafen auszusprechen. Es gibt dafür keine konkrete rechtliche Regel.

Sollte ein Fahrzeugführer aber ohne Genehmigung der Genossenschaft vom Weg abweichen, weil dieser beispielsweise durch abgestellte Maschinen versperrt ist, und über das Feld fahren, kann dies nach § 23 der Bodennutzungsverordnung (Gesetzblatt Teil I 1981 Nr. 10) geahndet werden. Zuständig wäre hierfür der Vorsitzende des Rates des Kreises bzw. der dafür verantwortliche Stellvertreter.

Versicherung lehnt Schadenersatz ab

Jede LPG ist mit ihren Kraftfahrzeugen und selbstfahrenden Maschinen haftpflichtversichert. Dieser Versicherungsschutz gilt unabhängig davon, ob die Fahrzeuge sich auf öffentlichen Straßen, Wirtschaftswegen oder im unmittelbaren Betriebsgelände befinden.

Erleiden dagegen unbefugte Benutzer auf diesen für die Öffentlichkeit nicht zugelassenen Straßen und Wegen einen Schaden, haben sie grundsätzlich keine Ansprüche – weder gegenüber der LPG noch der Staatlichen Versicherung. Dies trifft selbst dann zu, wenn landwirtschaftliche Maschinen und Geräte den Schaden verursachten. Ob also ein PKW von einer Erntekombine beschädigt wird, auf ein unbeleuchtet abgestelltes Gerät auffährt oder in ein tiefes Schlagloch oder dergleichen gerät – wurde der Weg entgegen der Ausschilderung widerrechtlich befahren, können Ansprüche auf Ersatz eingetretenen Schäden nicht durchgesetzt werden.

Das unberechtigte Benutzen von Wirtschaftswegen wird in der Regel durch ortskundige Fahrer erfolgen. Deshalb bietet es sich hier an, in Verkehrsteilnehmerschulungen über das Verkehrssicherheitsaktiv bzw. die Genossenschaft oder den örtlichen Rat auf sie einzuwirken und auch auf mögliche Folgen zu verweisen.

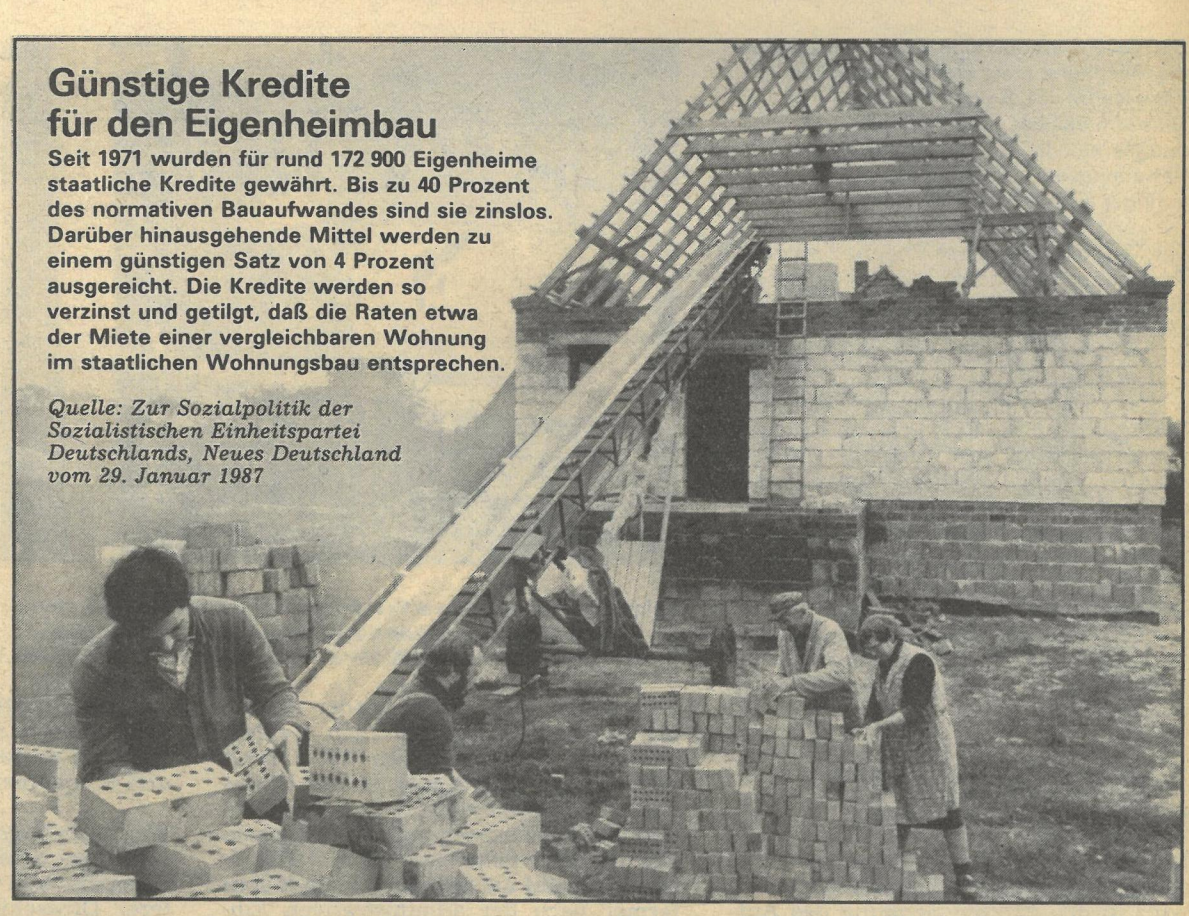


Foto: ZB/Pätzold

Günstige Kredite für den Eigenheimbau

Seit 1971 wurden für rund 172 900 Eigenheime staatliche Kredite gewährt. Bis zu 40 Prozent des normativen Bauaufwandes sind sie zinslos. Darüber hinausgehende Mittel werden zu einem günstigen Satz von 4 Prozent ausgereicht. Die Kredite werden so verzinst und getilgt, daß die Raten etwa der Miete einer vergleichbaren Wohnung im staatlichen Wohnungsbau entsprechen.

Quelle: Zur Sozialpolitik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Neues Deutschland vom 29. Januar 1987

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Die Gutscheine der Familie Winkelmann

Die LPG hatte sich für die Kinder ihrer Mitglieder zum letzten Weihnachtsfest etwas Neues einfallen lassen. Anstelle des sonst üblichen Weihnachtsgeldes gab es diesmal Geschenkgutscheine, die von der Genossenschaft schon im Oktober im 10 km entfernten Warenhaus erworben wurden. Familie Winkelmann hatte für ihre drei Kinder solche Scheine im Wert von zusammen 75 Mark erhalten, die sie jedoch verlegt und erst jetzt wiedergefunden hatte. Bedingt durch die Witterungsunbilden der letzten Wochen vergingen noch einige Tage, bevor sie zum Einkauf in die Stadt kam, um bei dieser Gelegenheit gleich die Gutscheine umzusetzen. Diese wurden jedoch nicht mehr entgegengenommen, da die zum Einlösen vorgesehene Frist von drei Monaten bereits abgelaufen sei. Familie Winkelmann stellt nun die Frage, ob die Gutscheine wirklich wertlos geworden sind.

Nein, das sind sie keineswegs. Es entspricht sicherlich den Interessen des Kaufhauses, wenn Geschenkgutscheine innerhalb von drei Monaten nach ihrem Erwerb eingelöst werden, um ein zügiges Abrechnen zu gewährleisten. Ihre rechtzeitige Übergabe vorausgesetzt, reicht diese Zeit auch aus, um sie in den dafür bestimmten Verkaufseinrichtungen einzulösen. Mitunter kann es aber schon einmal – wie im Fall der Familie Winkelmann – passieren, daß diese Frist überschritten wird. Es würde dann nicht nur den Interessen des Kunden, sondern auch rechtlichen Grundsätzen widersprechen, wenn sie nach Ablauf dieser Zeitspanne nicht mehr gültig wären. Sinn und Zweck der Weihnachts- oder auch der zu anderen Anlässen ausgegebenen Gutscheine ist es, daß ihr Empfänger nach seinen Wünschen bereits von der Genossenschaft bezahlte Waren in einem bestimmten Wertumfang in einer Verkaufsstelle des jeweiligen Handelsbetriebes auswählen kann. Damit ist bereits eine Art Kaufvertrag zustande gekommen.

Erst durch das Einlösen der Wertpapiere und die Übergabe der Ware wird die Handelseinrichtung ihren Pflichten aus dem Kaufvertrag gerecht. Dies kann so lange gefordert werden, wie ein solcher Anspruch noch nicht verjährt ist. In diesem Fall beträgt die Verjährungsfrist zwei Jahre (§ 474 Absatz 1 Ziffer 2 des Zivilgesetzbuches). Sie beginnt mit dem Zeitpunkt des Erwerbs des Gutscheines. Die Frist von drei Monaten ist also eine zwar durchaus verständliche und zu akzeptierende Orientierung für den Gutscheininhaber; sollte sie jedoch nicht eingehalten werden, führt das nicht zum Verlust des Rechts, dafür in dem vorgesehenen Umfang Waren erwerben zu können. Die jeweilige Verkaufsstelle ist zwei Jahre lang verpflichtet, sie einzulösen.

Dr. Harald Walter

Umbauten genehmigen lassen

Immer wieder fragen uns Leser, ob für diese oder jene kleineren oder größeren Bauten, darunter auch Anbauten oder Umbauten, eine staatliche Baugenehmigung notwendig sei. Das ist fast immer zu bejahen. Die gesetzlichen Bestimmungen hierfür sind in der „Verordnung über die Verantwortung der Räte der Gemeinden, Stadtbezirke und Städte bei der Errichtung und Veränderung von Bauwerken der Bevölkerung“ enthalten (GBl. Teil I 1984 Nr. 36). Im § 3 heißt es: „Die Zustimmung ist erforderlich für

– Bauwerke, die mehr als 5 m² Grundfläche haben oder höher als 3 m oder tiefer als 1 m im Erdreich sind,
– das Aufstellen von Bauwerken aus Fertigteilen;
– Anbauten an ein bestehendes Bauwerk;
– Umbauten, bei denen tragende Bauteile verändert werden;
– Veränderungen an Dachaufbauten oder den Fassaden (zum Beispiel Fenster- und Türöffnung), soweit sie von öffentlichen Verkehrsflächen aus sichtbar sind,
– Einfriedungen an öffentlichen Verkehrsflächen;
– den Abriß von Bauwerken mit mehr als 25 m² Grundfläche oder solchen, die höher als 3 m sind;
– den Abriß von Bauwerken, die einer gesonderten Abrißgenehmigung (siehe „Abrißanordnung“ – GBl. Teil I 1984 Nr. 36) bedürfen, mit Ausnahme von einsturzgefährdeten Gebäuden und Ruinen.

Es gelten jedoch auch zusätzliche örtliche Festlegungen, etwa in den Ortssatzungen. Sie enthalten oft Weitergehendes. So wird in solchen kommunalen Dokumenten häufig die Zustimmung für Bauten jeglicher Größe gefordert. Handelt es sich um Kleingartenanlagen des VKSK, so ist in jedem Falle die Zustimmung des Spartenvorstandes einzuholen. Natürlich kann nicht bei jedem Bürger die Kenntnis aller dieser Rechtsvorschriften vorausgesetzt werden. Darum empfehlen wir, sich vor Beginn solcher Arbeiten beim Bauaktiv oder beim zuständigen Rat zu erkundigen, ob eine staatliche Zustimmung notwendig ist.

Siegfried Schüller

Mittag in der Schule

Rund 1,72 Millionen Mädchen und Jungen nehmen derzeit an der Schülerspeisung teil. In den 1. bis 6. Klassen essen sogar 95 Prozent aller Kinder in der Schule bzw. in einer Gaststätte oder Betriebsküche. Rund drei Viertel der Schüler sind in die vom Handel organisierte Trinkmilchversorgung einbezogen. Bei den unteren Altersstufen trinken fast alle Kinder in der Schule Milch bzw. ein Milchmischgetränk. Dabei gehört es zu den Grundprinzipien unserer Sozialpolitik, daß das Essengeld für die Schülerspeisung seit 1965 gleichgeblieben ist. Von durchschnittlich 1,90 Mark zahlen die Eltern nur 0,55 Mark. Darüber hinaus erhalten 11 Prozent aller Schüler, insbesondere aus kinderreichen Familien, das Mittagessen und die Milch kostenlos. Der Zuschuß für die Schülerspeisung aus dem Staatshaushalt wurde 1986 auf rund 650 Millionen Mark erhöht. In 1960 Schulküchen des Bereiches Volksbildung und 690 des Handels, in 485 Gaststätten, 1100 Küchen von volkseigenen Betrieben bzw. von LPG und in 145 kommunalen Großküchen werden täglich etwa 2,4 Mill. Portionen für Schüler- und Kinderspeisung ausgegeben bzw. hergestellt. Etwa 23 600 Köchinnen und Köche in diesen Einrichtungen sind täglich gemeinsam mit ihren Helfern um das leibliche Wohl der Mädchen und Jungen bemüht. Ihr Anliegen ist es, stets ein schmackhaftes, abwechslungsreiches und dem Alter der Kinder und Jugendlichen entsprechendes Mittagessen auf den Tisch zu bringen. Dazu gehört auch, wie sich vielerorts schon durchgesetzt hat, daß die Schüler unter mehreren Speisenbeilagen auswählen oder Frischkostsalate, aber auch Nachspeisen von einem Buffet selbst entnehmen können.

Erbschaft ohne Nachlaß

Des öfteren erhalten wir Erbschaftsfragen. So auch folgende: „Vor einigen Wochen ist mein Großvater verstorben. Er hatte mich schon vor drei Jahren testamentarisch zu seinem Alleinerben eingesetzt. Als ich die Erbschaft antreten wollte, stellte ich fest, daß kaum noch etwas vorhanden war, da mein Großvater bereits zu Lebzeiten fast alles verschenkt oder veräußert hatte. Ich bin nun der Meinung, daß ich das mir zugesicherte Erbgut zurückverlangen kann.“

Das ist in diesem Fall nicht möglich. Aus dem Dargelegten ergibt sich eindeutig, daß der Erbe keinen Anspruch auf das ehemalige Eigentum des Großvaters hat, da es zum Zeitpunkt des Todes eben nicht mehr zum Nachlaß gehörte.

Tatsache ist, daß jeder zu Lebzeiten über sein Eigentum verfügen kann, wie es ihm beliebt, unabhängig davon, ob er bereits ein Testament errichtet hat oder nicht. Dieses Dokument kommt erst nach seinem Tode zur Anwendung und stellt zu Lebzeiten ein völlig unverbindliches Schriftstück dar. Demnach ist also derjenige, der ein Testament aufsetzt, nicht verpflichtet, sein momentanes Eigentum für den bestimmten Erben aufzuheben.

Es oblag allein dem Großvater, ob er sein gesamtes Eigentum bereits zu Lebzeiten verschenkte oder veräußerte. Ein rechtlicher Herausgabeanspruch gegenüber dem jetzigen Eigentümer der Sachen besteht deshalb nicht.

Karl-Heinz Rothe, Notar

Wenn das Ei taub ist...

Nach der Jahreswende hier von Gänsen zu reden, mag manchem sauer aufstoßen und ihn an den verdorbenen Festtagsmagen denken lassen. Aber für die Weihnachtsgans anno 1987 wird schon gearbeitet! Und das geht nicht immer ohne Ärger ab – bei aller Aussicht auf Gaumenfreuden. So ähnlich war es auch vor einem Jahr. Da beklagte sich bei uns unter anderem die passionierte Gänsezüchterin R. L. aus dem Kreis Erfurt über die ihrer Meinung nach ungerechtfertigte Behauptung eines ihrer Kunden, von ihr verkaufte Gänseeier seien unbefruchtet gewesen. Seit Jahren gebe sie Bruteier ab, noch nie habe sie von Beanstandungen gehört. Sie würde es begrüßen, wenn man sich über einen Mindestprozentsatz gekennzeichneter befruchteter Bruteier auch vertraglich einigen könnte, sei aber skeptisch, ob dies überhaupt möglich sei.

Nun, ein solches Vertragsmuster fanden wir auf den Seiten 30/31 des Lehrheftes Nr. 17 des VKSK „Hinweise zur Brut der Eier von Rassegeflügel“.*) Dort garantiert der Verkäufer unter anderem eine von ihm festzulegende prozentuale Befruchtung, und der Käufer unterschreibt, daß er zum Beispiel die Bruteier nach

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

achttägigem Bebrüten durchleuchtet. Wenn nämlich der garantierte Prozentsatz dann nicht erreicht ist, sollen Unbefruchtete spätestens 9 Tage nach Erhalt der Sendung beim Verkäufer reklamiert werden, der Ersatz liefern oder den Preis zurückzahlen wird. Hier wäre dann auch der von der Leserin vermißte Beweis geliefert.

Aber der Verfasser dieser Broschüre, der unseren Lesern gut bekannte Geflügelexperte Horst Marks, versteht die Skepsis dieser Züchterin. Die Sache ist vertraglich tatsächlich kompliziert zu regeln, weil doch Leistungen und Interessen gerade in der Rassegeflügelzucht äußerst differenziert sind. Seltenere Rassen oder Erzeugnisse sehr erfolgreicher Züchter werden zu anderen Preisen und Garantien gehandelt als solche aus weniger bekannten Zuchten. Das hat Gründe, die sich aus Angebot und Nachfrage ergeben, aber auch biologische Ursachen, die mit den Rassen zusammenhängen. Beispiel: Bruteier der Deutschen Legegans können mit weitgehenderer Befruchtungsgarantie (etwa 80 bis 90 Prozent) verkauft werden als die von den selteneren Toulouser Gänsen. Bei letzteren wird ein Interessent, falls er Eier überhaupt bekommt, wohl selbst bei 50 Prozent Garantie noch dankbar zugreifen.

Ob züchterische Rarität oder nicht – immer muß der Verkäufer die Bruteier dauerhaft mit seinem Namen kennzeichnen. Unbestritten auch, daß sich nach etwa achttägigem Bebrüten zweifelsfrei bei Gänseeiern feststellen läßt, ob sie befruchtet sind. Natürlich kommt es ganz besonders auf Lagerung und Transport an. Das macht alles noch komplizierter. Bei kurzer Lagerung ist, Befruchtung vorausgesetzt, der Bruterfolg am besten. So verringerte sich der Schlupf der Einlage von rund 66 Prozent bei einer Lagerzeit von 1 bis 7 Tagen, auf rund 58 Prozent, wenn das Gänseei bis zu 10 Tagen gelagert worden ist. Auch der Transport ist nicht immer frei von Störungen. Es gibt daher nicht wenige Züchter, die Bruteier nur verkaufen, falls sie der Käufer selbst abholt. Wenn die Bruteier zwar richtig verpackt sind, die Behälter jedoch durch Zufall so transportiert werden, daß die Eier mit der Spitze nach oben stehen, löst sich die Luftblase und wandert. Das allein, so kann es in Versuchen bewiesen werden, mindert den Bruterfolg um fast 75 Prozent. Der Versand von Bruteiern ist daher kaum empfehlenswert, weil Verkäufer und Käufer mit vielen von ihnen nicht beeinflußbaren Beeinträchtigungen des versandten Gutes rechnen müssen und der Transporteur dafür zumeist nicht einsteht. Deshalb auch das zunehmende Interesse an einer eigenen kleinen Zucht – zugeschnitten auf Selbstversorgung und angemessenem Verkauf von Mastgänsen.

Frau R. ist auch gut beraten, wenn sie sich den § 137 des Zivilgesetzbuches anschaut, der für den Abschluß aller derartigen Kaufverträge gilt. Danach hat der Verkäufer den Käufer auch über die Eigenschaften der von ihm verkauften Sache zu informieren. Hier also nicht nur über die Rasse, sondern über die wahrscheinliche Befruchtungsquote (wenn es in dieser Hinsicht zu keinen vertraglichen Abmachungen gekommen ist) u. a. So hat natürlich auch ein Verkäufer von Bruteiern auf Mängel vorher aufmerksam zu machen. Er müßte ebenso darauf hinweisen, daß die Bruteier erschütterungsfrei zu transportieren sind und unverzüglich bebrütet werden müssen.

Ob es zu einem solchen Verkaufsgespräch zwischen unserer Leserin R. L. und ihrem später enttäuschten Kunden gekommen ist, wissen wir nicht. Die Züchterin hat jedenfalls der Reklamation stattgegeben, möglicherweise übereilt; denn Beweise in dem zuvor angedeuteten Sinne lagen nicht vor. Doch sie baute auf Vertrauen – etwas Unverzichtbares bei solchen Beziehungen.

Hajo Wegner

**) Erhältlich beim VKSK Organisationsbedarf Wilhelmstr. 4, Lindenthal, 7142*

AUSKUNFT

Grundstückszaun

Herrn Klaus Stein, Neustrelitz: Sie haben Ihr gesamtes Grundstück eingezäunt. Als auf der angrenzenden Fläche ebenfalls ein Haus gebaut wurde, wandten Sie sich an Ihren neuen Nachbarn, daß er Ihnen einen Teil des an sein Grundstück grenzenden Zaunes ersetzt, doch dieser weigert sich. – Entsprechend des § 317 des Zivilgesetzbuches besteht nur dann eine Pflicht, Grundstücke einzuzäunen, wenn die Art und Weise des Nutzens oder die berechtigten Interessen von Nachbarn, die Verkehrssicherheit oder andere gesellschaftliche Interessen dies erfordern. Zäunt jemand sein Grundstück ein, so hat er dafür alle anfallenden Kosten selbst zu tragen. Gleiches gilt für das Instandhalten. Ein rechtlicher Anspruch, bestimmte Kosten für den Zaun vom Nachbarn zu verlangen, besteht nicht. Für ein gutes Nachbarschaftsverhältnis wäre es aber günstig, wenn sich beide einigen könnten, weil der neu hinzugekommene Nachbar evtl. bei Geflügelhaltung auch von diesem Zaun profitiert.

Steuerfrei

Frau Margarete Heine, Staßfurt: Ihre Enkelin soll einmal Ihr Sparguthaben erben. Es interessiert Sie, ob dafür dann Steuern zu entrichten sind. – Nein. Erben, die ihren Wohnsitz in der DDR haben, sind in unbegrenzter Höhe von der Erbschaftssteuer befreit, wenn es sich beim Nachlaß um Spareinlagen und Spargiroeinlagen bei Geld- und Kreditinstituten der DDR einschließlich der Deutschen Post handelt.

Dachschaden

Herrn Jochen Schumann, Schernberg, Kreis Sondershausen: Im Frühjahr 1986 begannen Sie ein Einfamilienhaus zu bauen. Bei einem starken Sturm wurde ein Großteil des Preolitschindeldaches beschädigt. Da Sie keine gesonderte Versicherung abgeschlossen haben, möchten Sie wissen, ob dennoch Ersatz geleistet wird. – Nein, das ist nicht der Fall. Nur bei Schäden, die durch Brand, Blitzschlag und Explosion eintreten, sind Sie durch eine Feuerpflichtversicherung geschützt. Diese wird mit der durch den örtlichen Rat erteilten Baugenehmigung wirksam und ist bis zur Fertigstellung des Gebäudes beitragsfrei.

BLICK INS

GESETZBLATT
der Deutschen Demokratischen Republik

Im Gesetzblatt Teil I Nr. 2 ist eine Anordnung über die Rehabilitation geschädigter Bürger erschienen. Sie regelt die Aufgaben des Gesundheits- und Sozialwesens bei der Leitung, Planung, Organisation und Realisierung der Schwerbeschädigtenbetreuung und der Rehabilitation in den Bezirken und Kreisen. Diese Rechtsvorschrift ist seit dem 1. Februar in Kraft.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Arbeitsunfall beim Holzsammeln in den Wäldern?

Heinz Lohmann, Wenigossa, Kreis Geithain: Der Forstwirtschaftsbetrieb gestattete, unentgeltlich Bruchholz zu sammeln. Wenn es dabei nun zu einem Unfall kommt – ist dies ein Arbeitsunfall? Eine Vereinbarung mit meiner LPG in Jahnshain bestand nicht.

Das Sammeln von Bruchholz ist gesellschaftlich nützlich. Dennoch kann ein Unfall, den jemand dabei bedauerlicherweise erleidet, nicht als Arbeitsunfall gelten. Dieses Sammeln mit Zustimmung des Forstwirtschaftsbetriebes ist keine versicherungspflichtige Tätigkeit nach § 90 der Verordnung über die Sozialversicherung (Gesetzblatt Teil I 1978 Nr. 1). Auch trifft hier nicht zu, daß es sich um einen Unfall handelt, der nach dieser Rechtsvorschrift wie ein Arbeitsunfall zu sehen bzw. ihm gleichgesetzt ist (Wegeunfall, Unfall in der Hauswirtschaft eines LPG-Mitgliedes, Unfall bei organisierter gesellschaftlicher, kultureller oder sportlicher Tätigkeit). Ihre Bereitschaft, den Wald zu beräumen, wird damit abgegolten, daß Sie Holz unentgeltlich verwerten dürfen.

Organisierte aber der Vorstand Ihrer LPG oder der Rat Ihrer Gemeinde (nach vorheriger Vereinbarung mit dem Forstwirtschaftsbetrieb) einen Einsatz zum Sammeln des Bruchholzes und stieße dabei Helfern etwas zu, wäre dies Arbeitsunfällen gleichzusetzen.

Dr. Hans-Joachim Ludewig
Hochschule für LPG Meißen

Eingabe gegen eine Ordnungsstrafe?

Ein Leser aus dem Bezirk Gera: Ich habe auf meinem Hof eine Art Schleppdach angebaut, dies jedoch nicht genehmigen lassen. Dafür erhielt ich eine Ordnungsstrafe von 50 Mark. Dagegen legte ich seit einem Jahr mehrmals Einspruch ein, erhielt aber keine schriftliche Antwort. Habe ich darauf einen Rechtsanspruch? Sind solche Einsprüche nicht ebenfalls als Eingaben zu bearbeiten?

Erweiterungsbauten bedürfen der Zustimmung des örtlichen Rates. Der Rechtspflicht, diese zu beantragen, kamen Sie nicht nach. Deshalb war der Vorsitzende des zuständigen Rates nach § 12 der Verordnung über Bevölkerungsbauwerke (Gesetzblatt Teil I 1984 Nr. 36) befugt, gegen Sie ein Ordnungsstrafverfahren durchzuführen. Sind Sie mit der Ordnungsstrafe nicht einverstanden, können Sie dagegen Beschwerde einlegen. Dies hat innerhalb von 4 Wochen, nachdem Sie die Entscheidung darüber erhielten, schriftlich oder mündlich unter Angabe der Gründe beim Vorsitzenden des Rates zu geschehen. Dort müßte innerhalb von 2 Wochen darüber befunden werden.

Wird einer solchen Beschwerde nicht oder nicht in vollem Umfang stattgegeben, ist sie dem Vorsitzenden des übergeordneten Rates innerhalb dieser Frist zur Entscheidung zuzuleiten. Darüber müßten Sie aber informiert werden. Der Vorsitzende des übergeordneten Rates hat dann innerhalb von weiteren 4 Wochen endgültig zu befinden. Über die Gründe sind Sie schriftlich zu informieren. Dies hat der Rat bei Ihnen offensichtlich unbeachtet gelassen. Die nachfolgenden Einsprüche sind daher Eingaben, mit denen Sie sich gegen das nicht korrekte Bearbeiten Ihres ersten Einspruches wandten. Eingaben sind innerhalb von 4 Wochen zu bearbeiten, und auch darüber müßten Sie informiert werden. In diesem Falle wäre eine schriftliche Antwort zweckdienlich. Sonst lassen sich Eingaben auch mündlich – mit Aussprachen an Ort und Stelle usw. klären. (Übrigens ist hier die Ordnungsstrafe inzwischen zurückgenommen worden. DBZ)

Wolfgang Krüger
Humboldt-Universität zu Berlin

Woher das Stroh fürs Individuelle?

Ein Leser aus dem Kreis Neustrelitz: Wir wohnen hier zum Teil in neuen, mehrstöckigen Häusern, haben also nicht wie andere auf Höfen lebende Mitglieder Gelegenheit, Stroh für die Hauswirtschaft einzulagern. Deshalb war es bisher erlaubt, aus einer genossenschaftlichen Scheune Stroh (unentgeltlich) zu entnehmen. Jetzt wurde ohne Begründung mitgeteilt, dies sei nicht mehr erlaubt, und wir wissen nicht, womit wir einstreuen sollen. Was meinen Sie dazu?

Natürlich verlangt eine persönliche Tierhaltung auch Stroh. Da Mitglieder äußerst selten selbst Getreide anbauen, kommt es nahezu ausschließlich von der Genossenschaft. Das haben die LPG sehr unterschiedlich geregelt. Einige fahren zur Erntezeit eine für alle feststehende Menge auf die Höfe und erwarten, daß der Genossenschaft der Stallmist bereitgestellt wird. Andere verfahren so wie bislang bei Ihnen. Allerdings wäre dann bei Strohknappheit zu sichern, daß jeder nicht mehr entnimmt, als für seine Tierhaltung vorgesehen werden kann.

Hat die LPG jedoch Schwierigkeiten, für die genossenschaftlichen Tiere benötigtes Rauhfutter trocken einzulagern, kann nicht darauf bestanden werden, daß solche großen Wirtschaftsgebäude für individuelle Zwecke genutzt werden. Dafür gibt es in fast jedem Dorf auf älteren Höfen noch leerstehende kleinere Ställe oder Scheunen. Die LPG könnte auch im Herbst eine Miete für die Viehhaltung von Mitgliedern anlegen. Das ist oft angebracht, wenn es sich um zahlreiche Genossenschaftsbauern aus größeren Mietshäusern handelt, hinter denen in der Regel nur Stallungen, aber keine Bergeräume individuell errichtet werden können.

Die LPG haben das alles mit den Interessenten zu regeln. Auch das gehört zur grundsätzlichen Verpflichtung einer LPG, die Hauswirtschaft zu fördern. Insofern ist es unverständlich, wenn bisherige Möglichkeiten ohne Begründung aufgehoben und nicht gemeinsam nach zweckmäßigen neuen Lösungen gesucht wird.

DBZ

Sofort Geld vom persönlichen Land?

Eine Leserin aus dem Kreis Löbau: Ich kam vom Studium in die LPG und bin dort seit September 1986 tätig. Steht mir das Produktengeld von diesem Zeitpunkt oder bereits ab Februar 1986 zu?

Mit Produktengeld meinen Sie sicherlich den Geldanspruch bei nicht ausgegebenen Naturalien (wegen fehlender persönlicher Tierhaltung) von den individuellen, aber genossenschaftlich mitbewirtschafteten 0,25 ha Land. Ebenso wenig wie der Ursprung für diese Leistung, nämlich das persönliche Land, in Monatsraten zerstückelt werden kann, handelt es sich auch bei derartigem Geldanspruch nicht um eine monatliche Leistung, sondern um den Geldwert der auf diesem Land geernteten Produkte nach Abzug von Saatgut, Bearbeitungskosten u. ä. Der Anspruch könnte also in der Regel stets nach der Ernte eingelöst werden. Meist wird jedoch dieses Geld zusammen mit der Jahresendauszahlung bei den oft im Februar stattfindenden Jahreshauptversammlungen ausgegeben. Es handelt sich hier aber immer um Ansprüche aus dem vergangenen Jahr.

Normalerweise könnte jemand, der im September der LPG beigetreten ist und Land zur persönlichen Bewirtschaftung erhalten hat, im selben Jahr kaum etwas von diesem Land ernten. Aus diesem Grunde wären dann auch Gelderlöse schwerlich zu rechtfertigen. Aber es ist natürlich der LPG möglich zu entscheiden, daß auch die im Spätsommer oder Herbst zur Genossenschaft gekommenen Mitglieder im laufenden Jahr noch Ansprüche auf Naturalien oder das Geld dafür haben.

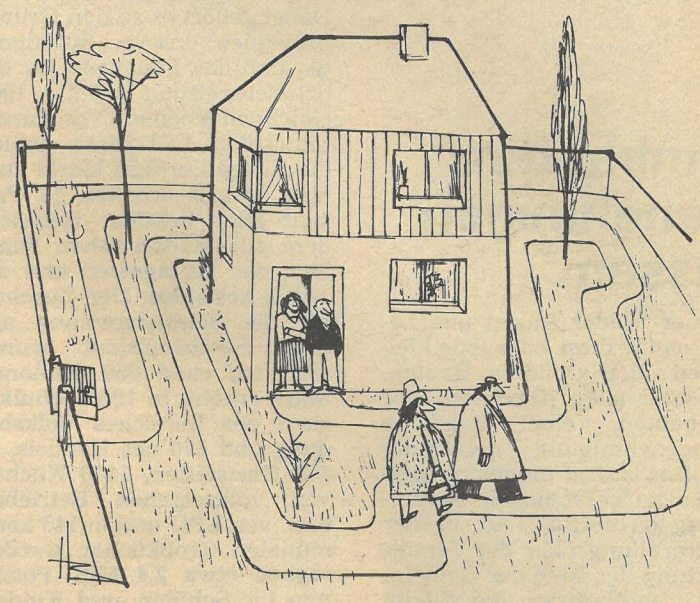
DBZ

Unterhaltsbeitrag dauernd ändern?

Mein geschiedener Mann muß Unterhalt für unser gemeinsames Kind entsprechend seinem Einkommen auch aus der Hauswirtschaft zahlen. Nun will er die Bullenmast einstellen. Darf er weniger zahlen?

Ein Unterhaltsverpflichteter hat sein ganzes Arbeitsvermögen bewußt dazu einzusetzen, daß er auch für sein Kind sorgen kann. Haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse aber wesentlich und nicht nur vorübergehend gewandelt, so ist Änderung des Unterhaltes möglich. Dies wäre jedoch nicht der Fall, wenn die individuelle Viehhaltung nur für ein oder zwei Jahre verringert wird.

DBZ



„Er hat in der Kreisstadt die Grünanlagen projektiert."

DBZ-Minikrimi Nr. 46

Der Mann mit dem Knüppel

Hei! Das war eine dufte Karnevalsfete gewesen! Singend und mit arg umnebeltem Hirn strebte Theo seiner Heimstatt zu. Als er mühsam das Gartentor geöffnet hatte und die im nächtlichen Dunkel liegende Haustür ins Visier nahm, erschrak er. Da stand ein grobschlächtiger Kerl und verwehrte ihm mit drohender Gebärde den Eintritt in sein Reich. Nicht einmal auf Theos lautstarke Frage reagierte er, streckte ihm aber mit einer Drohgebärde einen Knüppel entgegen!

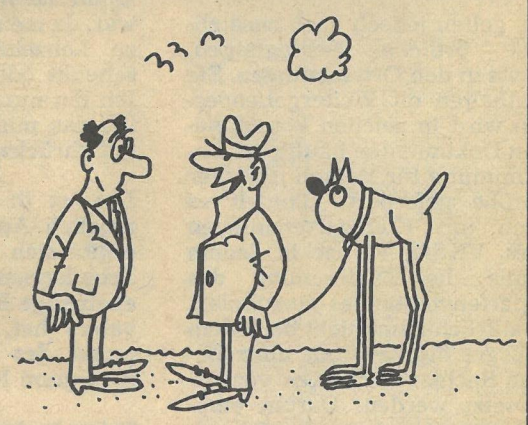
Zitternd auch vor Kälte verlegte sich Theo nunmehr auf die sanfte Tour: „Bleib friedlich, Kumpel, und verzapf keinen Mist. Rück bissel zur Seite und laß mich rein!"

Der Kerl aber wich nicht von der Stelle! Da nahm Theo seinen Mut zusammen. Er versuchte, sich blitzschnell an dem Mann vorbeizudrücken. Doch er rammte den Dicken frontal, der seinen Hut verlor... Theo aber landete zum Glück in einem gewaltigen Schneehaufen.

„Hiiilfe!" schrie er mit erstickender Stimme. Da flammte im Hause Licht auf. Ottilie trat vor die Tür, übersah mit Kennerblick die fatale Situation und kommentierte spöttisch: „Kommst wieder reichlich spät nach Hause, oller Suffkopp, und demolierst auch noch deinen Enkelkindern den Schneemann. Na, warte!"

Heinz Steudner

„Nein, über seine Abstammung ist nichts bekannt. Wir wissen nur, daß sich in der Nähe seiner Mutter ein Storchennest befand."



Doktor Eisenbarth

(So er gemeyniglich noch angetroffen ward in unseren Tagen)

Ich bin der Doktor Eisenbarth,
kurier die Leut nach meyner Arth:
Bey mir ist der Patient gesund,
noch eh er aufthut seynen Mund.
Und bräch sich einer Halß und Beyn –
ich geb ihm keynen Krankenscheyn.
Der Kranke fürchtet mich im stillen
mehr alß Bakterien und Bazillen.
Eyn Kranker, der auff Grippe reyst,
wird mit zwo Pillen abgespeyst,
daß er zur Arbeyt flitzen kann
und stecket dort die andern an.
Ich selbst meyd' alle Weyle mal
aus Krankheytsgründen meyn Spital.
Der Brauer nimmpt seyn Freybier ein; –
ich schreyb mir meynen Krankenscheyn.
Ich brauch keyn Krankheyt nachzuweysen –
der Mensch ist schließlich nicht aus Eysen.

Klaus Lettke

Zeichnungen: Alfred Schiffers, Henry Büttner

Emil Stohl

Na hör mal, es ist doch unser Wald!

Klirrender Frost und tiefer Schnee. So im Januar, auf dem Weg zu den Holzeinschlagbrigaden unseres StfB Wismar. Die nahe Ostsee bewirkt, daß die Laubbäume im Rauhreif glitzern – als wären sie mit Zuckerguß überzogen. Die Äste der Fichten biegen sich unter der Schneelast tief hinunter. Erschwerte Bedingungen für die Forstarbeiter. Jeder Hieb am Stamm der Kiefern läßt eine Lawine Pulverschnee herabstürzen. Trifft eine Ladung gar den Nacken, womöglich gleich am Morgen, kann's einem den ganzen Tag vermiesen. Gefahren aber auch in den Buchen. Hartgefroren, können sie aufreißen bis zur halben Stammhöhe, und die abplatzenden Splitter sind lang und scharf wie Lanzen. Das alles verlangt Aufmerksamkeit, genaues Einhalten der Sicherheitsvorschriften.

Die Witterungsunbilden haben den Produktionsfluß gestört. Jetzt soll aufgeholt werden, trotz verwehter Wege und beißendem Frost. Faserholz, Plattenholz oder Sägeholz – unsere Partner der holzverarbeitenden Industrie sind davon abhängig, wie wir den Plan erfüllen. Täglich müssen 8 bis 10 Waggons abgefertigt werden, dazu die LKW-Transporte mit Langholz und Hackschnitzeln.

Im Revier Hohen Schönberg, Kreis Grevesmühlen, helfen – wie jedes Jahr – Genossenschaftsbauern. Zwei Brigaden, je eine aus den LPG Klützer Winkel und Kalkhorst. Eingespielte 6-Mann-Kollektive, das hat sich als effektiv erwiesen. In jedem mindestens zwei Motorsägenführer, alte Hasen also. Zwischen beiden Brigaden hat sich eine Art Wettbewerb entwickelt: Täglich erkundigt sich jemand beim Revierförster, Peter Löscher, wieviel Holz die andere Truppe hat! Und so lagen dann Ende Januar mehr als 300 Kubikmeter zum Verladen bereit.

Was treibt diese Bauern in den Wald? Die einen sagen: „Doch gerade das richtige, jetzt im Winter. Nichts schlimmer, als morgens zur Arbeit zu kommen, und keiner weiß was Rechtes mit uns anzufangen. Da kommt man auf die verrücktesten Ideen." Andere meinen: „Wir helfen im Forst, und dafür bekommen wir auch Holz, vor allem Bauholz und Stangen. Welche LPG könnte das nicht gebrauchen?" Dieser sehr praktischen Ansicht folgt Gewichtiges: über gegenseitige Hilfe und Kooperation! Aber einer mag wohl so große Worte nicht: „Na hör mal", sagt er vorwurfsvoll, „es ist doch auch unser Wald!" Ihm wird nicht widersprochen.

Hartwig Stützer

Das kleine Wunder

Weihnachten, die Zeit froher Überraschungen, war längst vorüber, als es an der Tür von Bürgermeister Schneidewind klopfte. Der da hereintrat, war keineswegs ein verspäteter Weihnachtsmann, sondern ein gut angezogener Bürger mit einem klaren Vorfrühlingsblick für diesseitige Probleme. Irgendwie kam er Schneidewind auch bekannt vor. Unwillkürlich richtete sich der Blick des Bürgermeisters auf seine Mappe mit dem Arbeitstitel „Beschwerden". Noch dazu, da der Besucher begann:

„Kollege Bürgermeister, mein Bungalow steht seit fünf Jahren in Ihrer Flur ..." Erich Schneidewind nickte unauffällig und dachte: So fangen sie alle an. Der Besucher aber behielt seinen freundlichen Ton und fuhr unbeirrt fort: „Ich möchte mich einmal recht herzlich bedanken ..." Schneidewind blickte ungläubig auf. „Ja, bedanken. Die herrliche Gegend und die wunderbare Ruhe im angenehmen Dorf – ich möchte mich dafür ein bißchen erkenntlich zeigen. Würde an paar Wochenenden mithelfen, den Weg zum Teufelstal auszubessern oder den Platz am Dorfteich zu verschönen. Übrigens habe ich bei mir noch zwei Ruhebänke stehen, die könnte ich dort aufstellen." Nun bekam das Gesicht des Bürgermeisters doch langsam einen spätweihnachtlichen Schimmer. „Und dann", setzte der Besucher noch lächelnd hinzu, „ich habe in den fünfziger Jahren mal in der Landwirtschaft gearbeitet. So zwei Morgen Rüben würde ich mit meiner Frau in persönliche Pflege nehmen oder wie sich das nennt. So, das wär's. Tschüß also bis zum Frühling!"

Bürgermeister Schneidewind konnte es kaum fassen. Er überarbeitete sofort seinen Wettbewerbsplan. Gab es hier doch über hundert Wochenendler, und warum sollten die immer nur unter der Rubrik „Beschwerden" zu finden sein?

Rudolf Peisker

Skatspieler lauschten dem Konzert

Das neue Jahr steckt noch in den Anfängen. Doch längst hat sich die Ortsgruppe des Kulturbundes in Erxleben, Kreis Haldensleben, schon Gedanken gemacht, welche Veranstaltungen und zeitweiligen Ausstellungen in der Kleinen Burggalerie in diesem Jahr geboten werden sollen. Da sie sich meistens auf aktuelle Ereignisse des Dorfes oder auch der Republik beziehen, soll eine solche Ausstellung im Jahr des XIII. Bauernkongresses einem landwirtschaftlichen Thema gewidmet sein, nämlich der Entwicklung des Kreisbetriebes für Landtechnik, der in unserem Dorf ansässig ist und bei dem viele Einwohner beschäftigt sind. Die Zusammenarbeit des Betriebes mit kulturellen Organisationen des Ortes hat mittlerweile schon eine lange Tradition, reicht sie doch bis in die Anfänge der Maschinenausleihstation (MAS, später MTS) zurück. Da gab es im Laufe der Zeit manche Episode:

Es war 1962. In Magdeburg wird der VII. Bauernkongreß vorbereitet. Hierzu will offensichtlich auch das Konservatorium in Halle einen Beitrag leisten; es schickt vier Musikstudenten mit einem Dozenten zum „ländlichen Einsatz" zu uns. Vom Dorfklub werden sie mit offenen Armen aufgenommen, bereitet er doch gerade die Erxlebener Dorffestspiele vor. Die Gäste musizieren auf einer LPG-Vollversammlung, gestalten eine Jugendstunde, nehmen Einfluß auf den Musikunterricht in der Schule, geben ein Konzert auf der Freilichtbühne des Ortes ... Ja, und dann werden sie schließlich von der MTS-Leitung eingeladen, während der Mittagspause vor Traktoristen und Schlossern zu spielen. Doch da gibt's Bedenken: Es ist bekannt, daß die Kollegen dort in der großen Pause eifrig Skat spielen. Ob das gut gehen wird?

Gegen 12 Uhr treffen die Studenten im modern eingerichteten Aufenthaltsraum der MTS ein. Einige an den Tischen blicken kurz auf, dann stecken die meisten die Köpfe wieder zusammen: 18, 20, 2 ... Inzwischen bauen die Gäste ihre Notenpulte auf. Das erste Konzertstück erklingt – an einigen Tischen hört man auf zu skaten. Die zweite Darbietung ist dann kaum zu überhören: Ein Student singt mit ausgezeichnetem Bariton das „Wanderlied" von Schumann und wird von seinen Freunden instrumental begleitet. Jetzt horchen auch die anderen Skatspieler auf. Die Karten halten sie zwar noch in den Händen, aber ans Weiterspielen denken sie schon nicht mehr. Nur ein Unentwegter drängt, aber seine beiden Kollegen winken ab. Der Bann ist gebrochen. Es gibt viel Beifall, ebenso auch für die folgenden Darbietungen.

Ergebnisse abgerechnet

SENFTENBERG. Die Gemeinde Bahnsdorf, die mit ihren Ortsteilen Allmosen und Lieske rund 550 Einwohner zählt, beschloß schon in den ersten Januartagen die 87er Pläne. Zuvor konnte die örtliche Volksvertretung für das vergangene Jahr auf gute Ergebnisse in der Bürgerinitiative verweisen. Es wurden Eigenleistungen im Wert von 165 000 Mark erbracht. Im Ortsteil Lieske sind mehr als 12 000 Bäume und Sträucher angepflanzt worden. Der 87er Plan sieht u. a. die Modernisierung von zehn Wohnungen vor.

Hans Hörenz

Borke jetzt kompostiert

OSTERBURG. Im Holzverarbeitungswerk Arendsee fallen jährlich etwa 50 Kubikmeter Borke an, die bisher auf der Mülldeponie landeten. Nach einer ABI-Kontrolle werden die Rinden nunmehr von der LPG „Wische-Obst" Seehausen kompostiert.

Frank Wilbur

Überholte Forsthäuser

SCHLEIZ. Der Staatliche Forstwirtschaftsbetrieb Schleiz wandte erhebliche Mittel auf, um das sogenannte Palais in Oberoschitz zu rekonstruieren, in dem vier Familien von Betriebsangehörigen wohnen. Für dieses Jahr ist das Forsthaus Wüstendittersdorf mit zwei Wohnungen an der Reihe.

Werner Köhler

Anton Pallauf

VdgB sorgt auch für frohe Feste

Die Ortsorganisation der VdgB in Pinnow, Kreis Schwerin, war im vergangenen Jahr auch kulturell und gesellschaftlich recht rege. So fanden URANIA-Vorträge über Pflanzenschutz, Düngung und Pflanzenernährung sowie Obstbaumschnitt statt. Ein weiterer außerordentlich interessanter Vortrag befaßte sich mit der geologischen Geschichte unseres Gebietes und seiner Besiedlung. Zu den geselligen Veranstaltungen zählten das Petermännchenfest mit Musik und Tanz, verbunden mit Tombola und Quiz. Zum 40. Jahrestag der VdgB fand eine Festveranstaltung mit anschließendem Tanz statt. Nicht zu vergessen: Die erwachenden Frühlingsgefühle hatten wir mit einem Maitanz eingeleitet. Im Herbst gab es dann, wie jedes Jahr, wieder ein zünftiges Erntefest. Unser Anliegen ist es, unseren Mitgliedern nach ihrer Arbeit in der Pflanzen- und Tierproduktion Entspannung, Geselligkeit und Unterhaltung zu bieten. Wichtig ferner, daß solche Veranstaltungen die zwischenmenschlichen Kontakte fördern, besonders auch die Generationen einander nahebringen. Dies ist gerade für das Dorf traditionell, und unsere VdgB-Ortsorganisation hat daran guten Anteil.

Dieter Herrmann

Nun zeigen die Schnitzer ihr Können

Das Schnitzen hat im Erzgebirge jahrhundertealte Tradition. Auch Anfang dieses Jahrhunderts entstanden in vielen Orten Schnitzgemeinschaften oder „Krippenvereine", wie sie damals hießen. Zu den beständigsten dieser Art gehört die in Königswalde, Kreis Annaberg. Sie ist inzwischen mehrfach als „Hervorragendes Volkskunstkollektiv" ausgezeichnet worden, auch deshalb, weil sie regelmäßig alle vier Jahre eine große Ausstellung zeigt – ein Höhepunkt volkskünstlerischen Schaffens. Etwa 13 000 Besucher wurden stets gezählt. Diesmal werden sie vom 19. Februar bis 1. März 1987 in der Königswalder Turnhalle erwartet. Unter den Ausstellern sind wieder die Genossenschaftsbauern Hans Bemm, Günter Herrmann und Walter Wähner. Neben den traditionellen Figuren, wie Bergmann, Engel, Waldfrau und Holzmacher, widmen sie sich insbesondere bäuerlichen Themen. So schuf der 58jährige Traktorist Günter Herrmann, der seit vier Jahrzehnten mit dem Schnitzmesser umgeht, viele Kunstwerke, die u. a. in Museen in Annaberg, Schneeberg und Dresden zu sehen sind. Diesmal werden wieder seine kraftvollen Tierplastiken und meisterhaft gestalteten Gespanne zu bewundern sein. Die jüngste Arbeit: ein Vierspänner.

Disput um mehr Q-Milch

Schulen der genossenschaftlichen Arbeit fördern Einsichten und Haltungen

Das hohe Tempo von Wissenschaft und Technik sowie die immer aktivere Mitwirkung bei der Gestaltung der ökonomischen und gesellschaftlichen Prozesse stellen neue Anforderungen an unsere politische und fachliche Bildung. Für jeden von uns ist deshalb das ständige Lernen unverzichtbar. Wir beteiligen uns aktiv an den „Schulen der genossenschaftlichen Arbeit" und den „Schulen der sozialistischen Arbeit".

Aus dem Beschlußentwurf
zum XIII. Bauernkongreß

Unsere Autorin Ilona Herper und die Melker um Meister Hans-Joachim Müller (zweiter von links). Mit ihnen und dem Kollektiv, das von Adolf Seifried geleitet wird, trifft sie sich winters monatlich zu den Schulen der genossenschaftlichen Arbeit.

Wenn wir uns nach der Schicht im Stall zu den Schulen der genossenschaftlichen Arbeit treffen, nehmen wir uns dafür Zeit. Das Vieh ist versorgt, und eine Tasse Kaffee oder ein Stück vom Selbstgebackenen haben wir uns wohl verdient. Wer dabei nun vielleicht an ein „Kaffeekränzchen" denkt, der irrt. Gilt doch bei uns in der LPG Barenthin, Kreis Kyritz, die Maxime: Nicht mit leerem Magen, allerdings auch nicht „aus dem hohlen Bauch"!

Für mich als Gesprächsleiterin heißt das zuallererst, mit dem Thema vertraut zu sein. Das Anleitungsmaterial ist dafür eine wichtige Hilfe. Damit allein kommt man aber noch nicht zu Rande. Schon im vorigen Jahr, als ich die Seminare zum erstenmal führte, merkte ich bald: Blieb ich mit meinen Fragen in der Theorie, im Allgemeinen stecken, kam die Diskussion schwer in Gang. Anders dagegen, wenn es gelang, den Bezug zur eigenen Arbeit zu finden, zu den Problemen, die die Tierpfleger bewegen. Ein Beispiel von unserem Gedankenaustausch im Dezember soll das verdeutlichen.

Es ging um die Entwicklung der Erträge und Leistungen. Wir schlugen den Bogen von unserer Landwirtschaft über die Genossenschaft bis hin zu der Aufgabe der Kötzliner Melker um Hans-Joachim Müller und Adolf Seifried. Sie besteht ja darin, 309 Tiere zu versorgen und den Milchstrom in Fluß zu halten. 3826 Liter hat jede Kuh im vorigen Jahr gegeben; 80 Prozent davon bewertete die Molkerei in Kyritz mit „Q". Um ebendiese Qualitätsrate entspann sich der Disput.

Aber, könnte mancher an dieser Stelle einwenden, wäre das nicht eher ein Thema für die Brigadeversammlung gewesen? Was hat denn politische Qualifizierung – und sie ist das Anliegen der Schulen der genossenschaftlichen Arbeit – mit der Güte der Milch zu tun? Sehr viel, meine ich.

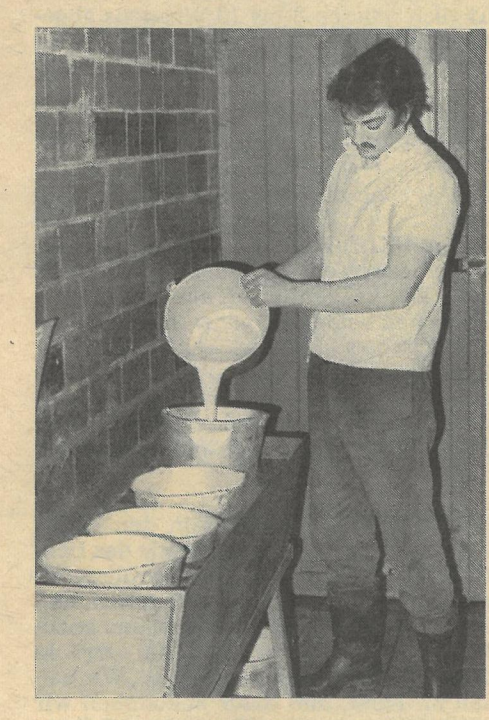
Wenn wir uns in den Gesprächsrunden bemühen, tiefer in die Dokumente des XI. Parteitags oder den Beschlußentwurf zum XIII. Bauernkongreß einzudringen, dann geschieht das doch nicht um des bloßen Studierens willen. Es hilft uns vielmehr, die Agrarpolitik besser zu verstehen.

Neue Einsichten, die wir so gewinnen, erhalten zusätzlichen Wert, wenn sie mit zum Motiv für das eigene Handeln werden. Wenn sie dazu beitragen, daß beispielsweise ein Melker seine Arbeit im Stall bewußter verrichtet. Gerade das suchen wir in den Gesprächen besonders zu fördern. Wir betrachten sie also weder als Ersatz noch als „zweiten Aufguß" der Brigadeversammlung, sondern als deren sinnvolle Ergänzung. Genauso verhielt es sich mit unserem Disput im Dezember.

Ausgelöst wurde er durch eine Bemerkung von Hans-Joachim Müller. Mit ihm hatte ich mich vorher über das Thema verständigt. Auch darüber, wo wir ansetzen wollten, um zu einer fruchtbaren Diskussion anzuregen. Wie sich bestätigte, war Hans-Joachim der richtige Mann dafür.

Er ist Mitglied im Vorstand der VdgB-Molkerei. Weiß deshalb, wo diese der Schuh vor allem drückt: Ab Mai soll sie die Käseproduktion stark ausdehnen. Darum ist sie umfassend modernisiert, mit Maschinen aus der ČSSR ausgerüstet worden.

Eine wichtige, aber eben nicht billige Investition. Wie schnell sie die erwünschten Effekte bringt, hängt von



Der Kolostralmilcherwärmer, den Neuerer der Genossenschaft bauten, erleichtert Melker Frank Eickhoff das Füttern sehr. Über einen Thermostaten und ein Relais wird die Temperatur des Wasserbades und damit der Nahrung in den Eimern ständig auf 60 Grad Celsius gehalten. Mehrere LPG interessierten sich schon für das Gerät.

BAUERNKONFERENZEN

Sich verpflichtet, mehr zu liefern

Unter den 83 Frauen und Männern, die am 6. Dezember 1951 vom sächsischen Ministerpräsidenten Max Seydewitz in Dresden als „Meisterbauer" ausgezeichnet wurden, war der Neubauer Walter Schlosser aus Barreuth, Kreis Dippoldiswalde. Ausgedehnter Zwischenfruchtanbau hatte ihm zu eiweißreichem Futter verholfen, und dadurch war er in der Milchproduktion auf einen jährlichen Stalldurchschnitt von 5300 Liter pro Kuh gekommen. Anderenorts in der DDR erhielten am gleichen Tage fortschrittliche Bauern und Bäuerinnen mit vorbildlichen Leistungen ebenfalls erstmals diesen Ehrentitel.

Die Auszeichnungsveranstaltungen bildeten gleichsam den Auftakt zum *III. Deutschen Bauerntag*. Er fand am 8. und 9. Dezember 1951 in Leipzig statt. Fünftausend Delegierte berieten in Anwesenheit von Ministerpräsident Otto Grotewohl über die Steigerung der Agrarproduktion im ersten Planjahrfünft. Im Zeichen des Bündnisses nahmen Arbeiter an dem Kongreß teil.

Er bestätigte den Zusammenschluß der VdgB mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften (BHG) und verabschiedete ein neues Statut. Darin wurde der bäuerlichen Gemeinschaftsarbeit besonderer Wert beigemessen.

Wie aus dem Rechenschaftsbericht des Vorstandes des Zentralverbandes der VdgB (BHG) hervorging, hatten fast eine halbe Million werktätige Bauern sich verpflichtet, zusätzlich Produkte an den Staat zu liefern. Dem Wettbewerbsaufruf der Mitglieder der VdgB-Ortsvereinigung Tarthun im Kreis Wanzleben, um die Erfüllung und Überbietung des Volkswirtschaftsplanes 1951 zu ringen, waren Organisationen aus fast zwei Drittel aller Gemeinden gefolgt.

Über 80 Prozent ihrer Selbstverpflichtungen hatten die Landwirte bis Ende November 1951 eingelöst. So gelangten um 178 000 dt Fleisch und 74 000 kg Milch, an die acht Millionen Eier und etwa 22 000 dt Kartoffeln zusätzlich auf den Markt.

Seit Gründung der Republik hatten zunehmend mehr Bauern erkannt: Höhere Leistungen auf dem Feld und im Stall brachten ihnen nicht nur ein größeres Einkommen, sondern trugen auch dazu bei, die DDR als Staat des Friedens, des friedlichen Aufbaus zu stärken. Die Anfänge der Verpflichtungsbewegung reichten in das Jahr 1949 zurück, doch in dieser Breite hatten sich Landwirte noch nicht zu der neuen demokratischen Ordnung bekannt.

In den Beratungen, die vor dem III. Deutschen Bauerntag stattfanden, zeigte sich, welch große Zahl werktätiger Bauern der Agrarpolitik der Arbeiter-und-Bauern-Macht Vertrauen entgegenbrachte. Das kam beispielsweise darin zum Ausdruck, daß sie Mißstände in ihren Dörfern offen ansprachen und sich zugleich bereit erklärten, an deren Beseitigung mitzuwirken.

Dr. Sieglinde Lucius
Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR

Fotos: Gerd Rinas, Bernd Vogel

Torsten Mauer ist einer der Mechanisatoren aus der LPG Pflanzenproduktion Kötzlin, die während der Wintermonate in den Ställen des Kooperationspartners aushelfen. Er betreut 100 Kälber.

den Melkern mindestens ebenso ab wie von den Molkern. Je mehr Qualitätsmilch den Betrieb erreicht, desto mehr Qualitätskäse kann daraus werden. Das leuchtete ein. Es zog aber zugleich die Frage nach sich: „Was können *wir* tun, um mehr Milch mit höchstem Gütesiegel zu produzieren?"

Hans-Joachim Müller betonte das „Wir" nicht von ungefähr, schloß eine „Futterdiskussion" nach der Devise „Die Kuh melkt nun mal durchs Maul" so von vornherein aus. Die Haltung des einzelnen zur Qualität stand zur Debatte.

Geben Kühe, wendet nun vielleicht jemand ein, etwa mehr Milch, wenn der Melker ein politisch gebildeter Mensch ist? Ich meine wiederum: Jawohl, so ist es.

Denn davon, wie bewußt einer seine Arbeit macht, hängt es wesentlich mit ab, was am Ende an Leistung herauskommt. Sicher, mehrere Faktoren haben Einfluß auf diese Einstellung. Beispielsweise, welche materielle und moralische Anerkennung es findet, wenn jemand sich anstrengt. Die Atmosphäre im Arbeitskollektiv zählt bestimmt auch dazu. Ebenso wie gesagt aber das Wissen um Zusammenhänge über die Genossenschaft hinaus.

Welche Wege sah nun die Brigade, mehr Qualitätsmilch nach Kyritz zu liefern? Ein Vorschlag fand gleich einhellige Zustimmung: Die Genossenschaft sollte einen eigenen Milchprüfer einstellen. War es doch im vergangenen Jahr mehr als einmal geschehen, daß Tagesgemelk verspätet abgeholt wurde und beim Qualitätstest in der Molkerei schlecht wegkam. Auf Kosten der Melker, doch ohne deren Verschulden. Ein berechtigter Hinweis.

Danach wurde es freilich ruhig im Raum. Mehr „Q"-Milch floß aber nicht allein davon, daß die Qualität in der LPG selbst ermittelt wurde, das wußten alle. Hatten sie dennoch nichts weiter zu diesem Thema zu sagen?

Ein solches Armutszeugnis stellte sich die Brigade keineswegs aus. Punkt für Punkt kamen die Mitglieder des Kollektivs darauf zu sprechen, was für das Qualitätsplus ins Gewicht fallen könnte. Etwa, wie sie es mit dem TGL-gerechten Melken halten – und den Reserven, die es dabei noch immer zu holen gibt. Den Nachweis hierfür wollen die Jüngeren, so ein Ergebnis der Diskussion, dieses Jahr endlich auch beim betrieblichen Leistungsmelken führen. Lange Zeit bestimmten hier Karl-Heinz Müller, seine Frau Helga und Adolf Seifried einsam die Spitze. Renate Führer hatte dann im Vorjahr gezeigt, daß es möglich war, dorthin vorzustoßen. Sie wollte es sich wohl selbst beweisen, belegte den 3. Platz. Wie sehr sie diese Leistung beflügelte, spürte jeder. Solche Haltung, darüber waren wir uns nach der Debatte einig, gilt es mehr zu fördern.

Praktische Konsequenz: Das Kollektiv wird sich sowohl am betrieblichen Wettstreit als auch an einem Lehrgang der Kreislandwirtschaftsschule beteiligen. Obwohl es anfänglich Bedenken gab, daß einem der Ausbilder bei der Arbeit auf die Hände schauen würde. Warum sich trotzdem alle dafür entschieden? 85 Prozent Milch in der Güteklasse „Q" lautet das neue Wettbewerbsziel. Es zu erreichen, so Hans-Joachim Müller, habe nichts mit Glück, sondern mit Können und richtiger Einstellung zu tun. Was letztere angeht, hat uns diese Gesprächsrunde sicher vorangebracht.

Ilona Herper
Brigadeleiterin in der
LPG Barenthin, Kreis Kyritz

Haus für die Geselligkeit

In Niegleve, Kreis Güstrow, ist das Zusammengehörigkeitsgefühl seit jeher stark. Wann immer es not tut, greift einem der Nachbar unter die Arme. Doch nicht nur gegenseitige Hilfe wird hier großgeschrieben, sondern man feiert auch gern gemeinsam. Lange Zeit fehlte dafür die rechte Gelegenheit. Eine Gaststätte etwa oder ein Kulturraum. So wurde improvisiert. Zum Strandfest am See beispielsweise schlugen die Nieglever ein Zelt auf.

Dem Ortsvorstand der VdgB schwebte nun etwas Dauerhaftes vor, das die Kinder und Enkel noch nutzen können. Es fand sich auch eine Lösung: In eigener Initiative bauten Dorfbewohner ihr Gesellschaftshaus. Die Kooperation Lalendorf und die LPG Wattmannshagen gaben Unterstützung; mit ihnen hatte der Rat der Gemeinde Kommunalverträge abgeschlossen.

Neun Zehntel der produktiven Leistungen wurden in unbezahlten Einsätzen vollbracht. Zu 3000 Stunden hatten sich die Mitglieder der Ortsorganisation verpflichtet. Erheblich mehr – nämlich 5200 – wurden es schließlich, bevor das neue Haus eingeweiht werden konnte. Bei vielen Arbeiten, vom Erschließen des Baulandes bis zum Dachdecken, legten sie mit Hand an. Als zuverlässige Helfer erwiesen sich die PGH „Metall" in Güstrow und Stellmacher Klaus Müller in Schlieffenberg.

Den Keller des Hauses richteten sich die Jugendlichen als Klub her. Sie hatten sich mit 120 Stunden am Bau beteiligt. Im Raum nebenan erhielt die Freiwillige Feuerwehr ihr Domizil. In der Bauernstube finden nun auch Brigade- und Familienfeiern statt. Regelmäßig tagt dort die Gemeindevertretung.

Walter Muhs

Bürgermeister Ewald Greifzu und seine Frau mit Anita Spürer und Brigitte Scheitler sowie drei Zwiebelkuchen, die noch gebacken werden müssen.

Ein halber Hektar Zwiebelkuchen

Wer zur Lichtmeß nach Oberkatz will und sich in der Meininger Gegend nicht auskennt, braucht nur dem Verkehrsstrom zu folgen. Fünfundneunzig von hundert Fahrzeugen zieht es in die 350 Einwohner zählende Gemeinde im südwestlichen Zipfel unseres Landes. Dort wird nämlich nach alter Sitte Anfang Februar der Winter davongejagt. Das übernimmt die Jugend. Wem ihr Hallo nicht zusagt, wenn sie von Haus zu Haus zieht und einen Obolus fordert, weil sie den kalten Gesellen verscheucht, der findet sicher Geschmack an frischem Zwiebelkuchen. Die Backöfen liefern ihn am laufenden Band.

„Ein halber Hektar wird nicht reichen", meint Bürgermeister Ewald Greifzu. Diese kleine Übertreibung ist das Oberhaupt des Dorfes seinen vielen Helfern schon schuldig. Ob jung oder alt, ob Frau ob Mann – sie schneiden bergeweise Zwiebeln und Speck, fetten die Bleche, rühren den Teig, bündeln das Reisig. Drei Kreuze schlagen sie, wenn der Trubel vorbei ist, und – schmieden schon wieder Pläne, was sie ihren Gästen das nächste Mal bieten könnten. Vielleicht einen Parkplatz statt des Zwiebelkuchens? Sehr witzig. Dann kommen alle zu Fuß und wollen noch mehr essen.

B. V.

„Nehmen Sie beide Halfter, ein Pferd allein grault sich doch!"

Der Strohbär tanzt von Haus zu Haus und treibt den kalten Winter raus. Abends ist er total geschafft. Nun tanzen die anderen.

Kraftfahrzeughalter!

Kfz-Steuer und Beitrag zur Kraftfahr-Haftpflicht-Versicherung sind fällig.

Zahlen Sie rationell, lassen Sie abbuchen!

Für die Abbuchung 1987 wird Ihr Auftrag bis zum 31. März entgegengenommen.

STAATLICHE VERSICHERUNG DER DDR

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Tauschen
Motor W 50, 66,2 kW (90 PS)
gegen
Motor MTS 50 oder **MTS 80**
Suchen
MTS 50, MTS 80, U 550 IF, zur Ersatzteilgewinnung
Bieten
RS 14/36 und **U 650**, fahrbereit
Suchen
Hänger THK 5, HW 60, HW 80, HTS 100
Traktoren MTS 550, ZT 300/303, MTS 80, Zetor 5211
Tauschen
Dacia 1300, Baujahr 1979, grundüberholt 1985/86 (Karosserie und Motor)
gegen
W 353 Limousine oder **Tourist**, ab Baujahr 1982

LPG Tierproduktion Gräningen
Mützlitz, 1831
Telefon: Nennhausen 45

Suchen neuwertigen oder gebrauchten
Stückgutverladeförderer SL IV,
mit 4-m-Zubringerband
oder
Stückgutverladeförderer SL V
Hersteller: VEB Apparatebau Landsberg bzw.
VEB Förderanlagen Calbe (Saale)

VEB Saat- und Pflanzgut Magdeburg
BT Altenweddingen, 3102
Tel.: Langenweddingen 2 05/2 06
Telex 8551

Verkaufe Pferdegrasmäher, 300,– M. G. Saring, Mittelstr. 21, Mulda, 9209

Suche Pferdetransportanhänger, gebraucht, m. Drehstabachse, f. PKW. Zuschr. m. Preisangabe an: D. Schellhase, Göhlsdorfer Str. 13, Jeserig, 1801

Bieten Hänger HW 80. Suchen Lader TIH. LPG Pflanzenproduktion „Banner des Friedens", Klausdamm 8, PF 0208, Zehdenick, 1434, Tel.: 25 04 und 23 82

Verkaufe Lanz Bulldog, 18,4 kW (25 PS), Zapfw. u. Hydr., einw. Zust., Motor 1985 grundüberh., Bj.1940, 8 000,– M, Schwadenheuwender, 500,– M, Wohnwagen Bastei, Luxusvorzelt, Bj. 1979, 2 x benutzt, 15 000,– M. Zu erfragen bei: Hurraß, Hauptstr. 14, Säritz, 7541, Tel.: Calau 26 23

Verkaufe großen PKW-Viehtransporter, Bj. 1977, 1986 Neuaufbau, hydr. gebr., 5 800,– M. Rothe, O.-Grotewohl-Str. 14, Lübbenau, 7543

Suche Kleintransporter Typ TV (Pritsche). Zuschr. an: Dietmar Schmidtke, Nr. 75, Lippersdorf, 6541

Biete im Tausch LO 3000, Bj. 1978, 1986 grundüberholt, 11 000,– M. Suche T 157, RS 09 od. Famulus 14-40. Firma J. Richter, Siedlungsstr. 44, Kochstedt, 4504

Suche altes Motorrad, DKW, Zündapp, NSU, BMW, Wanderer u. a. Jürgen Hauff, Siedlung 3, PF 269, Schönewerda, 4731

Suche dringend PKW Lada, Wartburg od. Skoda, ab Bj. 1986, Manfred Grulke, Waldstr. 18, Langenbach, 9513

Verkaufe Campifix, Bj. 1965, m. neuem Zelt, 2 000,– M, Schlepprechen, 250,– M, Gabelheuwender, 650,– M. Suche leichten PKW-Anhänger HP 300 od. ähnl. G. Meinel, Sohler Weg 19, Schönlind, 9651

Biete 2 Benzinmotoren LE 150 u. LE 308, Kleintraktor, 4,4 kW (6 PS), 12 V, m. Anhänger, 1 500,– M. Suche Hinterachse LO, TV, Jeep oder Wolga, Schaltgetriebe Framo, auch Kauf oder Verkauf. Udo Lottmann, Hauptstr. 4, Nennhausen, 1831

Suche Famulus-Motor, luftgekühlt, zu kaufen. S. Schumann, Glauchauer Str. 3, Wernsdorf, 9611

Suche Bodenfräse bis 7,3 kW (10 PS). R. Kenzler, PF 161, Pinnow, 2711

Suche MTS 50 oder 52 zu kaufen. Zuschr. m. Angaben über Zustand u. Preis an: R. Stenger, St. Ritter 18, PF 30, Altenbrak (Harz), 3721

Biete GT 124-Motor, grundüberh., 5 200,– M, Mähwerk GT 124, neuw., 2 200,– M, nicht kompl. Mähwerk, 800,– M. Suche T 157, Zustand gleich. Baier, Nr. 1, Rotscherlinde, 1801

Verkaufe Einzylinder-Dieselmotor (Ameise), 1 450,– M, Batterie, 12 V, 135 Ah, 9/1986, 350,– M, Starter, 12 V, 50,– M, Lima, 12 V, 50,– M, Vierganggetriebe (Ameise), 100,– M, 2 Blattfedern (Ameise), 50,– M, Kardanwelle, 30,– M, Moskwitsch-Hinterachse, 80,– M, 3 Moskwitsch-Räder, 100,– M. Wolter, Mühlenstr. 11, Zehdenick, 1434

Suche dringend Kurbelwelle 72 M 414 Deutz Benz, f. Brockenhexe. Albert Zech, Lübbener Str. 4, Lubolz, 7551

Bieten zum Tausch
Beregnungsanlage Typ Iris, neuwertig
gegen
W 50 mit KOM-Aufbau
oder
Bus, 17 b. 24 Sitzplätze

Zuschriften an:
VEG Gartenbau
Dr.-W.-Külz-Str. 21/22
Greifswald, 2200

Bieten
Tankanlage
komplett, 10 000 l, neuwertig
Hebebühne FH 1600
(Bau), neuwertig
MTS 80, Baujahr 1980
guter Zustand
W 50-Getriebe
neuwertig
Suchen
W 50 (Kipper)
TV 14 (Diesel)
Multicar

LPG Tierproduktion „Bauernfreiheit"
Mühlberg, 5801

Bieten
4 E 512
mit Schneidwerk
grundüberholt
Suchen
E 301, E 684 und
Geländewagen Aro
evtl. auch Verkauf

LPG Pflanzenproduktion „Fortschritt" Thonhausen
Sitz: Wettelswalde, 7421

Verkaufe
Gas 69

Fa. W. Schwandt
Kleinborthener Str. 3
Dresden, 8017
Tel.: 2 23 78 47

Suche Traktor, bevorzugt Brockenhexe oder Famulus. K. Urban, Kirchweg 74, Burg-Spreewald, 7502

Verkaufe neuwertige Schafschermaschine, 220 V. Suche Fabrikat für 1 800,– M. Möcek, Trebbiner Str. 62, Zauchwitz, 1501

Verkaufe Motorkettensäge Stihl 045, m. Ersatzteilen, wenig gebraucht, 2 500,– M. Zuschr. an: B. Bildt, Am Weißen See 2, Potsdam-Nedlitz, 1560

Biete Bandsäge, 900,– M, 4-t-Hängerachse, auflaufgebremst, 500,– M. Suche Hobelspundmaschine, Dickenhobel oder Fräse, Wertausgleich. Schmücker, Eulenmühle, Glienecke, 1801

Verkaufe Traktor Deutz, 8,1 kW (11 PS), 5 000,– M. Suche Heupresse u. Schafschermaschine. Anhoff, Nauener Str. 60, Linum, 1951

Suche RS 04/30, auch zur Ersatzteilgew. Dieter Härling, Dorfstr. 23, Bad Köstritz, 6514

Bieten im Tausch
B 1000 (Pritsche)
Baujahr 1970, guter technischer und optischer Zustand, Neuaufbau 1982
Preis: 12 000,– M
Suchen
Multicar M 25
mit Kofferaufbau in gutem Zustand

ACZ Kaulsdorf
Sitz: Eichicht, 6801

Verkaufen
Hackfruchtwäsche F 200/2, Baujahr 1982
Motor U 650
2 Maschinenschraubstöcke
Suchen
Förderkette
für Hackfruchtreinigungsgerät, 650 mm breit

LPG Tierproduktion Parchtitz
Gademow, 2331
Tel.: Bergen 7 47

Bieten
2 U 650, fahrbereit, zur Ersatzteilgewinnung
RS 09-Motor (Austausch)
2 Auftragbänder T 239
Petkuser Reinigungs- und Beizanalage
250 Kotroste, Typ Iden, 1100 × 800 mm
Suchen
Hänger THK 5, HW 60
1-Mann-Motorkettensäge
Rübenbröckler, ab 8 t/h
Tischständerbohrmaschine
Viehtransportanhänger

LPG Jungrinderproduktion
Göhren, 2151

Bieten zum Verkauf
2 Anbau-Düngerstreuer D 028
Nachbearbeitungsgerät B 459/1

Gemüseproduktion LPG „Am Meer des Friedens" Elmenhorst
Post Rostock 22 – Postfach 08, Lichtenhagen, 2520

Bieten
Elektro-Stallarbeitsmaschine Typ Leipzig 02,
mit Zubehör, neuwertig, Fahrgestell-Nr.: 365
Preis: 58 450,– M
Suchen
Multicar M 25, mit Wertausgleich

LPG Tierproduktion
Gützkow, 2202

Suche Traktor, Typ Lanz bevorzugt. Zuschr. an: Bernd Elsner, Dorfstr. 14, Kittlitz, 7541, Tel.: Lübbenau 29 58, nach 16.00 Uhr

Verkaufe Traktor RS 08, Bj. 1955, 11,8 kW (16 PS), m. Mähwerk u. Schleppharke, 8 000,– M. A. Driesner, Frankenaer Weg 232, Finsterwalde, 7980

Suche Rotationsmähwerk, Schlegel oder Mähhäcksler, sowie Radrechwender. Zuschr. m. Preisang. an: S. Rose, F.-Schubert-Str. 14, Cottbus, 7513

Verkaufe E 175, m. Absackvorrichtung, Spreuabsackung u. Ersatzteilen, zus. 8 000,– M. B. Seidel, Am Flutgraben 17, PF 3413, Doberlug-Kirchhain, 7970

Suche für Traktor U 650, funktionstüchtige Servo-Lenkung u. Ersatzteilkatalog. Wiesenberg, Salinenstr. 90, Erfurt, 5062

Verkaufe mobiles Dieselschweißaggregat, Motor Robur 4 NVD 12,5 SRL, Generator KW 360, 220 V, 18 A, 4 kW, grundüberholt, 12 000,– M. U. Schafft, Seestr. 22, Kagel, 1261, Tel.: Herzfelde 71 34, nach 18.00 Uhr

Verkaufe DLZ-Drehmaschine Typ Lang, Spitzenhöhe 200 mm, Drehlänge 1000 mm, 8 900,– M. Suche RS 09, m. Zusatzgeräten. Bernhard Ludwig, Siedlung Neumühl 16, Berga (E.), 6602, Tel.: 5 36

Suche Gartengerätesystem E 930 bzw. ET 081. Zuschr. an: Christoph, Hauptstr. 19, Salzfurtkapelle, 4401

Bieten
U 550, fahrbereit
U 550
als Ersatzteilspender
im Tausch gegen
MTS 50
Bieten
2 Reifen 11.00×32
Suchen
4 Reifen 8.00×36
Zuschriften an:
LPG „Herbert Balzer"
Wehlteweg 2
Rothenburg, 8923

Suchen dringend
Aufsattelbeetpflug B 550
Bieten
Tankanhänger
Behälterinhalt 2650 l
Ringkolbenzähler
hydraulische Betätigung
auflaufgebremst

LPG Pflanzenproduktion
Penkow, 2071

Verkaufe RS 08/15, Bj. 1956, ohne Motor, Getriebe u. Radantriebe überholt, 3 000,– M. Motor W 311/900 cm³, m. Aggregaten, 500,– M. Olaf Paul, E.-Thälmann-Str. 26, Plaußig, 7101

Biete Motor f. Famulus 1440, 4 000,– M. Suche Winkelschleifer, Motorkettensäge od. rep.-bed. Famulus. V. Scholl, Güterbahnhofstr. 9, Ostrau, 7303

Verkaufe Trabant 601 S, Bj. 9/1979, techn. u. opt. guter Zust., werkstattgepfl., Rollg., AZV, 1986 neu: Lenkung, Bremsen, Bereifung, Lack, 8 800,– M. Zuschr. an: Joachim Schirbel, Singerstr. 52, Berlin, 1017

Verkaufe Haumaschine mit Motor, 550,– M. Suche kompletten Balken für E 930. Peter Feist, Hauptstr. 40, Niederseifersdorf, 8921

Bieten
Frontlader T 157
komplett, in einsatzbereitem Zustand
Suchen
Multicar M 25

Zuschriften/Anfragen an:
ZBE ACZ Heiligenstadt
Flinsberger Straße
Heiligenstadt, 5630
Tel.: 30 91/30 93

Verkaufen
Ausrüstungen für FGM – M 632-880
42 Steuergeräte MA 1/5–6, vollständig, mit Gehäuse, ETN. 2675
36 Pulsventilgruppen PVB 3, vollständig, mit Gehäuse, ETN. 2676
2 Schnellbehandlungsstände Typ Kästner
2 Getriebe für Schöpfkolbenpumpe (Gülle)
Viehwaage, 1,5 t
Motor, 380/660 V, 970 U/min, 11kW

LPG Tierproduktion „Goethetal"
Thangelstedt, 5301

STELLENGESUCHE

Schäferfamilie su. ab 1. 4. 1987 eine abgeschlossene Schäferei od. Wohnung dicht neben dem Stall. Mutter- od. Hammelherde bev. Herdenzustand gleich, auch Neuaufbau. Auf Sommeraufzucht wird großer Wert gelegt, mögl. ganzjähriges Hüten. Zuschr. an: DBZ V 0066 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Bau- u. Möbeltischler su. neue Tätigk., m. Möglichkeiten zur Qualifizierung. Bez. Neubrandenburg bev. Zuschr. an: DBZ V 1691 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 2 Kinder, er Berufskraftf./Meister f. Instandhaltg., sie Sekretärin, in ungek. Stellg., su. Tätigk. in einem Landwirtschaftsbetrieb, nur Nordbezirke. Einf.-Haus u. Stall zur ind. Tierh. erf. 4-Zi.-AWG-Whg. (Vollkomf.) kann in Berlin zum Tausch angeboten werden. Zuschr. an: DBZ V 0060 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Familie mit 3 Kindern (9, 11 u. 16 J.), su. ab 1. 7. 1987 neue Tätigkeit. Er Melkerobermeister m. Prüfberechtig. f. Melkanl., sie Wirtschaftskaufm. Einf.-Haus erw. Zuschr. an: DBZ V 0057 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Familie 35/25 J., 2 Kinder (½ u. 3 J.), er Schlosser u. Agrotechn., Fahrerl. Kl. 5, sie FA f. Textiltechnik, su. neue Tätigk. in der Pflanzenprod., er übern. auch Arbeit mit Pferden (Kutscher o. ä.). Einf.-Haus od. größere Whg. mit Garten u. Stall erw. Zuschr. an: DBZ V 0056 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Familie mit Kleinkd., su. ab sofort neue Tätigk. in der Landwirtschaft. Er 21 J., Landmaschinenschlosser, z. Z. als Melker tätig, sie 20 J., Zootechnikerin. Nordbezirke u. Potsdam bev. Bauernhaus od. Einf.Haus mit Stall u. gr. Garten sowie Krippenplatz erf. Zuschr. an: DBZ V 0055 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Viehpflegerpaar, bd. 45 J., Sohn 12 J., su. ab Sommer 1987 neue Tätigk. in der Schweinezucht bzw. -mast oder Rindermast bzw. Färsenaufzucht, Fahrerl. Kl. 3 vorh. Haus mit Grundstück erf. Zuschr. an: DBZ V 0054 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Tischlermeister, 25 J., ungebunden, in ungek. Stellg., su. Tätigk. als Tischler auf dem Lande. Zuschr. an: DBZ V 0053 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges kinderloses Ehepaar sucht in LPG oder VEG Dauerstellung. Er Rep.-Schlosser, sie in der Pferdezucht tätig. Wohnraum erf. Zuschr. an: DBZ V 0052 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Facharbeiter f. Schweißtechnik, sie Landschaftsgärtner, ohne Kind, su. neue Tätigkeit. Wohnraum erf. Zuschr. an: DBZ V 0051 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Elektromeister, Energieberechtg., 6 J. Erfahrung Kfz-Elektrik, sie Kinderkrankenschwester, evtl. Krippenerz., su. neue Tätigk., beide in ungek. Stell., Whg. erf. Zuschr. an: S 5035 DLK, W.-Pieck-Str. 23, Borna, 7200

Meister d. volkseig. Ind. Spez. Kraftwärter, HD-Kesselwärter, Hebez.-Wärter, Gr. Ib, Erf. b. Montage u. Ltg. Heizwerk, su. leitende Tätigk. in Heizwerk. Geeigneter Wohnraum f. Fam. erf. Zuschr. m. Gehaltsang. an: S 7018 DLB-AKZ, Marktstr. 14, Weimar, 5300

Ehepaar, er 52 J., sie 30 J., 7 Kinder (1 bis 7 J.), er Schlosser, sucht Tätigk. als Hausmeister, besitze gute handwerkl. Fähigk. u. Fertigk., od. auch in Milchprod. bzw. Jungrinderaufz. Einf.-Haus bevorzugt. Zuschr. an: 9537 DLK, Lomonossowstr. 15, Freiberg, 9200

Junges Hausmeisterehepaar m. 2 Kindern, in ungek. Stellg., er gel. Steinsetzer, Fahrerl. Kl. 5, sie Konfektionär, Fahrerl. Kl. 4, sucht neue Tätigk., auch berufsfremd, bevorz. Ferieneinrichtung im Bez. K.-Marx-Stadt, nicht ortsgeb. Zuschr. m. Gehaltsang. an: S 1059 DLK, Inn.-Zwickauer Str. 75, Zwickau, 9571

8. Spielwoche
ZUSÄTZLICHE GEWINNAUSLOSUNG
Doppelspiel

6 AUS 49

50 Pkw Trabant 601 S
Spielscheinannahme vom 16.–20. Februar 1987
Ziehung am 22. Februar 1987
50mal 5000,– Mark
500mal 3000,– Mark
Spieleinsatz mindestens 4,–Mark
LOTTO TOTO
VEB Vereinigte Wettspielbetriebe

Fotos: Rainer-M. Rührmund

Der angehende Meister mit seiner Kollektion

Handwerk mit Tradition

Sortiment aus dem Baukasten

Alexander Scharf in Kamsdorf stellt Holzspielzeug her

Seit Jahresbeginn ist die Handwerkerrolle des Kreises Saalfeld um einen Namen reicher: Alexander Scharf. Nun drückt der Spielzeugmacher aus Kamsdorf, weil er Meister mit Brief und Siegel werden möchte, an drei Nachmittagen in der Woche die Schulbank. Ein Könner seines Metiers ist er schon. In der Werkstatt auf dem Bauerngehöft seiner Schwiegereltern fertigt er eine ganze Kollektion von Eisenbahnen und Sattelschleppern, Zieh- und Schiebetieren.

Die Fachleute vom Institut für Spielwaren in Sonneberg haben seinen Sachen das Prädikat „Kinderfreundlich und pädagogisch wertvoll“ verliehen. Aus gutem Grunde, finde ich. Sind diese doch nicht zu groß, sondern für die Händchen von Zwei-, Dreijährigen gerade richtig. Ihnen fehlen spitze metallene Anhängehaken; dafür haben sie abgeschliffene, gerundete Kanten, denn niemand soll sich daran verletzen. Sie sind bunt, wie es den Knirpsen gefällt, und lackiert, damit Mutter und die Erzieherinnen sie gelegentlich säubern können.

Hausmeisterjahre, die sehr wichtig wurden

„Stabil muß das Zeug sein, auch mal einen Fußtritt und andere derbe Behandlung aushalten. Die Steckverbindungen dürfen nicht klemmen, sich allerdings nicht zu leicht lösen, sonst macht das Spielen keinen Spaß.“ Alexander Scharf weiß, wovon er spricht.

Der gelernte Landwirt mußte seiner Gesundheit wegen die Arbeit auf den Feldern aufgeben, und eine Tätigkeit am Schreibtisch gefiel ihm wenig. Darum begann er 1981 in der Kamsdorfer Kinderkrippe als Hausmeister. Die drei Jahre wurden für ihn sehr wichtig. Er beobachtete, wie sich die Kleinen mit dem Spielzeug eine Welt erschlossen, sah, welches sie dabei am liebsten benutzten, und versuchte zu ergründen, warum. Bald baute er für sie eine Schildkrötenfamilie, einen zusammensteckbaren Igel aus Holz.

Fremd war ihm der Umgang mit dem Material nicht. Als Heranwachsender hatte er geschnitzt, Holzschnitte gemacht, Gefühl für den schönen, lebendigen Werkstoff gewonnen.

Eines Tages hörte er, daß man im Kreis ein Gewerbe dieser Art dringend benötigte. Er wurde vorstellig und bekam die Genehmigung. Damit hatte der junge Mann, wie er meint, seinen Traumberuf gefunden.

Die neuen Regelungen zur Unterstützung des Handwerks haben ihm den Start erleichtert. Zwei Jahre hatte er Steuerfreiheit. Zudem erhielt er zu günstigen Bedingungen Kredit, um sich Maschinen und Geräte anzuschaffen, um Roh- und Hilfsstoffe einzukaufen. So konnte er sich ohne finanzielle oder andere Sorgen einrichten – in einer Branche, die in vielen Dörfern unserer Mittelgebirge Tradition hat, wenn sie auch aus der Not geboren war.

Von früh bis spät drechselten, leimten, malten Vater, Sohn und Enkel, schauten nicht auf von der Heimarbeit. Dennoch reichte es bloß zum Nötigsten, oft nicht mal dazu; auf einen grünen Zweig kam die Familie jedenfalls nie. Wohl aber der Verleger, den sie belieferte.

Probieren geht ihm über Studieren

Gewandelt haben sich indessen nicht allein die sozialökonomischen Verhältnisse, sondern ebenfalls Verbreitung, Rolle und selbst Form des Spielzeugs. Bei uns hat jetzt halt jedes Kind genug davon. Und Wissenschaft wie Kunst sind sich dafür nicht zu schade.

Der Kamsdorfer Meister in spe ist freilich mehr ein praktischer Typ; Probieren geht ihm über Studieren. Bisher hat er damit Erfolg. Und es gibt noch etwas, worauf er schwört: das Baukastensystem. Ob Tier, Waggon, Lokomotive oder Traktor – all die so verschiedenen Dinge bestehen aus ein und denselben Elementen: Quadern, Würfeln, Zylindern, radartigen Scheiben, stilisierten Rümpfen.

Möglichkeiten, hier zu kombinieren, gibt's unendlich. Wenn Alexander Scharf an seiner Werkbank steht, fallen ihm immer wieder Varianten ein. Mitunter reicht es schon, daß er diesen oder jenen Dübel anders anordnet, und er kann eine völlig neue Figur zusammenstecken. Sie zu benennen, überläßt er dann den Kindern; deren Phantasie kennt da schier keine Grenzen.

Hält er ein Muster für ausgereift, testet er es als erstes in der Kamsdorfer Krippe. Die Prüfung fällt fast stets positiv aus. Was Wunder, daß die Leiterin der Tagesstätte Dauerkunde bei ihm ist.

Ein paarmal schon selbst auf dem Markt

Das Gros des Scharfschen Spielzeugs geht an den Handel; in einschlägigen Geschäften des Bezirkes Gera wird es angeboten. Über ein Viertel seiner Produktion verfügt er selbst. Den ehemaligen Hallenser, der seiner Frau, einer Agraringenieurin, hierher gefolgt ist, kennt man inzwischen gut. Wer im Ort Kinder oder Enkel hat, wendet sich an ihn.

Steht ein Geburtstag oder ein Besuch bevor – in der Werkstatt am Lindenplatz findet sich bestimmt was Originelles.

„Einige Male“, so der Spielzeugmacher, „bin ich auch schon auf Märkten gewesen. Da hat man es mit den Leuten direkt zu tun und merkt gleich, was gefällt und was nicht.“ Immer wieder wurde dabei auch ein Lastauto verlangt. Er hat deshalb eins in sein Programm aufgenommen. Es verkauft sich gut.

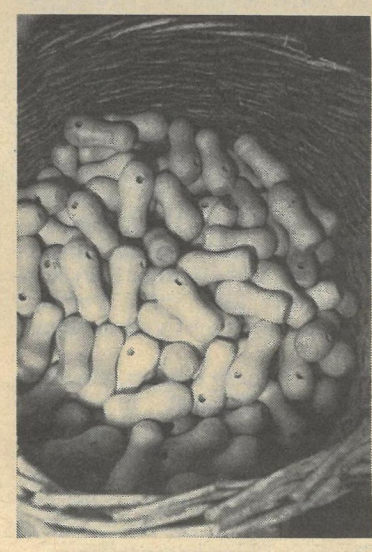
Die Kinder können sich kaum trennen

Eigentlich ist alles von Alexander Scharf gefragt. Sicherlich könnte er eine Weile beim derzeitigen Sortiment bleiben. Wenn er aber ständig neue Ideen hat?!

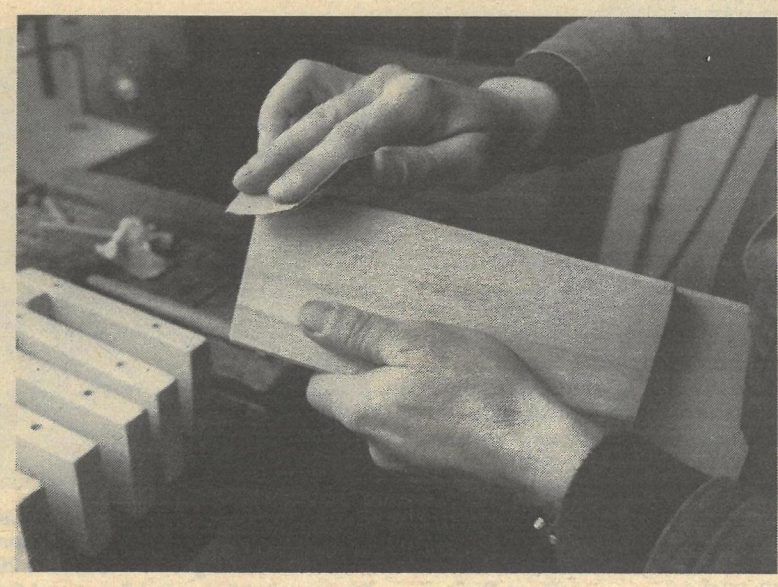
Eine der jüngsten ist ein Verkehrsspiel mit Ampeln, Fahrzeugen und Fußgängern. Die Mädchen und Jungen im Kamsdorfer Kindergarten können sich kaum davon trennen. Nebenbei lernen sie, wie man sich auf der Straße richtig verhält.

Unlängst sind sie in der Werkstatt gewesen, um sich dafür zu bedanken. Und sie brachten gleich weitere Wünsche mit.

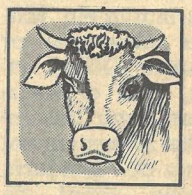
Christine Schindler



Grundbaustein Rumpf



Alles will glatt und abgerundet sein



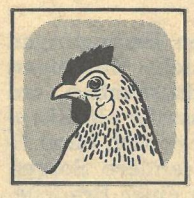
Langsam ließ der Durchfall nach

Wenn Kleinerzeuger fachsimpeln, ist zum Beispiel Kälberdurchfall ein unerschöpfliches Thema. Das hat seinen Grund, denn diese Krankheit führt nicht selten zu Verlusten. Auch ich bekomme noch Lampenfieber, sobald ein Neugeborenes eingestallt wird, obwohl die Zahl der von mir zugekauften und aufgezogenen Kälber inzwischen vierstellig sein dürfte. Vor längerem berichtete ich an dieser Stelle bereits über meine Sorgen mit „Mohrle". Doch war die Behandlung ein Kinderspiel gegenüber der bei „Baby" – wir nannten jenes Kälbchen deshalb so, weil es aus einer Zwillingsgeburt stammte und uns als besonders hilfsbedürftig erschien; es brachte nur 24 kg auf die Waage.

„Baby" erkrankte an schwerem Durchfall, der von Viren hervorgerufen worden war. Wir schalteten den Tierarzt ein, was in solchen Fällen immer zu empfehlen ist. Aber Medikamente bleiben wirkungslos, wenn der Tierpfleger nicht durch sachgemäße Fütterung nachhilft. So legten wir die Tränkmenge in Abhängigkeit vom Körpergewicht fest. Sie beträgt 10 Prozent, bei 24 kg, also 2,4 l je Tag bzw. 0,8 l je Mahlzeit. Daran hielten wir uns während der Durchfallzeit, wobei die Milch mehr oder weniger mit Wasser verdünnt wurde. Da wir die Patientenkartei aufgehoben haben, kann ich den Verlauf nachzeichnen.

● 2. Lebenstag: „Baby" leidet sehr. Angebotenen Tee lehnt es ab, ebenso warmes Wasser mit 4 g Kochsalz. Schließlich nimmt es aus einer Nuckelflasche eine Mischung aus 0,2 l Milch und 0,8 l Wasser (Fünftelmilch), angereichert mit 0,4 Prozent Kochsalz. Zusätzlich erhält es die vom Tierarzt verordneten Medikamente.
● 3. Tag: Das Kälbchen wirkt lebhafter, hat aber noch immer dünnen Kot. Es saugt willig Halbmilch (zur Hälfte Wasser). Mit der genannten Portion läßt sich etwa sein Erhaltungsbedarf decken. Verdauung und Nährstoffverwertung sind weiterhin schlecht.
● 4. Tag: Wir vertränken wieder Fünftelmilch. Das Kälbchen nuckelt fleißig; der Kot ist aber nach wie vor flüssig.
● 5. und 6. Tag: Die Einschaltung von Fünftelmilch hat sich günstig ausgewirkt; „Baby" steht jetzt mühelos auf. Wir gehen erneut zu Halbmilch über. Der Durchfall stinkt zwar, hat aber nachgelassen.
● 7. Tag: Das Kalb erhält erneut Fünftelmich; es trinkt nun schon aus dem Eimer.
● 8. bis 10. Tag: Die Konsistenz des Kotes normalisiert sich; wir bieten Halbmilch an, vorbeugend auch an den nächsten beiden Tagen. Unser Patient wiegt jetzt lediglich 22 kg. Er ist zwar mobil, doch einen Rückfall würde er mit Sicherheit nicht überleben.

Kurt Walter



Vitale Küken aus nahrhaften Eiern

Allmählich rückt die Brutperiode heran, so daß wir die Legehennen darauf vorbereiten sollten. Je mehr lebenswichtige Inhaltsstoffe sie den Eiern mitgeben können, um so besser werden sich die Küken entwickeln. Wasser spielt dabei eine ebenso wichtige Rolle wie die richtig zusammengesetzte Futterration. Besteht die Gefahr, daß es bei hohen Minusgraden in der Tränke gefriert, müssen wir zumindest morgens und abends angewärmtes hinstellen.

Schwierig dürfte jetzt vor allem die Eiweißversorgung sein, da die Hühner im Auslauf noch keine proteinreiche Zukost in Form von zarten Gräsern, Käfern, Würmern und dergleichen finden. Milchabfälle wie Molke oder überständiger Quark können aushelfen. 125 g dicksaure Milch – ein Teil zum Anmengen des Weichfutters, der restliche als Tränke – decken den Tagesbedarf einer Zuchthenne. Wer statt dessen Quark verabreichen kann, kommt mit 20 g je Tier und Tag aus.

Kartoffelreste werden während der Zuchtzeit nur in geringen Mengen eingesetzt (gleich nach dem Kochen zum leichten Anwärmen des Weichfutters). Da sie eiweiß- und mineralstoffarm sind, würde ein zu hoher Anteil das Brutergebnis ungünstig beeinflussen. Dagegen kann Grünmehl von Brennesseln oder Luzerne das tierische Eiweiß der Milchabfälle sehr gut ergänzen (5 bis 6 g je Tier und Tag im Weichfutter). Es liefert gleichzeitig die Vitamine A und D, doch reichen die Mengen für Bruteier nicht aus. Auch geschnitzelte Möhren (30 g Huhn/Tag) können trotz aller ihrer Vorzüge den Bedarf nicht voll decken.

Es ist deshalb ratsam, ein Multivitaminpräparat in vorgeschriebener Dosis zuzufüttern, zum Beispiel Ursovit A,D,C,E. Unter den handelsüblichen Mineralstoffmischungen wählen wir am besten die Sorte mit 13 Prozent Phosphoranteilen.

Horst Marks

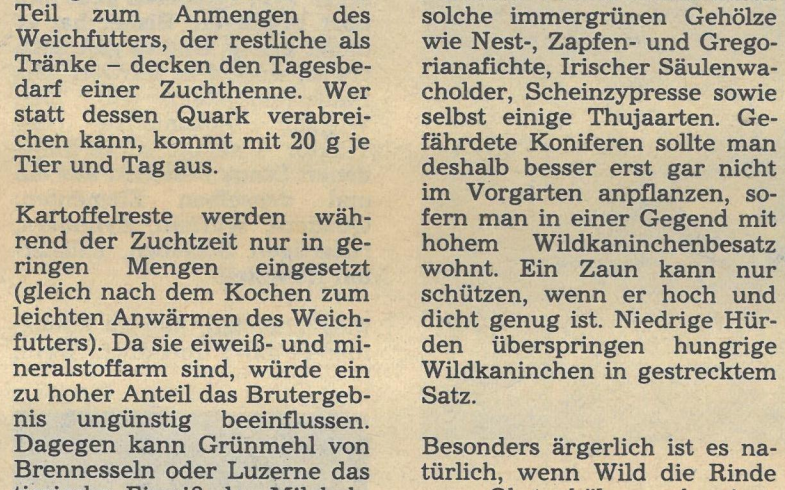
Auch Nadelkleider werden verbissen

Knurrt Wildkaninchen bei Frost und geschlossener Schneedecke der Magen, machen sie selbst vor Koniferen nicht halt. Ich habe das sowohl in diesen Wintertagen erlebt als auch an zurückliegenden mit ähnlich hohen Minusgraden. So manches immergrüne Gehölz, darunter Liebhaberexemplare, fiel den scharfen Zähnen dieser Nagetiere zum Opfer. Interessant ist allerdings, daß nicht alle Arten bzw. Sorten verbissen werden. Nach meinen Beobachtungen sind folgende mehr oder weniger tabu: Berg-, Dreh- und Weymouthskiefer, Rot-, Igel-, Zuckerhut-, Blau- und Serbische Fichte, Weiß-, Kolorado-, Korea- und Felsengebirgstanne, Eibe sowie kriechende Wacholderarten.

Zu den ausgesprochenen Lekkerbissen zählen offensichtlich solche immergrünen Gehölze wie Nest-, Zapfen- und Gregorianafichte, Irischer Säulenwacholder, Scheinzypresse sowie selbst einige Thujaarten. Gefährdete Koniferen sollte man deshalb besser erst gar nicht im Vorgarten anpflanzen, sofern man in einer Gegend mit hohem Wildkaninchenbesatz wohnt. Ein Zaun kann nur schützen, wenn er hoch und dicht genug ist. Niedrige Hürden überspringen hungrige Wildkaninchen in gestrecktem Satz.

Besonders ärgerlich ist es natürlich, wenn Wild die Rinde von Obstgehölzen abrasiert. Um dem vorzubeugen, kann man die Stämme mit handelsüblichen Manschetten oder mit einem Drahtgeflecht (Maschenweite von 1,5 bis 2 cm) umgeben. Auch Dornengestrüpp, Schilf oder Sackleinen haben sich bewährt. Zudem ist es ratsam, außerhalb des Gartens Äste und Triebe hinzulegen, die beim Obstbaumschnitt anfallen – sie bieten den Tieren was zum Beißen und lenken sie von den Bäumen oder Sträuchern ab.

Dr. Heribert Liebl



Trinken ist für Hühner nicht weniger wichtig als Fressen. Sollen sie im Winter jeden zweiten Tag ein Ei legen, brauchen sie täglich mindestens 200 g Wasser. Dieses wird ihnen bei Frost und Schnee im Stall angeboten.

Alter Baum kann sich verjüngen

In unseren Bauerngärten stehen oft Obstbäume, die schon einige Jahrzehnte auf der Krone haben, aber vom Hof eigentlich nicht wegzudenken sind. Man möchte sie erhalten, obwohl der Ertrag nachläßt. Was ist zu tun?

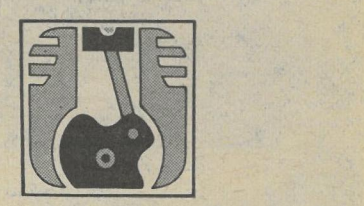
Als erstes würde ich einen Auslichtungsschnitt empfehlen. Hierbei werden Nebenäste, die zu weit nach innen reichen und infolge starker Beschattung kein Fruchtholz haben, ganz weggenommen. Auch sehr dichte Verzweigungen lichtet man aus. Dadurch erhält die Krone mit der Zeit eine lockere Form, so daß Licht und Luft wieder bis ins Innere gelangen können. Wie bereits in der DBZ Nr. 4/1987 erwähnt („Glatter Schnitt ohne große Wunde"), kommt es beim Entfernen von dicken Ästen aber auf besondere Sorgfalt an, weil sonst der Stamm leicht einreißt. Wichtig ist ein ordnungsgemäßer Wundverschluß.

Leidet der Baum unter älteren, nicht verheilten Wunden, sollte man diese an den Rändern mit einem scharfen Messer (Gartenhippe) bis ins gesunde Gewebe ausschneiden. Das regt ihn dazu an, verstärkt Wundkallus zu bilden. Werden die Stellen danach sorgfältig mit Latex verstrichen, schließen sie sich in der Regel.

Ein übriges bewirkt die Reinigung des Stammes und der Äste, denn unter losen Borkenteilen halten sich meist viele Schaderreger verborgen. Mit Hilfe von sogenannten Baumkratzern und -bürsten befreit man sie von abstehenden Rindenpartien sowie von Moosen und Flechten. Gut bewährt hat sich ein anschließender Kalkanstrich; er beugt hauptsächlich Frostrissen vor.

Alle diese Arbeiten machen ältere Bäume jedoch noch nicht ertragfähiger, wenn es an Nährstoffen mangelt. Es würde auch wenig nützen, jährlich nur eine Baumscheibe von etwa 1 m² Größe mit Dünger zu versorgen. Die in diesem Bereich liegenden alten Wurzeln könnten ihn nicht aufnehmen. Dazu sind ausschließlich die Spitzen der Faserwurzeln mit ihren Wurzelhärchen fähig. Sie befinden sich allgemein auf einer ringförmigen Fläche, die von der Kronentraufe 1,5 m stammwärts und 1,5 m nach außen reicht. Richtig ist deshalb, den Kronenumfang abzumessen und die ermittelte Zahl mit 3 zu multiplizieren. So erhält man die Maße der zu düngenden Fläche (siehe die Skizze). Als Faustzahl rechnet man mit 30 g Superphosphat, 75 g schwefelsaurem Ammoniak und 50 g 40prozentigem Kali je Quadratmeter. Besser ist jedoch, sich nach den Ergebnissen einer Bodenuntersuchung zu richten.

Joachim Kutz



Auf einen guten Ton kommt es an

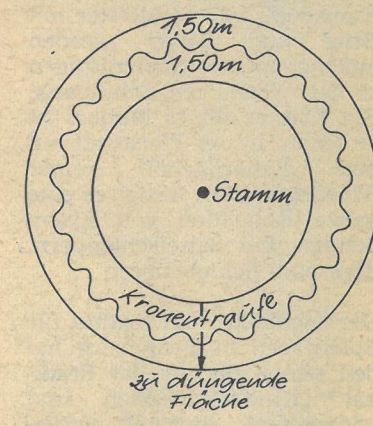
Geht es um die Wahl einer neuen Autoantenne, sollten wir weniger von modischen Gesichtspunkten ausgehen, sondern vielmehr davon, was sie zu leisten vermag. Schließlich wollen wir mit ihrer Hilfe unterwegs störungsfrei Radio hören. Den besten Empfang bietet meiner Ansicht nach der einfache Antennenstab, ob blank oder mattschwarz. Daran ändern auch Kurzstab- und Scheibenantennen nichts.

Wer sich für einen kurzen Antennenstab (unter 60 cm Länge) entscheidet, kann mit nur geringer Leistung rechnen. Es sei denn, er koppelt ihn mit einem Verstärker. Dieser ist jedoch sinnvoller, wenn zum Beispiel Verluste wettgemacht werden sollen, die durch das lange Kabel einer am Fahrzeugheck angeordneten Antenne entstehen. Das bringt vor allem Stereosendungen besser zum Klingen, weil dafür eine etwa zehnmal höhere Spannung erforderlich ist als für Monoempfang.

Scheibenantennen sind insofern vorteilhaft, als sie von außen her nicht beschädigt werden können. Wir brauchen sie weder aus- noch einzuschieben und ersparen uns die Pflege. Allerdings haben sie auch eine Kehrseite, die sich in der Richtwirkung ausdrückt. Zeigt die Scheibenantenne quer zum Sender, arbeitet sie gut, steht sie parallel dazu, nimmt sie weniger Signale auf. So kann der Empfang während der Fahrt schwanken.

Wird eine einschiebbare Antenne installiert, ist auf einwandfreie metallische Verbindung zwischen den Gliedern zu achten. Ein korrodierter, wackliger Stab mindert vor allem den Kurz- und Mittelwellenempfang. Da Schmutz und Nässe sehr rasch Schäden hervorrufen, müssen wir die Teile regelmäßig reinigen und leicht fetten.

Lothar Liebmann



Ältere Obstbäume können Nährstoffe nur mit Hilfe ihrer Faserwurzeln aufnehmen. Diese verteilen sich allgemein auf einer ringförmigen Fläche, die von der Kronentraufe 1,5 m in Richtung des Stammes und 1,5 m nach außen reicht.

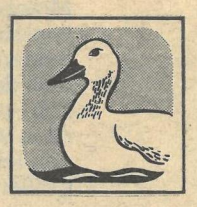
Fotos: Rainer-M. Rührmund und aus „Zimmerpflanzen"; Skizze: Joachim Kutz

Von Bündelzwiebel bis Zuckermais

Viele von Ihnen, liebe Leser, erinnern sich sicher an die Bildserie über seltene Gemüsearten, die in den Ausgaben Nr. 9 bis 19/1986 veröffentlicht wurde. Es ging seinerzeit um Aubergine, Brokkoli, Chicorée, Chinakohl, Feldsalat, Gemüsepaprika, Mangold, Pastinake, Patisson, Puffbohne und Winterendivie.

Ihrem Wunsch entsprechend setzen wir die Reihe fort (ab Nr. 10/1987). Allerdings handelt es sich nicht in jedem Falle um neue Arten bzw. Sorten, sondern auch um ältere, deren Eigenschaften aber inzwischen durch Züchtungsarbeit verbessert worden sind. Eine Rolle bei der Auswahl spielte ebenfalls der Erntezeitpunkt. Saatgut stellt der VEB Saat- und Pflanzgut Quedlinburg zunächst vorrangig in Spezialverkaufsstellen zur Verfügung, um zu testen, wie hoch der Bedarf ist. Schrittweise wird dann das Angebot erhöht und verbreitert.

Um Ihnen die Möglichkeit zu geben, sich rechtzeitig auf den Anbau weniger bekannter Gemüsearten im Freiland vorzubereiten, informieren wir bereits heute in untenstehender Tabelle über die wichtigsten Richtwerte. Dr. Peter-J. Paschold vom Institut für Gemüseproduktion Großbeeren, der auch die vorige Serie erarbeitet hat, nennt hier allgemein zu empfehlende Termine für Aussaat, Pflanzung und Ernte sowie Saatgutmengen und Pflanzenabstände. Die Angaben können je nach Witterung und territorialer Lage präzisiert bzw. nach langjährigen Erfahrungen der Gartenbesitzer verändert werden. DBZ



Meine Pekingente durfte fremdgehn

Rassegeflügelzüchter werden freilich alles tun, um Fremdgehn ihrer Tiere zu unterbinden. Aber ich hatte es regelrecht darauf abgesehen. Da ich neben Pekingenten noch Warzenenten halte, also zwei verschiedene Arten mit unterschiedlichen Eigenschaften, wollte ich wissen, wie sich eine Kreuzung der beiden auf die Nachkommen auswirkt.

Bekannt ist ja, daß Warzenenten weniger Futter aus dem Trog brauchen, wenn sie in einem Grasauslauf wie Kühe weiden können. Dafür werden sie allerdings später schlachtreif als Pekingenten, und ihr Fleisch ist für meine Begriffe auch trockener, wobei mir das der anderen zu fettreich erscheint. Vielleicht ließ sich auf diese Weise ein günstiger Mittelwert erreichen.

So sonderte ich einen schwarzweißen Warzenerpel und eine weiße Pekingente ab, damit sie sich paaren konnten. Was kam dabei heraus? Die Küken schlüpften zwar später als die von Pekingenten, doch holten sie mit schnellerem Wachstum Versäumtes wieder auf; Futterverbrauch, Schlachttermin und Fleischqualität entsprachen meinen Wünschen. Gegenüber reinen Tieren brachten sie auch mehr auf die Waage. Zur Zucht kann man sie selbstverständlich nicht verwenden. Da ihre Eltern wie gesagt zwei Tierarten angehören, handelt es sich um Bastarde, die unfruchtbar sind.

Dorfkorrespondent
Jürgen Müller
Ottleben

BILDSERIE — BLÜHENDE TOPFPFLANZEN (18)

Gloxinie oder Sinningie

Die Vorfahren unserer Gloxinien (Sinningia-Hybriden) gelangten bereits in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts aus tropischen Wäldern Brasiliens nach Europa. Es handelte sich um unscheinbare Pflanzen mit unsymmetrischen Blüten. Erst durch Kreuzungen verschiedener Sinningia-Arten entstanden die uns heute bekannten prächtigen Hybriden. Sie tragen vom Frühjahr bis Ende des Sommers zahlreiche samtige Blüten in Rot, Blauviolett oder Weiß. Bei richtiger Pflege halten sie sich lange. Während der Blütezeit will die Gloxinie hell, warm und luftig stehen, aber vor direkter Sonneneinstrahlung und Zugluft geschützt sein. Da sie über ihre großen Blätter viel Feuchtigkeit verdunstet, sollten wir häufig kleinere Mengen Wasser geben. Eine schwache Düngerlösung (0,1prozentig) je Woche trägt dazu bei, daß sich alle angesetzten Knospen entfalten.

Gloxinien sind Knollenpflanzen und können jedes Jahr wieder in Kultur genommen werden. Wir lassen sie im Herbst langsam einziehen, indem wir immer weniger und schließlich gar nicht mehr gießen. Der Platz zum Überwintern sollte so temperiert sein, daß im Topf etwa 15 Grad Celsius herrschen können. Im Februar schütteln wir die alte Erde aus, entfernen Wurzel- und Blattreste, setzen die Knolle flach in ein neues, leichtes Substrat (Gemisch aus Lauberde, Torf und Sand im Verhältnis (4:1:1). Als Temperatur sind anfangs 20 bis 22 Grad vorteilhaft; später kann die Gloxinie etwas kühler stehen.

Eine Vermehrung ist ähnlich wie bei Usambaraveilchen möglich. So können wir ein voll entwickeltes Blatt mit Stiel abschneiden und es in lockeres, sandreiches Substrat stecken. In warmer Atmosphäre mit genügend Luftfeuchte (Folientüte als Verdunstungsschutz über den Topf stülpen) entwickeln sich daraus einige Pflänzchen, die sich später vereinzeln und in Töpfe umsetzen lassen.

Christiane Rosendahl

Hinweise zum Anbau wenig bekannter Gemüsearten im Freiland (Fortsetzung von 1986)

Gemüseart	Sorte	Aussaat	Pflanzung	Ernte	Saatgutbedarf g/m²	Keimfähigkeit Jahre	Pflanzenabstand cm	Marktertrag kg/10 m²
Bündelzwiebel	–	Anfang bis Ende Juni	Juli bis Anfang August	März bis April	5 – 7	2 – 3	15 – 20 × 3 – 4	7 – 12
Eissalat	–	Ende März bis Mitte Juli	Ende April bis Anfang August	Anfang Juli bis Ende Oktober	0,2 – 0,5	3 – 5	40 × 30 – 40	20 – 30
Fleischtomate	'Isolde'	Ende März bis Anfang April	Mitte bis Ende Mai	Ende Juli bis Anfang Oktober	0,1	2 – 6	80 × 50	20 – 40
Grünkohl	'Niedriger'	Mitte Mai bis Anfang Juni	Mitte Juni bis Mitte Juli	Dezember bis März	0,3	4 – 5	60 × 30	20 – 35
	'Vitessa'	Mitte Mai bis Anfang Juni	Mitte Juni bis Mitte Juli	November bis Dezember	0,3	4 – 5	40 – 60 × 30	30 – 40
Jap. Rettich	–	Anfang August	Anfang bis Mitte August	Ende September bis Anfang November	0,6 – 1,0	3 – 5	50 × 30 – 40	30 – 70
Kirschtomate	'Gartenperle'	Anfang April	Mitte bis Ende Mai	Mitte Juli bis Anfang Oktober	0,1	2 – 6	50 × 50	70 – 100
Knoblauch	'Thüringer'	–	Oktober	Juli bis August	4*	6 Monate	20 × 5	10 – 15
	'Echo'	–	Oktober	Juli bis August	5*	6 Monate	20 × 5	8 – 12
Knollenfenchel	–	Mitte April bis Anfang Juli	Mitte Mai bis Anfang August	Mitte Juli bis Mitte November	1,5 – 2,0	3 – 4	35 – 40 × 25	15 – 50
Schwarzwurzel	'Schwarzer Peter', 'Einjährige Riesen'	Mitte März bis Anfang April	–	Ende Oktober bis April	10 – 15	6 Monate – 1 Jahr	25 × 5	25 – 40
Teltower Rübchen	'Teltower Kleine'	Ende März bis Mitte August	–	Ende Mai bis Ende November	5 – 7	3 – 4	20 × 6 – 8	12 – 17
Zuckermais	'Golden Bantam'	Anfang bis Mitte Mai	–	Ende Juli bis Ende September	100 – 200	2	50 ×10 – 15	10 – 17

* = Bedarf an Pflanzgut in kg

Effekt der supertiefen Temperaturen

Werden elektrische Leiter stark gekühlt, verringert sich ihr Widerstand

Im Jahre 1911 versuchte der niederländische Physiker Heike Kamerlingh-Onnes experimentell zu beweisen, daß der Widerstand elektrisch leitender Materialien fast unendlich groß wird, wenn man sie auf Temperaturen abkühlt, die dem absoluten Nullpunkt von minus 273,15° C nahekommen. Zu seiner Überraschung entdeckte der Wissenschaftler jedoch genau das Gegenteil: Der Widerstand verringerte sich auf unmeßbar geringe Werte. Dieser Supraleitung genannte Effekt tritt sprunghaft ein, sobald eine kritische Temperatur unterschritten wird. Sie ist bei den verschiedenen Leitermaterialien zwar unterschiedlich, liegt aber immer extrem niedrig. Für Quecksilber beispielsweise, mit dem Kamerlingh-Onnes damals experimentierte, bei minus 269,05° C.

Obwohl schon Tausende von supraleitenden Materialien untersucht wurden, fand sich lange kein Stoff, dessen kritische Temperatur oberhalb von minus 250,15° C liegt. Jetzt ist es jedoch zwei amerikanischen Wissenschaftlern unabhängig voneinander gelungen, bei einer Kombination aus Kupfer, Sauerstoff, Barium und Lanthan diese Grenze auf minus 232,95 bzw. minus 237,15° C heraufzuschrauben.

Technischer Aufwand

Die erforderlichen Werte bringen jedoch manches Problem, wenn es darum geht, den Effekt praktisch zu nutzen. Denn die Kühlung erfordert großen kältetechnischen Aufwand.

Zwischen minus 250,15 und minus 259,15° C ist noch flüssiger Wasserstoff dafür zu verwenden. Unterhalb dieser Grenze kommt nur noch das seltene und teure Helium in Frage, weil alle anderen Stoffe dann bereits verfestigt und daher nicht mehr zur laufenden Wärmeabführung geeignet sind.

Ein zweites Hindernis bestand bei den „weichen" Supraleitern, die zuerst entdeckt wurden, darin, daß ihre Eigenschaft aufgehoben wird, wenn sie sich in einem Magnetfeld von bestimmter Stärke befinden. Ein solches entsteht um den Leiter schon durch den Stromfluß, der in ihm selbst stattfindet. Diese Schwierigkeit ist beseitigt, seit Ende der fünfziger Jahre sogenannte harte Supraleiter entwickelt wurden.

Verdoppelte Leistung

Obwohl der Effekt gegenwärtig erst ansatzweise praktisch genutzt wird, eröffnet er doch verschiedenen Gebieten neue Perspektiven. Ein Beispiel: Der größte Teil der elektrischen Energie wird heute mit Generatoren erzeugt. Ihre Höchstleistungen, die zur Zeit bei 1000 Megawatt liegen, ließen sich durch eine supraleitende Erregerwicklung verdoppeln, ohne daß die Anlagen größer werden müßten.

Weil durch die Supraleitung in der Wicklung ein größerer Stromfluß entsteht, bildet sich ebenfalls ein stärkeres Magnetfeld. Es wächst die elektrische Spannung und folglich die Leistung, die sich nach diesem Prinzip auch bei Elektromotoren steigern läßt. In einer normalen Wicklung hingegen ist die Stromstärke keineswegs beliebig zu erhöhen, weil der elektrische Widerstand dann eine zu starke Erwärmung bedingt.

Kombinierte man mittelschnell laufende Dieselmotoren, Generatoren oder Motoren mit supraleitender Erregerwicklung zu einem dieselelektrischen System, würden dessen Gesamtmasse und das Volumen der Maschine erheblich verringert. Schiffe mit einem solchen Antrieb wären um Hunderte Tonnen leichter, ihre Nutzräume wesentlich größer.

Um derartige Aggregate zu betreiben, genügte es allerdings nicht, nur die Erregerwicklung zu kühlen. Es müßte auch die Wärme, die ständig von der Umgebung her einwirkt, durch eine Vakuum-Isolierung des Raumes und reflektierende Schutzschirme ferngehalten werden.

Mit weniger Material

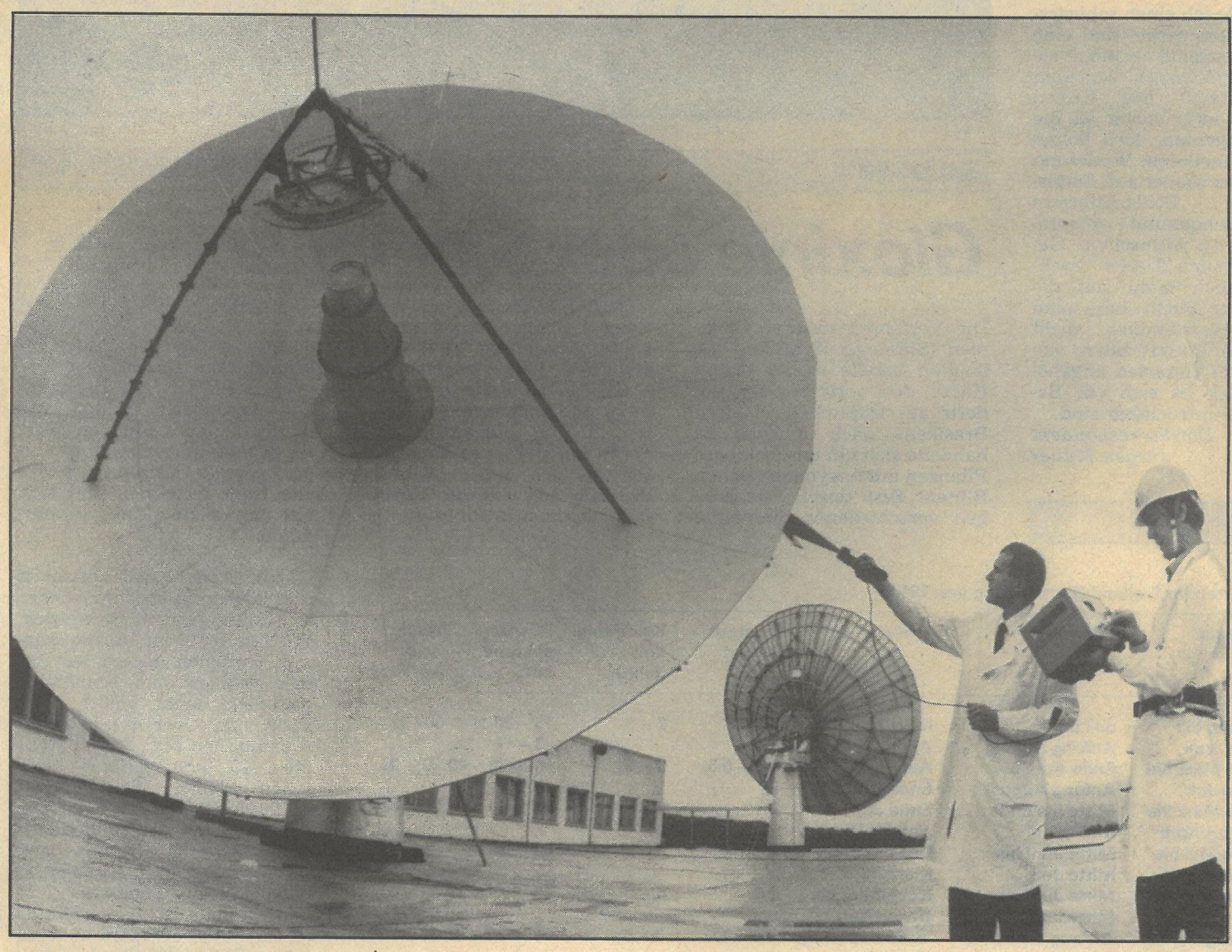
Ein weiteres Anwendungsfeld bietet sich bei der Übertragung und Verteilung elektrischer Energie, die gegenwärtig mehr und mehr durch Erdkabel fließt. Um die Leistung zu erhöhen, werden die Leitungen mit Öl oder Wasser gekühlt.

Wenn aber ohnehin ein Kühlsystem vorgesehen ist, warum dann nicht auch hier die Supraleitung nutzen? Zwar sind die Kosten dafür recht hoch, doch wird andererseits auch wieder beträchtlich weniger Material benötigt. Berechnungen ergaben, daß bei Übertragungskapazitäten oberhalb von zwei Milliarden Watt die Einsparungen bereits größer sind als der Mehraufwand. Auch die für Magnetkissenbahnen mit Geschwindigkeiten bis 500 km/h erforderlichen starken Magnetfelder lassen sich ökonomisch vertretbar nur erzeugen, wenn die Supraleitung genutzt wird.

Große Erwartungen setzen die Physiker in diesen Effekt. Sie hoffen, damit die Elementarteilchen der Materie unter günstigeren Bedingungen erforschen zu können. Die größten Anlagen haben derzeit nämlich schon Ausmaße von Kilometern erreicht. Durch kräftigere Magnetfelder, welche die hochbeschleunigten Bausteine des Atoms und seines Kerns auf engeren Kreisbahnen halten, ließen sich die Anlagen auf einen Bruchteil ihrer Größe reduzieren.

Hans Kleffe

Foto: Zentralbild



Rettung über Satellit

In den vergangenen vier Jahren half das internationale kosmische See- und Luftrettungssystem KOSPAS-SARSAT mehr als 650 Menschen. Zu seinen Gründungsstaaten gehören die UdSSR, Frankreich, die USA und Kanada. In der Sowjetunion empfängt die Satellitenbodenstation der Fernöstlichen Schiffahrt (Foto) die SOS-Signale, die Notsender an Bord von Flugzeugen, Hubschraubern und Schiffen bzw. Havariefunkbojen über die sowjetischen und amerikanischen Satelliten des Systems ausstrahlen. Mit Hilfe von Computern werten die Fachleute die Funkzeichen aus und ermitteln die Koordinaten der Unglücksstelle, wobei die Genauigkeit zwischen zwei und vier Kilometern liegt. Diese Daten werden an das SOS-Koordinierungszentrum in Moskau übertragen.

Knochenreste von weiblichem Urahn

Ein sensationeller archäologischer Fund wurde unlängst in Budapest erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. Die 101 Knochenreste eines Schädels und acht Zähne erregten großes Aufsehen, weil sie dem Vertreter einer Urform von Affen zugeordnet werden, der vor rund zehn Millionen Jahren lebte. Es steht fest, daß es sich nach dem 28 Millionen Jahre alten Ägyptopithecus und dem Proconsul africanus aus Ostafrika mit einem geschätzten Alter von 17 Millionen Jahren um den drittältesten Fund handelt, der für die Erforschung der Geschichte der Menschwerdung bedeutsam ist. Er war bereits 1985 gemacht worden. Die Schädelreste hatten sich nur erhalten können, weil verkohlte Wurzeln einer Sumpfzypresse wie ein Panzer den Druck darüberliegender Erdschichten abwehrten. Ähnliche, jedoch nicht so gut erhaltene Funde gab es bisher lediglich in Pakistan und China. Sie werden dem Silvapithecus, dem Vorfahren der Menschenaffengattung Orang-Utan, zugerechnet. Der ungarische Fund bestätigt die Hypothese, wonach sich die Entwicklungsrichtung des Menschen erst vor fünf bis sechs Millionen Jahren von der des Schimpansen trennte. Die vollständig zusammengewachsenen Schädelnähte sowie stark abgenutzte Zähne weisen auf ein bejahrtes Exemplar hin. Aus anderen Merkmalen wird geschlußfolgert, daß es sich um einen weiblichen Urahnen des Menschen handelt. ADN

Neue Hypothese zum Leben auf dem Mars

Auf dem Mars könnte es doch einst Leben gegeben haben: Möglicherweise existierten einzellige Kleinstlebewesen in den tiefen Flußtälern des Planeten. Zu dieser Hypothese gelangten amerikanische Wissenschaftler. Sie verglichen Untersuchungsergebnisse aus den gefrorenen antarktischen Gewässern mit Aufnahmen vom Mars, auf denen ausgedehnte Seenbetten zu erkennen waren. Da die Südpolgewässer auf der Erde unter einer dicken Eisschicht relativ warm sind, existieren dort Einzeller und Mikroorganismen. Ähnlich mag es auf dem Mars gewesen sein. Sollte es dort jedoch tatsächlich Leben niedrigster Form gegeben haben, ist es verschwunden, als der rote Planet abkühlte und den größten Teil seiner Atmosphäre verlor. ADN

LESERBRIEFE

Besondere Fürsorge

Während der kalten Januartage sorgten Rat der Gemeinde, Arztpraxis und Volkssolidarität mit zahlreichen Helfern für das Wohl der älteren Bürger. Der amtierende Bürgermeister, Werner Peters, war viel unterwegs, kümmerte sich um Ordnung und Sicherheit, legte, wo es nötig war, selbst Hand an. Die Schwestern suchten öfter als sonst ältere Patienten auf, brachten ihnen Medikamente, betreuten sie. Unsere älteste Rentnerin, Frau Emilia Klotz, feierte ihren 91. Geburtstag in einer von der Arztpraxis aus beheizten Neubauwohnung, die sie im vorigen Jahr bezogen hatte. Frau Sabine Brendel kauft ständig für sie ein, die Schülerin Ramona Löffler besorgt ihre Post. Den 92jährigen Otto Balk traf ich guter Dinge am Kaffeetisch in der Familie seiner Enkelin Margrit Grüneberg an. Noch zahlreiche Pampower wären zu nennen, deren besondere Fürsorge in diesen Tagen den älteren Mitbürgern gilt. Auch viele Schüler leisten Timurhilfe, holen Kohlen oder erledigen Einkäufe.

Hildegard Rinke
Pampow, Kreis Schwerin

Brot aus Rinden

Über „Strenge Winter" (DBZ Nr. 6) habe ich auch einiges gelesen. Der Winter 1564 soll so kalt gewesen sein, daß das Eis der Elbe zwei Monate lange mit Pferdewagen befahren werden konnte. 1649 war die Mulde in der Schneeberger Gegend 18 Wochen lang zugefroren. Der Winter von 1709 wird in der Chronik als der härteste und andauerndste verzeichnet. Er führte sich am 6. Januar mit starkem Hagel und Schneefall ein, wodurch die Bäume wie kandiert aussahen und ihre Zweige unter der Last brachen. 1720 zwang die Wintersnot die Armen, mit den Tieren die Nahrung zu teilen. Man hackte Grumt, vermengte es mit Holzrinden und buk Brot daraus.

Mariechen Thierfelder
Auerbach, Kreis Stollberg

Alte Geschichten

Als ich jünger war, besuchte ich oft das Harzstädtchen Elbingerode und durfte abends manchmal dabeisein, wenn sich die Frauen Gruselgeschichten oder Sagen erzählten. Dabei klapperten ihre Stricknadeln im Takt. Wenn es dann Zeit zum Nachhausegehen war, kam es vor, daß die eine oder andere verängstigt von den vielen Geschichten war und ein wenig abergläubisch dazu, so daß wir Jungen sie bis zur Haustür bringen mußten. Wir machten uns damals darüber lustig, aber jetzt muß ich oft daran denken, daß diese Sagen auch einen tieferen Sinn hatten und ich mir leider zu wenige davon gemerkt habe. Was aber nicht aufgeschrieben wird, ist eines Tages verloren.

Liselotte Rönnecke
Dingelstedt, Kreis Halberstadt

Aus fremden Leser brief mappen

„Frankfurter Rundschau", Frankfurt/M.:
„Da werden allenthalben FDP und Grüne als die großen Gewinner der Bundestagswahl gefeiert, während doch ihre Zunahmen um ein paar Prozentpunkte geradezu zwergenhaft erscheinen (müßten) gegen die, sage und schreibe, Verdreifachung des Zweitstimmenanteils der rechtsradikalen NPD. Mit zwei nochmaligen Verdreifachungen bei den nächsten beiden Wahlen wäre die Fünfprozenthürde genommen, und der ‚verlorene Haufen' von heute säße im Bundestag!

Gerhard Zoufall
Eschborn"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Seine Erfahrungen helfen den Jüngeren

Der langjährige Vorsitzende unserer Ortsgruppe der DBD, Kollege Kurt Gast, wird im ganzen Kreis und darüber hinaus geachtet und anerkannt. Sein Leben lang hat er für unsere Landwirtschaft gewirkt, sei es bei Gründung der Genossenschaften oder als Ökonom der LPG Schulzendorf. Nach einem langen Arbeitsleben hätte er jetzt Ruhe verdient. Doch einer wie Kurt Gast sitzt nicht gern still, und er wird auch sehr gebraucht. In seiner Partei will er noch weiter im Vorstand bleiben und der Jugend seine Erfahrungen übermitteln. Seit mehr als 30 Jahren ist Kollege Gast Gemeindevertreter, Ratsmitglied, stellvertretender Bürgermeister und nun seit Jahren Sekretär des Rates. Somit sorgt er zugleich für gute Beziehungen zwischen dem Staatsorgan und der LPG. Im Rat vertritt er stets die Interessen der Genossenschaftsbauern und ist bestrebt, in seinem Wirkungsbereich Kontakt zu allen Familien zu pflegen, ihre Hinweise oder Kritiken entgegenzunehmen und im Rat auszuwerten. So erwarb er sich das Vertrauen der Wähler immer wieder neu. Wenn Einsätze im Dorf sind, geht er trotz seiner 65 Jahre mit gutem Beispiel voran. Dafür wollten wir ihm einmal danken, wobei wir uns wünschen, daß er weiterhin gesund und gesellschaftlich aktiv bleibt.

Regina Müller, Bürgermeister
Lüdersdorf-Biesdorf, Kreis Bad Freienwalde

Wasser war wichtig

Als am Wochenende Mitte Januar die Frauen der Kammgarnspinnerei an ihren Ringspinnmaschinen standen, um die durch Stromausfall eingetretenen Planrückstände aufzuholen, mußte kurzfristig ein Rohrbruch beseitigt werden. Das Wasser war für die Produktion, aber auch für die Küche zur Versorgung sehr wichtig. Die Betriebshandwerker erhielten sofort Hilfe von der LPG Wiesenburg, die den Kollegen Schnurrbusch mit seinem Greifer schickte. So wurde der Schaden schnell behoben, die Produktion gesichert.

Heinz Ebert
Wilkau-Haßlau, Kreis Zwickau

Ideen für Kostüme

In unserer Gegend wird gern Fasching gefeiert. Seit November laufen schon die Vorbereitungen. Es kommt darauf an, eine gute Idee zu haben und das Kostüm zu nähen oder sich zu besorgen. In diesem Jahr geht es „Immer am Äquator lang". Am 12. Februar ist Generalprobe, an zwei weiteren Abenden sind die Veranstaltungen. Für die Rentner wird das Kulturprogramm am Nachmittag aufgeführt.

Heike Gotthardt
Altmörbitz, Kreis Geithain

Lehrlinge in VdgB

Die Lehrlinge der LPG Jahnshain im Wohnheim Kohren-Sahlis bildeten eine eigene Organisation der VdgB. Lanjährig bewährte Mitglieder aus der Kooperation und vom Kreisvorstand machten sie mit den Rechten und Pflichten vertraut. Alle 32 Lehrlinge stellten den Antrag auf Mitgliedschaft. Aufgenommen wurden sie im Kreismuseum Gnandstein, in dem es eine Abteilung Agrargeschichte gibt.

Gerd Barnstein
Geithain

AUS OMAS BAUERNKÜCHE

Roter Reiseintopf

500 g vorbereitetes mageres Hammelfleisch würfeln, mit 2 Zwiebeln und 1 Knoblauchzehe in 2 Eßlöffel erhitztem Öl anbraten. Danach soviel heißes Wasser auffüllen, daß das Fleisch knapp bedeckt ist. Mit 1 Lorbeerblatt, 2 Nelken, etwas Salz und Pfeffer würzen und 20 Minuten kochen lassen. Inzwischen 200 g gewaschenen Reis in 2 Eßlöffel heißem Öl glasig werden lassen und dann mit in die Fleischbrühe geben. Alles zusammen noch etwa 20 Minuten garen lasen. Zum Schluß mit 2 bis 3 Eßlöffeln Tomatenmark und edelsüßem Paprika abschmecken und gehackte Petersilie darüberstreuen. Mit Frischkostsalat ergänzen.

Klaus Gille
Stendal

Lauchsuppe

100 g durchwachsenen Speck in 20 g Margarine glasig braten, 2 große Stangen vorbereiteten Lauch dazugeben sowie 2 Stengel Sellerieblätter und 1 Bund Petersilie. Alles kurz dünsten, mit einem halben Liter Hühnerbrühe ablöschen, ein viertel Liter Sahne dazugeben und 15 Minuten köcheln lassen. Nach dem Abkühlen pürieren, nochmals kurz erhitzen und dabei 100 g geriebenen Käse darin schmelzen lassen. Mit frischen Kräutern bestreuen und eventuell noch mit Wiener Würstchen anreichern.

Hildegard Gläß
Königs Wusterhausen

LESERBRIEFE

Kräftig zugepackt

Viele Jahre lang war unsere LPG Milchschuldner, vor allem deshalb, weil viele Bauern aus Altersgründen im Stall aufhören mußten und Nachwuchs fehlte. Um Abhilfe zu schaffen, wurden Wohnungen gebaut und ein Sozialgebäude. Da kamen wieder Jugendliche ins Dorf, die auch gleich kräftig zupackten. Der Erfolg blieb nicht aus, der Plan 1986 wurde erfüllt und sogar mit 170 kg je Kuh überboten. Zu Beginn des neuen Jahres nahm die LPG wieder sechs junge Mitglieder auf, von denen sich drei zu einem Meisterlehrgang bereit erklärten – um einmal Verantwortung im Fischgrätenmelkstand zu übernehmen.

Ernst Schneeberg
Tastungen, Kreis Worbis

Auf unsere Kosten

Liebe DBZ, Dein „Herausgefischtes" habe ich zu Silvester serviert und viel Heiterkeit damit erzielt.

Heinz Pöschel
Tharandt, Kreis Freital

Spielende Mufflons

Gemessen am Wildbestand der DDR nimmt das Muffelwild eine recht bescheidene Position ein. Man muß schon Glück haben, um diese schönen, aber sehr scheuen Tiere vor die Linse zu kriegen. Solche „Sternstunden" hatten wir im Spätsommer vergangenen Jahres. Neun Widder zogen im Gänsemarsch übers Feld, voran das Leittier mit stattlichen Hörnern oder Schnecken auf dem Haupt. Der Wind stand günstig, und wir konnten sie lange beobachten. Einige Tage später trafen wir fast am gleichen Ort wieder auf sieben Tiere, und am folgenden Wochenende sahen wir etwa 300 m von der Straße entfernt 15 Widder und Geißen, lebhaft herumtollend, sich sonnend, äsend, hin und wieder sichernd. Abermals stand der Wind für uns günstig. Fast eine halbe Stunde konnten wir uns an dem herrlichen Naturschauspiel erfreuen.

Hans Simon
Dresden

Pädagogen lernen

Zwischen der LPG Niedersteinbach und der Oberschule Langenleuba-Oberhain bestehen gute Beziehungen. Die Pädagogen lernen Produktionsstätten kennen, so kürzlich den neuen Schweinezuchtstall. Der LPG-Vorsitzende informiert sie darüber, was es Neues in der Landwirtschaft gibt, und ermöglicht damit einen praxisnahen Unterricht.

Christoph Reimer
Geithain

Viel zu entdecken

Wir wohnen dicht am Nachbarkreis Eberswalde mit seinen mannigfaltigen Sehenswürdigkeiten. Obwohl wir vieles kennen, finden wir im alljährlichen Heimatkalender manchen Hinweis. Kloster Chorin, das Schiffshebewerk in Niederfinow, der forstbotanische Garten in der Kreisstadt oder die vielen Fachwerkhäuser in den Dörfern, alles will entdeckt werden, am besten per Fahrrad.

Georg Butzke
Neuenhagen,
Kreis Bad Freienwalde

Flurkarten ergänzt

Fünf Schüler der Erweiterten Oberschule Annaberg-Buchholz halfen in unserer Gemeinde, eine Ortsgestaltungskonzeption zu erarbeiten. Dabei erfaßten sie alle Gebäude, den Wohnraumbestand sowie seine sanitäre Ausstattung. Sie ermittelten ferner die Rechtsträger und Anlieger von Straßen und Wegen, unterbreiteten Vorschläge zur Verkehrssicherheit und zur Begrünung. Das alles trugen sie mit farbigen Symbolen auf den Karten ein, mit denen nun weitergeplant werden kann. Sie erarbeiteten aber nicht nur dieses wertvolle Material mit entsprechenden Vorschlägen, sondern sie begannen auch gleich mit einem praktischen Einsatz und begradigten in der Nähe der Kaufhalle einen Schuttberg, füllten ihn mit Mutterboden auf, säten Gras und pflanzten Bäume.

Georg Gehler
Walthersdorf, Kreis Annaberg

LESERBRIEFE

Ich kenne das Leid

Wie ich im Gerichtsbericht „Gewissenlos rückfällig" (DBZ Nr. 4) las, wurde ein hartes, aber gerechtes Urteil gesprochen. Das Führen eines Fahrzeuges im öffentlichen Straßenverkehr unter Alkoholeinwirkung ist eine sehr schwere Pflichtverletzung, die von großer Verantwortungslosigkeit zeugt. Ich bin VP-Veteran und weiß, wieviel Leid dadurch in die Familien getragen wurde, ganz abgesehen vom volkswirtschaftlichen Schaden. Nichts gegen ein paar „kühle Helle" oder „härtere Sachen", aber dann gehört das „Pferd" in den Stall. Darauf sollte jeder achten.

Martin Händler
Dessau

Tausende Flaschen

Ich kaufe hier seit 26 Jahren Altstoffe auf und weiß, was es heißt, viele tausend Flaschen und Gläser zu sortieren und zum Abholen bereitzustellen. Wichtig ist dabei ausreichend Leergut. Als Rentner, ich bin 70 Jahre alt, habe ich täglich geöffnet, so daß bei uns nichts von Wert in Mülltonnen landen muß. Manchmal ärgere ich mich aber, wenn unter Knüllpapier und Alttextilien schmutzige Klamotten stecken. Das sind jedoch Ausnahmen.

Heinz Graewert
Drense, Kreis Prenzlau

Eier mit Stempel

Als ich in DBZ Nr. 52/86 unter der Überschrift „Aus dem Osternest?" las, daß alle 10 direkt vom Erzeuger bezogenen Eier schlecht gewesen seien, habe ich nur mit dem Kopf geschüttelt. Bei uns hat jeder Erzeuger eine Nummer, die er auf die Eier stempelt, und noch nie hat es eine Reklamation gegeben.

Hans Zehle
Dessau

Kürzlich beging die Sparte „Schafhaltung" ihr Kinderfest.

W. J., Bez. Karl-Marx-Stadt

Den beiliegenden Witz können Sie nach Belieben umändern.

H. P., Bez. Frankfurt

Möchte mich hiermit herzlich für Ihre Bemühungen anläßlich des mißglückten Schutthaufens bedanken.

A. R., Bez. Suhl

Den Jungen bekam ich in Zwikkau, weil ich glaubte, es alleine nicht zu schaffen.

E. K., Bez. Gera

So kann man doch nicht mit einem eingabenberechtigten Bürger umgehen.

C. N., Bez. Schwerin

Ich habe im ganzen zwei Probleme, die mir sonst verwehrt sind.

E. H., Bez. Halle

Stammt das Wort „Sauce" nicht sogar aus dem Französischen? Erbitte dringend Ihre Antwort.

W. R., Bez. Dresden

Pädagogik

Märchen mit Musik

Phonogeräte können Kindern Kunsterlebnisse vermitteln

Fernsehgeräte, Plattenspieler, Radios oder Kassettenrecorder gehören zu den Selbstverständlichkeiten in unserem Alltag. Ein leichter Knopfdruck, eine kleine Hebelbewegung, kurze Drehung – wir entspannen uns, empfangen Anregungen. Die Kinder erleben das mit. Wie man Phonogeräte zur Entwicklung der Persönlichkeit nutzen kann, beschreibt Dr. Renate Blecher in „Elternhaus und Schule".

Schülern mit geringen Lesefähigkeiten fällt es schwer, einem längeren Text zu folgen, die Bedeutung der Worte zu erfassen und das Gedruckte zu verstehen. Deshalb haben sie oft keine Lust zum Lesen.

Diese Sorgen hatte auch Familie H. mit ihrem Sohn. Er nahm sich lieber den Kassettenrecorder und lauschte Märchen, Hörspielen oder Musik. Das brachte die Eltern auf eine Idee. Die Mutter nahm ein Kinderbuch und las daraus vor, der Vater hielt dies auf dem Kassettentonband fest. Mit Speck fängt man Mäuse, dachten sich die Eltern und – hatten Erfolg.

Mitten in einer spannenden Begebenheit brach die Erzählung nämlich ab. Einmal neugierig geworden, folgte der Sohn der Aufforderung auf dem Tonband: „Wenn du wissen willst, was nun passiert, lies ab Seite 18 weiter!"

Gemeinsam zuhören

Kinderschallplatten sind besonders bei Schülern der Unterstufe beliebt. Das Angebot reicht von reinen Sprechüber Märchenplatten mit Musik bis hin zu solchen mit Musikwerken unterschiedlicher Genres. Jüngere Schulkinder mögen Literatur besonders gern. Dialoge, erzählende Geräusche und vielfältige musikalische Mittel werden eingesetzt und erleichtern es, den Inhalt zu erfassen und zu verstehen. Mehrmaliges Hören gestattet differenzierteres Eindringen und individuelles Entdecken neuer Schönheiten.

Aber jedes Kind verarbeitet das Erlebte auf seine Weise und in den Grenzen seiner Möglichkeiten. Schallplatten anzuhören, das erfordert ununterbrochene Aufmerksamkeit, hohe Konzentration und geistige Anspannung. Es ist kaum möglich, während des Abspielens Nachdenkpausen einzulegen. Deshalb ist es zu empfehlen, gemeinsam Platz zu nehmen, wenn die Scheibe zum ersten Mal aufgelegt wird. Macht es nicht Spaß, ein Kind dabei zu beobachten? An seinen Reaktionen kann man Spannung und Entspannung, Begeisterung und Mitgefühl, Konzentration oder Unaufmerksamkeit erkennen. Eine Unterhaltung bei passender Gelegenheit hilft, das Aufgenommene geistig besser zu verarbeiten, sich Gedanken über das Gehörte zu machen, es in seine Erfahrungen einzuordnen, zu bewerten und dadurch tiefere inhaltliche Zusammenhänge zu erschließen. Erst so kommt ein wirkliches Kunsterlebnis zustande.

Die leisen Töne

Musik hat eine starke Wirkung auf Kinder, jedoch nicht immer eine positive, wenn beispielsweise Kitsch und Gefühlsduselei, denen junge Hörer oft völlig ausgeliefert sind, überhandnehmen. Familie St. bemüht sich, ihren Nachwuchs im jüngeren Schulalter an verschiedene Richtungen heranzuführen. „Wir finden", sagt Frau St., „viele Kinder und besonders Jugendliche sind auf diesem Gebiet sehr einseitig, lassen sich nur von der Mode leiten." Das Ehepaar versucht, für Kinder-, Pionier-, Volkslieder, für musikalische Märchen, die Kinderoper bis hin zu Blockflötenstücken und anderer Instrumentalmusik zu interessieren.

Schallplatten wie „Geschichtenlieder", „Der Traumzauberbaum", „Besuch im Zoo", „Rummelplatz", „Die Abenteuer der kleinen Trompete", „Peter und der Wolf", „Kindersinfonie" können auch entliehen werden. Gut ist es, wenn Kinder von ihren Eltern durch solche Fragen wie „Was gefällt dir an dieser Musik? Wie kann man sich danach bewegen? Welche Instrumente erkennst du?" zum Nachdenken und zur Meinungsäußerung angeregt werden. Dies trägt durchaus dazu bei, das künstlerische Erlebnis zu vertiefen und seine erzieherische Wirksamkeit zu erhöhen. Das trifft für eine Reihe von Kinderfunk- und Fernsehsendungen gleichermaßen zu.

Zeit zum Nachklingen

Die Vermittlung von Musik und Literatur über Massenmedien, die hohe Auflagenzahl von Büchern, Schallplatten, Kassetten ermöglichen es jeder Familie, kulturelle und künstlerische Werte aufzunehmen. Wir sollten unsere Kinder aber vor einer „Überdosis" bewahren, nicht geschehen lassen, daß sie ein Tonband nach dem anderen, eine Schallplatte nach der anderen, eine Fernsehsendung nach der anderen „konsumieren". Es fördert die Persönlichkeitsentwicklung nicht, wenn sie sich an oberflächliche Begegnungen mit Kunstwerken gewöhnen. Die jungen Zuhörer oder Zuschauer brauchen genügend Zeit für das „Verdauen".

Sicherlich hat niemand ein Rezept dafür in der Tasche, wie viele Bücher ein Kind in der Woche lesen, wie viele Schallplatten es sich anhören sollte. In jeder Familie muß diese Frage entsprechend dem Alter und den individuellen Besonderheiten entschieden werden. Daß die Begegnung mit Kunstwerken zu einem Erlebnis für die Kinder wird, das nicht gleich wieder verfliegt, von anderen Eindrücken überdeckt wird, darauf sollten wir Einfluß nehmen. Am besten gelingt das, wenn unsere Kinder erleben, wie Mutter und Vater sich Zeit nehmen, um eine Schallplatte anzuhören, wie sie sich auf ein Konzert freuen und sich vorbereiten, wie sie Gedanken über ein neues Buch austauschen und Freude am Betrachten eines Bildes empfinden.

Wohnen

Rustikales in Stecktechnik

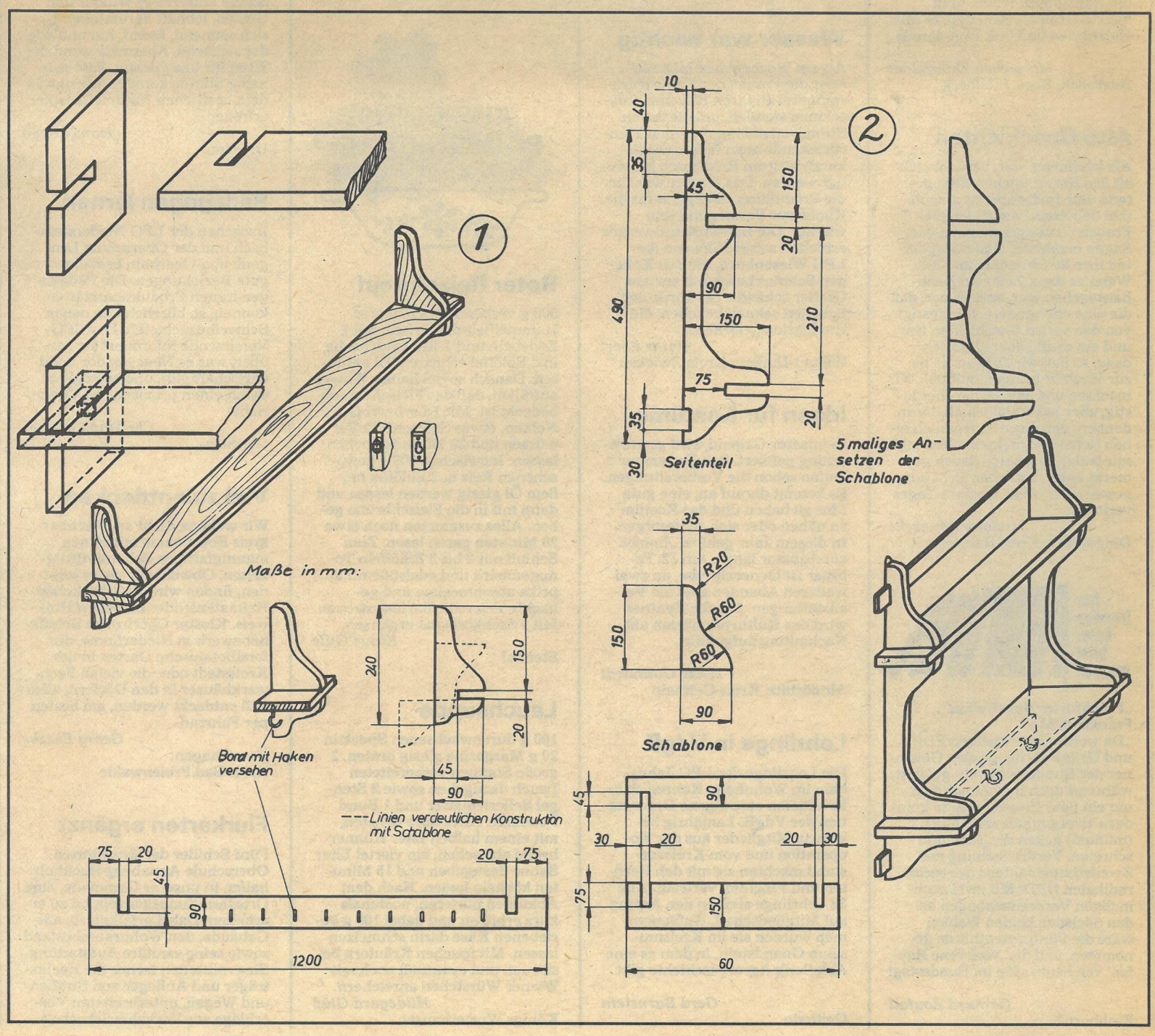
Auch wer wenig geübt ist im Heimwerken, kann ein praktisches, dekoratives Bord oder Hängeregal, wie wir sie hier vorstellen, selbst bauen. Er braucht sich keine Gedanken um Dübeln, Verschrauben oder Verzinken zu machen und spart Zeit, denn bei unseren Vorschlägen halten die Teile ohne diese Verbindungselemente. Sie sind zusammengesteckt (siehe Zeichnung 1). Selbstverständlich erfordert das präzise Arbeit, damit alles tadellos ineinandergreift.

Für Bord und Regal braucht man gehobelte Bretter (Querschnitt 20 × 90 mm). Die Seiten entstehen mit Hilfe einer Schablone (Zeichnung 2), die man beliebig oft anlegen kann.

Die Teile, mit der Stichsäge gefertigt, sind dann glatt zu feilen. Die Auflegebretter müssen nicht abgerundet sein, sie wirken mit eckigen Kanten rustikaler.

Nach dem Zusammenstecken werden die Teile verleimt, beim Regal auch die Stege. Farbloser Lack oder Holzbeize, farblich passend zur Zimmereinrichtung, geben dem „Bauwerk" den letzten Schliff. Schmiedeeiserne Haken und Laschen zum Aufhängen sind in Eisenwaren- bzw. Heimwerkerverkaufsstellen erhältlich.

Monika Gölles



Fotos: Dr. Hans-Jürgen Creutz; Zeichnungen: Monika Gölles

Dorfschönheit

Die alte Töpferei wurde gerettet

Das Brennhaus von Pulsnitz, Kreis Bischofswerda, wird erstmals 1793 urkundlich erwähnt, als zweihundertjährig und verfallen. Wer sich damals seiner annahm, ist nicht überliefert. Wahrscheinlich Töpfermeister aus der Nachkommenschaft derer, die am 12. August 1745 ihre eigene Innung gegründet hatten. Obwohl das Handwerk blühte, vermerkt ein Taxationsschein von 1905, das Haus sei wiederum reparaturbedürftig.

In den Folgejahren tat sich Entscheidendes nicht, obwohl darin gearbeitet wurde.1981 dann machte sich die Töpferfamilie Jürgel – unterstützt vom Zirkel „Technische Denkmale" – daran, die historische Produktionsstätte originalgetreu zu rekonstruieren. Neben dem Fachwerk ist heute vor allem die traditionelle Ausstattung mit alten Formen und einem Langofen interessant, der – bis 1959 in Betrieb – für einen einzigen Brand mit 40 dt Kohle und Holz beschickt werden mußte. Ein wesentlich kleinerer Elektro-Muffelofen hat ihn abgelöst. Vor allem wird braun-weißes Geschir hergestellt, seit 1910 traditionell in Schwämmeltechnik. Dabei werden Figuren, die man vorher in kleine Schwämme (1 cm³ Größe) gestochen hat, vor dem Brennen auf Teller, Tasse oder Kanne gestempelt (ähnlich dem Kartoffeldruck). Dieses Verfahren verleiht den Jürgelschen Töpferwaren ihr unverwechselbares Aussehen.

Dr. Hans-Jürgen Creutz

Bauen

Wenn Tapete fleckig ist

Vor drei Jahren begann ich, ein älteres Grundstück zu modernisieren. Im Wohnhaus wurde unten der gesamte Innenputz erneuert (das Untergeschoß besteht aus Bruchsteinmauerwerk). Als er völlig durchtrocknet war, nach etwa einem Jahr, erhielt das Wohnzimmer Rauhfasertapete. Ich habe normalen Leim mit Haftbinderzusatz (20 Prozent) verwendet und anschließend alles zweimal mit PVAC-Latex Reinweiß gerollt. Leider erschienen ein halbes Jahr später, ausgehend von Flächen hinter Möbeln, gelblichbräunliche Flecken. Obwohl mit 5 cm und mehr Abstand die Luftzirkulation gewährleistet sein dürfte. Hat es Zweck, hier mit anderer Tapete zu überkleben? Hartmut Müller
Höckendorf, Kreis Döbeln

Solange die Ursachen nicht geklärt sind, würde ich davon abraten. Meist entstehen die gelblich-braunen Flecken durch eindringende Feuchtigkeit. Sie bringt Fremdstoffe, die vom Bruchsteinmauerwerk oder von Verunreinigungen im Sand herrühren, an die Oberfläche. Ihre „Wanderung" wird begünstigt, wenn die Querschnittsisolierung fehlt oder nicht mehr funktionstüchtig ist. Verharren die Flecken während der Heizperiode oder gehen sogar zurück, wäre der Verdacht auf Feuchtigkeit bestätigt. Im ungünstigen Fall muß mit weiteren „Landkarten" gerechnet werden. Über eine technische Lösung (neue Isolierung und dergleichen) kann Sie ein Fachmann am besten an Ort und Stelle beraten, schließlich sollen Aufwand und Nutzen im vertretbaren Verhältnis bleiben.

Vielfach entscheidet man sich für einen Kompromiß: Rauhfasertapete entfernen, Kleisterrückstände abwaschen und auf den trockenen Putz ein- bis zweimal CPVC-Universal-Schnellgrund AxEV aufstreichen. Dies isoliert bereits etwas die Oberfläche. Dann kann man wieder tapezieren, entweder mit Ornal- (alubeschichtet) oder Glasseidentapete. Letztere läßt sich risikolos beispielsweise mit PVAC-Latex oder Bautin überstreichen. Geklebt wird mit Tapetenleim und Haftbinderzusatz oder auch anteilmäßig mit Latex-Bindemittel farblos.

Unsaubere Oberflächen in Altbauten kaschiert auch eine Unterlage aus Retovlies (neuerdings im Einzelhandel erhältlich). Darauf kann wieder in gewohnter Weise Rauhfasertapete geklebt und gestrichen werden. Vorausgesetzt, das getrocknete (sehr saugfähige) Vlies wurde mit stark verdünntem Tapetenleim (Leimwasser) eingestrichen. Außerdem empfiehlt sich noch, hier und da eine kleine Lüftungsstelle zu schaffen, verdeckt durch Luftsiebe.

Heinz Frey

Wer Fragen zu der auf unseren Ratgeberseiten behandelten Thematik hat, kann sich gern an die DBZ wenden.

Gesundheit

Damit der Arm nicht steif wird

Nach Knochenbrüchen Gymnastik und Arbeitstherapie

Plötzliches Einwirken von Gewalt ist zwar der häufigste, doch nicht der einzige Grund für Knochenbrüche (siehe auch DBZ 6/1987 Seite 25). Mitunter treten, allein durch Muskelzug ausgelöst, Spontanfrakturen auf. Meist ging ihnen ein örtlicher Prozeß voraus, der das Knochengewebe übermäßig verringert hat. Auch angeborene Leiden und bösartige Geschwülste können eine Fraktur verursachen.

Weiterhin kennen wir Ermüdungsbrüche, die durch ein Mißverhältnis von Belastung und Belastungsfähigkeit hervorgerufen werden. Sie entstehen vornehmlich an den Mittelfußknochen bei Menschen, die sich, untrainiert, längere Märsche zumuten. Seltener sind sie am Dornfortsatz des 7. Hals- oder 1. Brustwirbels durch ungewohnte schwere körperliche Arbeit.

Betagte Menschen bagatellisieren oftmals ihre Verletzungen, doch gerade bei ihnen kommt es durch altersmäßig bedingte Sprödigkeit der Knochen rascher zu Brüchen. Werden sie nicht rechtzeitig behandelt oder ärztliche Hinweise zu wenig beachtet, können leider der betroffene Arm oder Fuß, das Schulter- und Hüftgelenk versteifen.

Fehl- und damit Überbelastung führt manchmal auch zusätzlich zu einer Arthrose (chronisches Gelenkleiden). Von einer Pseudoarthrose sprechen wir, wenn die Bruchenden überhaupt nicht zusammenwachsen.

Die bei den einzelnen Knochenbrüchen erforderliche Ruhezeit ist recht unterschiedlich. Man muß sie einhalten, sonst verzögert sich der Heilprozeß. Vor noch gar nicht langer Zeit war absolute Ruhestellung durch Gips bei jedem zugänglichen Bruch die Regel. Infolge neuer Erkenntnisse werden viele Frakturen heute anders behandelt.

Treten Oberarmbrüche z. B. im oberen Drittel auf, erhält der Arm nur einen speziellen Verband, und bereits nach durchschnittlich zehn Tagen beginnen die Bewegungsübungen, damit kein Gelenk steif wird.

Sogar bei Wirbelfrakturen fängt man jetzt sehr früh mit dem entsprechenden physiotherapeutischen Training an. Muskeln, deren normaler Funktionsablauf durch Gipsverbände gehindert ist, werden selbst während der unerläßlichen Ruhepause mit Spannungsübungen aktiv gehalten. So geschieht es kaum mehr, daß ein Patient nach der Gipsabnahme zunächst nicht mehr laufen kann. Langwierige Nachbehandlungen entfallen.

Als Steigerung einfacher gymnastischer Übungen hat die Arbeitstherapie, vor allem nach Frakturen der oberen Extremitäten, entscheidende Bedeutung: Kneten von Ton, Keramik- und Holzarbeiten, Strikken, Weben, Rohrflechten u. a. Das fördert die Durchblutung und verhindert bzw. beseitigt Stoffwechselstörungen. Die erkrankten Gliedmaßen werden gekräftigt und wieder funktionstüchtig.

Wächst ein gebrochener Knochen zusammen, obwohl er nicht entsprechend behandelt wurde, ist das Resultat meist eine Fehlform des betreffenden Körperteils, Bewegungsfähigkeit und Belastbarkeit sind eingeschränkt. Um solche bleibenden Schäden zu vermeiden, braucht jeder Verletzte, bei dem auch nur der Verdacht einer Fraktur besteht, möglichst schnell ärztliche Hilfe.

Dr. med. Dietmar Jurk

Trickkiste

Reste von Auslegeware lassen sich zu Einlegesohlen zurechtschneiden. Nadelfilz eignet sich besonders für Gummistiefel und Arbeitsschuhe.

■

Tische oder Stühle hören auf zu kippeln, wird unter das offenbar zu kurze Bein ein Stück Leder oder Gummi geklebt.

■

Klemmen Schubfächer, reibt man Kästen bzw. Führungsschienen mit einer Wachskerze ein. Genügt das nicht, hilft Abschmirgeln.

URLAUB–ERHOLUNG

Wir bieten ab 1987 vom 1. 5. bis 18. 9. am Oberuckersee in Warnitz, Kreis Prenzlau, Bahnverbindung Berlin–Stralsund, 7 km bis zur Autobahn, in herrlicher Landschaft mit viel Wasser, Wald und Hügelland, einen komfortabel eingerichteten zweiachsigen

Wohnwagen

für 4 bis 6 Personen. Eine vorgebaute abgeschlossene Veranda, 8 m lang, als Aufenthaltsraum geeignet, Wohn-, Schlafraum, kleine Küche, Wasseranschluß und -abfluß, Gasheizung, Kühlschrank, Fernsehgerät, Radio und Boot sind vorhanden. Es besteht die Möglichkeit, Mittagessen zu gehen und zu angeln.

Wir suchen einen **Tauschpartner** im Zittauer Gebirge, Erzgebirge oder Thüringer Wald.

Zuschriften an:
LPG Pflanzenproduktion
Blankenburg, 2131

Wir bieten ganzjährig ab 1987 in schneesicherer Gegend des Thüringer Waldes

Urlaubsplätze

für 6 Personen in zwei Wohnungen eines komfortabel eingerichteten Bungalows.

Wir suchen im Tausch **gleichwertige Urlaubsplätze** in wasserreicher Gegend.

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Tierproduktion „Bundschuh"
Westhausen, 6111
Telefon: Streufdorf 2 21

Wir bieten von Mai bis September 1987 in Löcknitz, Kreis Pasewalk, einen

Wohnwagen

für 3 bis 4 Personen. Bademöglichkeiten (See) etwa 500 m entfernt.

Wir suchen eine **ähnliche Einrichtung** in landschaftlich schöner Gegend.

ZBE Speisekartoffelaufbereitung
Löcknitz, 2103

Wir bieten für die Urlaubssaison 1987 und für die folgenden Jahre am Pinnower See, Kreis Guben, einen gut eingerichteten zweiachsigen

Campingwagen

für 4 bis 5 Personen. Eine große Veranda und Küche mit fließend Wasser, gute Versorgungsmöglichkeiten, Boot und Busverbindung sind vorhanden. Der Campingwagen steht 30 m vom Pinnower See entfernt.

Wir suchen im Tausch eine **ähnliche Einrichtung** in wasser- und waldreicher Gegend.

Meliorationsgenossenschaft „Neißetal"
Wilschwitzer Weg
Wilhelm-Pieck-Stadt Guben, 7560

Wir bieten von Mai bis September 1987 am Schweriner See einen gut eingerichteten zweiachsigen

Wohnwagen.

Wohn- und Schlafraum, Kochnische, eine große Veranda, Kühlschrank, Fernsehgerät sowie Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung und Erholung sind vorhanden.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Urlaubseinrichtung** im Raum Berlin bzw. im Harz.

LPG Pflanzenproduktion Zeetze, PF 75
Zeetze, 2841

VERSCHIEDENES

Vermieten Einf.-Haus in Wildberg, 4 Zimmer, Küche, Bad u. WC, mit Gartengrundstück. Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Gute Verkehrsverbindung zur nahe gelegenen Kreisstadt Neuruppin. LPG Tierproduktion, Wildberg, 1901

Ein erfolgreiches neues Jahr 1987 wünscht Ihnen Ihre Schleiferei für Haus-, Garten-, Fleischer- und Industriebedarf, Gerhard Pallas, Karharinenstr. 12, Herzberg (Elster), 7930. Dienstag u. Donnerstag von 8 bis 12 Uhr und 13 bis 18 Uhr geöffnet, Post- und Bahnversand

Vermieten ab sofort 2-Zi.-Neubau-Whg. in landschaftlich schöner Gegend. Kinderkrippe, Kindergarten und Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Jungrinderproduktion, Göhren, 2151

Verkaufe 6 Polsterstühle, hochlehnig, Nußbaum, rostfarbig, neuw., 840,– M. Bieske, Wittenberger Str. 63, Berlin, 1143

Vermieten ein Einf.-Haus mit Heizung, Bad, Garage u. Garten. Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung sind vorhanden.LPG Tierproduktion „Pionier", PF Laake 13, Strachau, 2841

Vermieten eine 2½-Zi.-Whg. mit Bad/WC. LPG Tierproduktion Granzin, PSF 42, Zapel, 2821

Verkaufe Tiefkühltruhe, 500 l, 5 Monate alt, 4 000,– M, Zuschr. an: L. Völkel, Dorfstr. 2, Wilhelmsfelde, 2251

Vermieten ab sofort in landschaftlich schöner Gegend Thüringens eine geräumige Wohnung in einem rekonstruierten Bauernhaus. Möglichkeiten zur ind. Viehhaltung sind gegeben. Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion „Holzland", Albersdorf, 6541

Verkaufe Kiwi-Samen „Hayward", mit Kulturanl. F. Bohnefeld, Sonnenstr. 17, Nossen, 8255

Vermieten ab sofort 3-Zi.-Whg. zum Erstbezug, in landschaftlich schöner Gegend. Schule, Kindergarten u. -krippe sowie Verkaufsstelle sind im Ort. Es bestehen günstige Verkehrsbedingungen (Bahn, Bus) zur nahe gelegenen Bezirksstadt Neubrandenburg. LPG Pflanzenproduktion, Rosenow, 2021

Kaufe jede alte Puppe, Uhren, Porzellan u. Figuren aus Zinn, Bronze, Messing, Kupfer. Gehlhar, Karl-Marx-Str. 6, Dessau, 4500

Verkaufen
Gummi-Flachdichtungen, 4 bis 5 mm dick
ELN-Nr.: 14647560
10 231 Stück 57 x 107 mm ∅
6 618 Stück 108 x 162 mm ∅
6 702 Stück 159 x 216 mm ∅
8 673 Stück 216 x 273 mm ∅
7 708 Stück 318 x 378 mm ∅
8 185 Stück 420 x 490 mm ∅

VEB Straßen- und Tiefbaukombinat
Stammbetrieb, Abteilung Materialwirtschaft
Seestraße 12
Magdeburg, 3027
Telefon: 59 83 08/9

Vermieten ab sofort modernisiertes Einf.-Haus m. Bad u. WC. Garten u. Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung sind vorhanden. Kinderkrippe, Kindergarten, Einkaufsmöglichkeiten und Bahnverbindung sind im Ort. LPG Tierproduktion „Deutsch-Sowjetische Freundschaft", Hohenwulsch, 3541

Handwerkermeister, Heizungsinstallateur, sucht Handwerksbetrieb zu kaufen, pachten oder auf Rentenbasis. Zuschr. an: 3981/10, DLK, PA 11 - PF 238, Potsdam, 1500

Vermieten 3-Zi.-Whg. mit Bad u. IWC. Ind. Tierhaltung ist möglich. Kindergarten im Ort. LPG „Frohe Jugend", Klebitz, 4601

Verkaufe Kutsche f. 6 Pers., 1 500,– M, Pferdeschlitten, 3 b. 4 Pers., 800,– M, Pferdegeschirr, 500,– M. Donath, Nr. 1, Quatitz, 8601

Vermieten ab sofort 3-Zi.-Neubau-Whg. mit Wohn-, Schlaf- u. Kinderzimmer, Küche, Bad, Keller u. Garage. Kindergarten u. -krippe, Schule sowie Einkaufsmöglichkeiten befinden sich im Ort. Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung sind vorhanden. LPG Tierproduktion, Lögow, 1901

Suche Reparaturhandbücher f. RS 09, Famulus u. Deutz-Typen, zu kaufen. J. Köhler, Dippoldiswalder Str. 21, Höckendorf, 8233

Vermieten modernisierte 2½-Zi.-Whg., m. Bad, IWC u. Garage. LPG Tierproduktion „Roter Stern", Bauda, 8281

Vermieten zum sofortigen Bezug in guter Lage ein Wohnhaus m. Forsterheizung, Garage, Stall u. Garten. Schule, Kinder- u. Versorgungseinrichtungen vorhanden. LPG „Ernst Thälmann", Rakow, 2321

Vermieten ab sofort 2-Bett-Zimmer m. Aufbettung im Harz. Zentralhz., warmes u. kaltes Wasser, IWC vorh. Speisegaststätte im Ort. Herbert Düsel, Tännchenstr. 4, Stiege, 3721

Verkaufe Gitarrenverstärker, 100 W (Marshal-NB), 1 300,– M. Tel.: Potsdam 7 46 40

Schwerhörige! Transistor-Hörhilfen, Indukt.-Spulen, Hörrohre, Ohrenbrillen ab 16,– M, auf Wunsch zur Probe, Reparaturen vieler Systeme. Rochhausen, Waldkirchen, 9367

Bieten
20 Schränke
25 Betten
25 Nachtschränke
alles neuwertig
Suchen
Kochkessel elt 80
150 l
Ständerbohrmaschine
Buchungsmaschine EKB Robotron 1355
HW 60/80

Zuschriften/Anfragen an:
LPG „Zukunft"
Oberschöna
Wegefarth, 9201
Tel.: Frankenstein 2 02

Vermieten ab 1. 3. 1987 eine 2½-Zi.-Whg., rekonstruierte Altbau-Whg., m. Forsterheizung sowie Garage, Stall u. Garten. Gute Einkaufsmöglichkeiten, Kindergarten u. gute Busverbindung zur Kreisstadt im Ort vorhanden. LPG Tierproduktion „Neues Leben", Wutike, 1901, Tel.: Wutike 2 43

Verkaufe 2teiligen Plansichter, 500,– M. Helmut Spiesicke, Lehnsdorf, 1821

Vermieten 4-Zi.-Whg. m. Garten- u. Stallanlage zur ind. Viehwirtschaft. Kindergarten, -krippe sowie Einkaufsmöglichkeiten sind im Ort. Busverbindungen zur Kreisstadt bestehen. VEG Tierproduktion Kobrow, Sitz: Wamckow, 2721

Verkaufe sofort Grundstück, 1500 m², 7 km v. Köthen, mit Haus u. viel Nebengelaß, f. Viehh. sehr geeignet. Tausch-Whg. nicht erf., zum Taxpreis von 14 000,– M. Zuschr. an: 6292 dlb-Anz.-Ann., Leninstr. 1, Köthen, 4370

Tauschen
2 Stahlschiebefalttore, 4200 × 4800 mm, wärmegedämmt, mit Schlupftür, neuwertig
gegen
2 Stahlschiebefalttore, 4200 x 4200 mm, wärmegedämmt, mit Schlupftür, neuwertig
Suchen dringend
Mehrzweckfahrzeug MZF/T 180 Rgfz.

Agrochemisches Zentrum
Hainstraße 3
Döbeln, 7301
Telefon: 32 28/29

Vermieten ab April 1987 Einf.-Haus, zentralbeheizt, m. 5 Zimmern, Bad, WC oben u. unten, Garage u. Garten, am Rande der Kreisstadt Döbeln. Einkaufsmöglichk. im Ort. LPG Tierproduktion „Philipp Müller" Technitz, Nr. 11, Schweta, 7301, Tel.: Döbeln 27 12

Verkaufe Schreibtischstuhl, Ledersitz, 130,– M, echtes gr. Hirschgeweih, 350,- M. H. Enders, Rainweg 37, Saalfeld, 6800

Welcher Betrieb hat Interesse an Urlauberunterkunft in Boglarlelle, Balaton. Wir bieten für den Zeitraum Mitte Mai bis September 1987 noch freie Ferienplätze in einer gut ausgestatteten Ferieneinrichtung. Wir suchen im Tausch Ferienplätze in Berlin oder an der Ostseeküste in einer gleichwertigen Einrichtung. Zuschr. an: VEB Milchhof Leinefelde, Abt. Ökonomie, Birkunger Str. 63, Leinefelde, 5600, Tel.: 8 20

Vermieten ab sofort Einf.-Haus in der Kleinstadt Putlitz. Möglichkeiten zur ind. Viehhaltung vorhanden. Kindergarten u. Kinderkrippe sowie alle Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion, Karstädter Straße 30, Putlitz, 1923

- **Gummischutz** · 5 Dtz., 20,–/25,– M · Feucht, 40,– M · Neu: Profil-Präs. 20 Stck. 33,– M · Diskr., kostenl.
- Nachn. **Naumann, 7800 Ruhland**

Gummischutz+Prosp.
9,-/15,-/20,-M
NEU Feucht,3 Dtzd. 24,-M
Mondos Spezial 10 St.16,50 M
sog. Profil-Präs. feucht
Spesenfr. u. diskrete Nachnahme
Seit 1899 **H. KÄSTNER** PSF 266 Dresden 8060

TIERMARKT

Kükenverkauf v. März b. Juli: Rheinländer, schwarz, je 3,– M, Zwerg-Welsumer, je 2,50 M, Kreuzung New Hampshire x Leghorn, je 2,10 M, Italiener, rebhuhnf. u. kennf., je 1,90 M. Postversand. Brüterei Alfred Richter, Nr. 2, Wantewitz, 8281

Verkaufe Hauptstammbuchstute, SW, 12 J. Müller, E.-Thälmann-Platz 20, Mühlbeck, 4401

Verkaufe 3jährige Fuchsstute, WH 1,65 m, angeritten u. gefahren, sehr ruhig u. solide, m. viel Eleganz, auch als Voltegierpferd geeignet. Vater: Graveur, Mutter: Konjunktur (Komet). Hubertus Kraatz, Melkow, 3521, Post Schönhausen (Elbe), Tel.: Schönhausen 6 45

Verkaufe umständeh. 6jähr. Rappstute, EW, WH 1,65 m, Vater: Direx, Mutter: Senorina, geeignet als Reitpferd. Zuschr. an: Karlheinz Jakob, Althaselbrunn 28, PF 41/11, Plauen, 9900, Tel.: Plauen 2 29 86

Wir bieten noch im April/Mai
Eintagsküken:
Weißes Leghorn
aus Vermehrungszucht
Deersheimer Legehybrid
sortiert, 90 % Garantie
marekschutzgeimpft
Preis: je 2,55 M
Bitte Vorbestellung
Bahnversand ab 40 Stück

LPG Tierproduktion
Neschwitz, 8601

Verkaufe br. Wallach, WH 1,71 m, 9 J., V.: Parameter, A/L Dr. E. Will, Schirnerstr. 37, Berlin, 1185

Verkaufe Shetland Ponystute, Hstb., von Zweien die Wahl (Schimmel), 0,97 b. 1,00 m, alle beide gedeckt u. eine mit Stutfohlen, v. Hengst Bürschi A 250, Fohlen wird auch Schimmel. Transport kann übernommen werden. K.-H. Winkler, Bachweg 1, Eibau, 8712

Hovawart-Zwinger „v. d. alten Steinbrücke" gibt im April 1987 wieder Welpen ab. Der Hovawart ist ein guter Familienhund mit angenehmer Erscheinung u. sehr guten Gebrauchseigenschaften für Haus u. Grundstück. F. Lehner, Ziegelbergstr. 7, Putzkau, 8507

Riesenschnauzer-Zwinger „von He-Mo" gibt Ende April Welpen, schwarz, ab. V.: der leistungsstarke a-Clenn von der Bülowshöhe, SH III, FH III, WZ 5455/45, M.: a-Anja von He-Mo, SH I, FH II, WZ 5447/33, beide Elterntiere wurden auf der Siegerausstellung mit V bewertet, in der GBHKL. H. Thiele, Moritzburger Str. 75, Weinböhla, 8256

Verkaufe Hengstfohlen, schweres Warmblut, geb. 17. 2. 1986, braun. Steickardt, Nr. 107, Vippachedelhausen, 5301

Riesenschnauzer-Zwinger „v. Luthersteg" verkauft Riesenschnauzerwelpen aus sehr guter Verbindung, V.: Kaspars Altan, M.: Bonja v. d. Gonitza. Horst Flügel, Fuchsbau 3, Apollensdorf-Nord, 4601

Verkaufe Rotweilerwelpen, ohne Pap., Freilandaufzucht, 250,– M je Tier. D. Böhm, Parkstr. 10, Sandau, 3521

Suche 1,3 Zwergkaninchen, thüringerfarbig, auch ohne Tätowierung, u. 0,4 Zwerg-Welsumer, alles 86er Tiere. Zuschr. m. Preisang. an: Joachim Greulich, Mühlberger Str. 9, Packisch, 7291

Verkaufe 3jähr. Fuchsstute, EW, EM 1,53 m, u. Wallach, braun, EW, EM 1,51 m, zugfest, straßensicher u. fromm, auch einzeln. Zuschr. an: J. Goldschmidt, Th.-Müntzer-Str. 4, Egeln, 3253

Verkaufe Stute, Fuchs, EW, 6 J., EM 1,55 m, geht einspännig in leichter Kutsche u. eignet sich zum Reiten. W. Glöckner, Hauptstr. 20, Eulendorf, 9251

Verkaufe Kaltblutstute, 7 J., u. Hengstabsatzfohlen, geb. 28. 5. 1986. F. H. Hobohm, Eilslebener Str. 19, Ummendorf, 3221

Verkaufe Stute, EW, braun, 8 J., gutes Jugendpferd, m. Pap., u. Stute, EW, 1½ J., mit sehr gutem Gangvermögen, ohne Pap. R. Hinz, Schmuggerow, 2141, Tel.: Ducherow 4 71

Suche gute Milchziege, 1 Dogcart, 1 Schlitten f. Kleinpferde sowie 2 Reitkissen. H. Hildebrandt, Mittelhäuserstr. 11, Stotternheim, 5104

Verkaufe rebhuhnfarbige Rheinländer, New Hampshire u. moderne englische Zwergkämpfer, braunbrüstig. Gerhard Mayer, Neudörfchener Weg 5, Dittersbach, 9251

Verkaufe Hengstfohlen, geb. 2. 5. 1986, EW, dkl. Fuchs, V.: Dirk, M.: Viola (Trakehner), vorauss. EM 1,65 m. H. Münch, Wardow, 2601

Verkaufe Ponystute u. Wallach. F. Hoffmann, Hauptstr. 12, Schmiedefeld, 8501

Wolf- und Kleinspitzzwinger „v. Schülerhof" gibt Mitte April bestgepflegte braune Kleinspitz- und Wolfsspitzwelpen aus vielversprechender Verpaarung ab. Vorbestellg. erw. an: Gabriele Gamalski, Gr. Schulstr. 33, Genthin, 3280, Tel.: 7 79

Verkaufe gr. u. eleg. Jährlinge u. Absatzfohlen v. Hengst Diamir, Abstammg. mütterlichers., Dietmar, Humbert (Trak.), Drukker, Brack. Reitstützpunkt Darlingerode, 3701, Tel.: Wernigrode 24 73 oder 30 28

Verkaufe umständeh. Kleinpferdhengst, Körkl. IIa, Falbscheck, 9 J., 1,35 m, sehr guter Einspänner, gar. artig, sicher u. zugfest in Acker- u. Stadtverk. Seeger, Worthen 5, Zerbst, 3400

Verkaufe 3 Original Haflinger Stutfohlen, m. Pap., im Alter v. ½ bis 2 J. R. Schotte, Klausstr. 7, Großalsleben, 3231

LPG Tierproduktion „Am Bärenstein"
Hohe Straße 7, Telefon: Struppen 4 65
Struppen (Sächs. Schweiz), 8301

Wir bieten an: **Vierfach-Hybrid-Hennenküken**
(Schwere weiße Leghorn)
der Leistungsklasse I
mit 95 % Hennengarantie
4 Tage alt, Preis: 2,95 M je Stück
(Staatl. preisgestützt)
Noch lieferbar: Ab März bis Juli 1987
Die Tiere werden gegen die Mareksche Krankheit geimpft.
Bestellungen bitte mit genauer Anschrift telefonisch oder schriftlich aufgeben.
Bahnversand ist möglich, bitte Expreßgutstation angeben.

HEIRATEN

Wer ist naturverbunden u. tierlieb, sowie viels. inter., der schreibe mir. Sheltiebesitzerin, 1,60 m, dkl., Anfang 40. Bildzuschr. erw., nicht Bed. (gar. zur.) Zuschr. an: 7253, DLK-Anz.-Ann., Schillerstr. 95 a, Radeberg, 8142

Junge Mutti, 23/1,62, wünscht Bekanntschaft mit jungem Mann v. Lande, zw. Heirat u. f. Tochter, 8 Mon., lieben Vati, m. Inter. f. Garten u. Haus. Bildzuschr. erw. an: 0278 DLK-Anz.-Ann., Kesselsdorfer Str. 64, Dresden, 8028

Junge attraktive Frau, 34 J., mit 2 Söhnen (8 u. 9 J.), su. lieben Partner. Bitte nur Bildzuschr. an: 1371 dlb-Anz.-Ann., A.-Bebel-Str- 45, Dessau, 4500

Sie, Mitte 40/1,67, FSA, wünscht sich aufr., liebev. Partner bis 55 J., für meine Kinder (10 u. 18 J.), lieben Freund, viels. interessiert, besonders f. Eigenh. m. gr, Grundstück u. Sport. Kind angenehm. Mögl. nicht ortsgeb. Zuschr. an: 0443/4 BAZ, PSF 447, Karl-Marx-Stadt, 9010

Einfache, ehrl. Frau, 52/1,60. möchte gern aufs Land, suche aufr., ehrl. Partner bis 65 J., zw. gemeins. Haushaltsführung. Inter. f. Haus, Garten u. Kleinvieh. Zuschr. an: 5898 Hausw., Eisfelder Str. 32, Neuhaus, 6420

Bin 55/1,68, verw., ortsgeb., su. liebevollen, ehrlichen Partner, der mit mir Gemeinsames erleben will. Zuschr. an: 9454 Anz.-Ann., Hauptstr., Albersroda, 4241

Junger srebsamer Mann, 26/1,80, Nichtr., Kfz-Schlosser, su. nach gr. Enttäuschung strebsame, anpassungsf. Partnerin, m. Inter. an Eigenh., Garten, Autotouristik, wenn mögl. m. Fahrerl., Raum Karl-Marx-St. bis Zwickau bevorz. Bildzuschr. erw., gar.-zur., an: 1267 DLK, Scheffelstr., Zwickau-Eckersbach, 9540

Junger Mann, 34/1,70, Br.-tr., ev., Nichtr., Nichttr., ortsgeb., Haarf. hell, strebs., kinderlieb, meine Inter. sind Autotour., Grundst., Garten, ind. Tierh. u. v. mehr, su. Partnerin pass. Alters, mit annähernd gleichen Inter. Kind kein Hindernis. Zuschr. an: 126597 DLK-Anz.-Ann., PSF 369, Dresden, 8012

Junger Mann, 20/1,75, su. da Mangel an Gelegenheit, junges Mädchen. Zuschr. an: 4665 DLK-Anz.-Ann., Ernst-Thälmann-Str. 27, Riesa, 8400

Junger Mann, 21/180, su., einf. Mädchen mit Inter. f. Eigenh. u. Garten. Zuschr. an: 7991 DLK, E.-Thälmann-Str. 53/54, Frankfurt, 1200

Junger Mann, v. Lande, 33/1,84, schlk., dunkelbl., Whg. vorh., sucht nach gr, Enttäuschung Partnerin pass. Alters, 1 Kind angenehm, Inter. an Grundstück, Tieren, Autotour. Nur ernstgem. Bildzuschr. erw. (gar. zur.) an: 8203 DLK, F.-Engels-Str. 30, Wurzen, 7250

Brillenträger, 22/1,83, sucht nach gr. Enttäuschung ein liebes, treues, hübsches Mädchen od. junge Frau, mögl. von einem Bauernhof. Sie möchte eine Fahrerl. besitzen, Inter. f. Haus, Garten, Tiere, Musik u. gemütl. Beisammensein, r¹cht ortsgeb. Bildzuschr. erw., gar. zur. Zuschr. an: 5115 DLB-Anz.-Ann., E.-Thälmann-Str. 21, Annaburg, 7902

Junger Mann, v. Lande, 34/1,70, vollschlk., ortsgeb., sucht nach gr. Enttäuschung junge, nette Frau, Kind kein Hindernis. Whg. vorh. Bildzuschr erw. an: 4600 DLB-Anz.-Ann., Marktplatz, Lübben, 7550

Suche Partnerin bis 45 J., mit Inter. f. Haus u. Garten, Bin 46/1,70, ortsgeb. Zuschr. an: 1188 dlb-Anz.-Ann., Otto-Nuschke-Str., Querfurt, 4240

Junger Mann, 31/1,66, ledig, FSA, angen. Äußeres, etwas gehbeh., nicht ortsgeb., Inter. f. Lit., Garten, Kleintierz., su. nette Partnerin v. Lande, Bez. Dresden, Cottbus bevorz., m. Kind angen., Bildzuschr. erw. (gar. zur). 4265 DLB-Anz.-Ann., Paulistr. 51, Bautzen, 8600

Witwer, 56/1,70, Nichttrinker, ortsgeb., v. Lande, sucht Partnerin pass. Alters, m. Inter. f. gemütl. Heim, Garten u. Tiere. Zuschr. an: 3950 DLK, Leninstr. 13, Oschatz, 7260

Junger Mann, 32 J., ortsgebunden, Raum Potsdam, sucht Partnerin, m. Inter. f. Landwirtsch., zw. gemeinsamer Lebensgest. Kind kein Hindernis. Bildzuschr. erw. (gar. zur.). A 2343 BV, PF 18, Berlin, 1056

Fotos: Rainer-M. Rührmund

Das Atelier an der Weide

Der Steinbildhauer Manfred Wagner ist bereits seit dreißig Jahren Mitglied der Kulturbundgruppe seines Heimatdorfes Schmölln

Während der Wintermonate werden in seinem Atelier Gipsmodelle geformt, nach denen in den wärmeren Jahreszeiten dann die meterhohen Figuren entstehen.

Auf der saftigen Wiese am Ende des Klosterbergweges weiden die Schmöllner Kühe besonders gern. Da können sie nämlich den ganzen Sommer über das nützliche Milcherzeugen mit dem Angenehmen verbinden: Manfred Wagner bei seiner Restauratoren- und Steinmetzarbeit unterm Vordach des Ateliers zusehen. Manche der Schwarzbunten guckt inzwischen schon recht verständig durch den Zaun, witzelt der Meister ...

Aber mal im Ernst: Wenn er auch gelegentliche Atelierbesuche von Schülern des Ortes oder zufällig vorbeikommenden Urlaubern durchaus schätzt, so ist Manfred Wagner doch sehr froh, daß er unweit des väterlichen Hauses einen ebenso ruhigen wie idyllischen Platz zur Arbeit gefunden hat. Fast zwei Jahrzehnte fuhr der heute 48jährige morgens um fünf nach Dresden und war abends gegen sieben wieder zurück. Dabei hat auch seine Frau Erika als Hauptbuchhalter der LPG Tierproduktion Schmölln einen Beruf, der sich nicht immer nach der Uhrzeit bemessen läßt.

Rosen-Test bestanden

Es spricht sicherlich für das Elternpaar, daß die Arbeit von Vater und Mutter die Wege der inzwischen erwachsenen Söhne bestimmte: Rico wurde Steinbildhauer, Hans-Dieter Elektriker beim Landtechnischen Anlagenbau in Schmölln.

Garantiert ist es eine Untertreibung, daß Manfred Wagner seinen Wechsel von der Lehre im Nachbardorf zu Elbe-Naturstein Dresden als „Glücksfall" beschreibt. Natürlich hatte der Junge auch beachtliches Talent. Als 1952/53 im Dresdner Zwinger ein Lehrbauhof eingerichtet wurde, kamen von den zehn Bewerbern nur die beiden Besten in Frage. Manfred bestand den Test: Eine Rose, frei aus Stein gehauen. Sein Gesellenstück, drei Jahre später, war eine liegende Putte, erinnert er sich. Der verfluchte Krieg hatte nicht nur dem Leben, sondern auch der Architektur in der Stadt am Elbufer tiefe Wunden geschlagen. Neben vielem anderen lag der Dresdner Zwinger in Trümmern. Manfred Wagner gehörte zu jenen, die dieses von Pöppelmann und Permoser geschaffene Kleinod deutscher Baukunst in mühevoller Arbeit wieder errichteten: Zwei Jahre stecken allein in dem Großen Giebel, zehn Monate im Flora-Giebel ... Der Steinbildhauer schätzt die Kunst der alten Meister: „Der Barock hat seinen eigenen Charakter – bewegt und locker. Die Oberflächen wollen flott bearbeitet sein, unbedingt ohne den Ehrgeiz, makellose Glätte zu erreichen." Er ist immer wieder beteiligt an großen, bedeutenden Projekten, an denen er sich beweisen kann. Am Italienischen Dörfchen, an der Gemäldegalerie, dann in der Hauptstadt, am Berliner Dom beispielsweise stecken auch ein Stück von ihm, sein Können und seine Ideen. Nein, ein Künstler sei er nicht, wehrt er ab. Er sieht sich eher als Handwerker. Restauratorenarbeit, sagt er, besteht im Nachempfinden der alten Meister. Kopieren im besten Sinne: Wiederherstellen und Bewahren großer Traditionen. Es ist gerade die Vielschichtigkeit der Anforderungen, die ihn an seinem Beruf fasziniert. Man muß sich genau in Stilepochen auskennen, selbst von kleinsten Eigenheiten der Schöpfer wissen. Das schließt Bereitschaft zum Risiko ein – manchmal müssen wenige Details genügen, um das gesamte Stück neu zu erschaffen. Mitunter hat er nicht mehr als ein vergilbtes Foto. Seit 1981 ist Manfred Wagner freiberuflich tätig. Aufgaben hat er mehr als genug; die reichen für 20 Jahre, wie er sagt. Die meisten erhält er vom Dresdner Institut für Denkmalpflege.

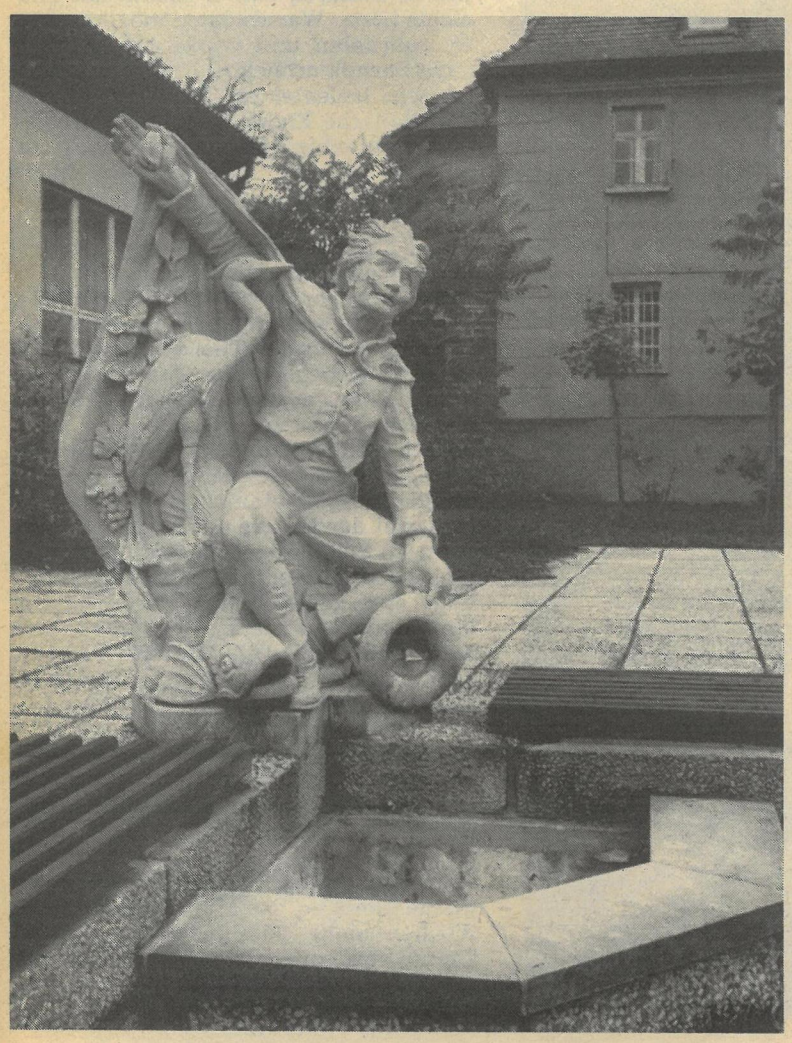
Putten am Giebel

In dem 1700 Einwohner zählenden Schmölln, Kreis Bischofswerda, hat Manfred Wagner Kontakt mit nahezu jedem. Das mag zu einem guten Teil daran liegen, daß sein Vater als Land- und Gastwirt ein dorfbekannter Mann war. Wenn heute von kulturellen Aktivitäten und Ortsgestaltung die Rede ist, wird auch der Name seines Sohnes genannt. Es liegt nun schon etliche Jahre zurück, daß der ehemalige Klassenlehrer ihn für die Mitgliedschaft im Kulturbund warb. Der Rodisch-Gerhard ist immer noch Vorsitzender der Ortsgruppe. Und als solcher natürlich froh, daß ihm mit seinem ehemaligen Schüler, der als Junge einst begeistert im Fotozirkel anfing, ein starker Mitstreiter zu Hilfe kam. Als Mann vom Fach verlegte dieser sich später auf die Denkmalpflege und ist jetzt Mitglied des Kreisvorstandes der Gesellschaft, die sich mit solchen Dingen befaßt. Daß sein Engagement auch im Heimatort Spuren hinterläßt, ist u. a. am denkmalgeschützten ehemaligen Herrenhaus des Ritterguts zu erkennen. Der Kindergarten und eine Kleine Galerie haben in dem Barockbau Platz gefunden. Muß man noch betonen, wer die beiden Putten am Giebel originalgetreu wiederhergestellt hat? Die Sonnenuhr am Buswartehäuschen stammt ebenfalls von ihm. Mitglieder der Kulturbundgruppe hatten sich der Neugestaltung dieses Platzes angenommen. Der machte auch wirklich keinen guten Eindruck vorher, so unkrautumwuchert. Nach Gründen für seine Schmöllner Aktivitäten befragt, wird er stets auf die „Selbstverständlichkeit" solchen Tuns verweisen. Schlicht und einfach: Jeder möchte doch, daß es schön ist bei ihm zu Hause. Für ihn als Bildhauer kommt hinzu, daß er hier auch Gelegenheit sieht, Eigenes zu schaffen. Zur Freude der Nachbarn und der Urlauber. Der Stein, den er für den Aussichtsturm am Oberhofberg gemacht hat (bei gutem Wetter ist Sicht bis nach Bischofswerda), zeigt den Ausflüglern nicht nur Richtung und Namen der Ortschaften und Erhebungen. Er stellt zugleich die geschichtliche Entwicklung des Ortes in Szenen und Bildern dar.

Zur Zeit ist Manfred Wagner mit zwei Dachfiguren für die Dresdner Hofkirche beschäftigt. Den Winter über fertigt er im Atelier kleine Modelle, nach denen, wenn es wieder wärmer wird, 3,50 Meter hohe Arbeiten aus Stein entstehen werden. Dort draußen an der Weide, wo die Schmöllner Kühe so bewundernde Blicke bekommen, wenn sie über den Zaun sehen ...

Doris Neumann

Die sorbische Sagenfigur Krabat entstand im Auftrag des VEB Meliorationsbau Prischwitz.



Die Säule am Oberhofberg war die Idee der Kulturbundgruppe. Manfred Wagner hat diese Arbeit, wie auch alle anderen im Dorf, unentgeltlich ausgeführt.

Foto: Dieter Roski

Margarete Neumann

Er wird ihm ein richtiges Leben machen

Teil 1

Er sagte:„Du frierst. Wir werden eine Pause machen."
Sie lächelte aber und antwortete, ihr sei nicht kalt, sie sei ziemlich abgehärtet.
„Aber du stehst verkrampft", sagte er und tat die Kohle beiseite. Er betrachtete das Blatt, ihm schien, seine Zeichnung sei fremd, steif und kalt und entspräche in nichts der Wirklichkeit dieses Mädchens. Gut, die Proportionen, das wollte er nicht abstreiten. Darauf, sagte er sich, käme es an. In diesem Fall. Bei dieser Sache. Niemand würde von diesem Mädchen wissen wollen. Er mußte nicht auf sie, vielmehr: er durfte auf sie nicht eingehen. Es sollte ein Mädchen sein, irgendeins, ein wohlproportioniertes, das würde in einem Blumenrondell stehen und Blicke anziehen.

So ein Wettbewerb. Eine Wettbewerbsarbeit für einen Park. Das war alles.

Er hatte mit seinen Bewerbungen kein Glück. Was er selbst wollte, gut fand oder annehmbar, lehnten sie ab. Er konnte einfach mit denen, die Aufträge vergaben, keinen gemeinsamen Punkt finden. Am deutlichsten war das bei dem „Jungen Goethe in Straßburg" geworden. Er hatte sich in die Arbeit vertieft. Sie war ihm, glaubte er, wirklich gelungen. Jedoch die Ablehnung war einhellig. Dies sei der Geistesfürst nicht. Goethe habe das Weltall in sich gehabt, er hätte nicht zu den Sternen aufzublicken brauchen. So selbstvergessen, zurückgelehnt auf den Stock in seinem Rücken. Nein, das sei niemals Goethe. Zudem sei diese Plastik ganz aus der Zeit. Frühe Gotik.

Er hatte ja versucht, sich in ihre Wunschvorstellungen einzudenken. Gefällig zu sein. All die Bilder, die ihn verwirrend durchflossen, in Formen zu bringen, auf die sie, die Beschauer, die Sachverständigen, vorbereitet waren. Er hätte gern an ihnen allen gezweifelt. Denn wenn sie nicht blind waren und taub, so war er, er selbst, der Taube, der Blinde.

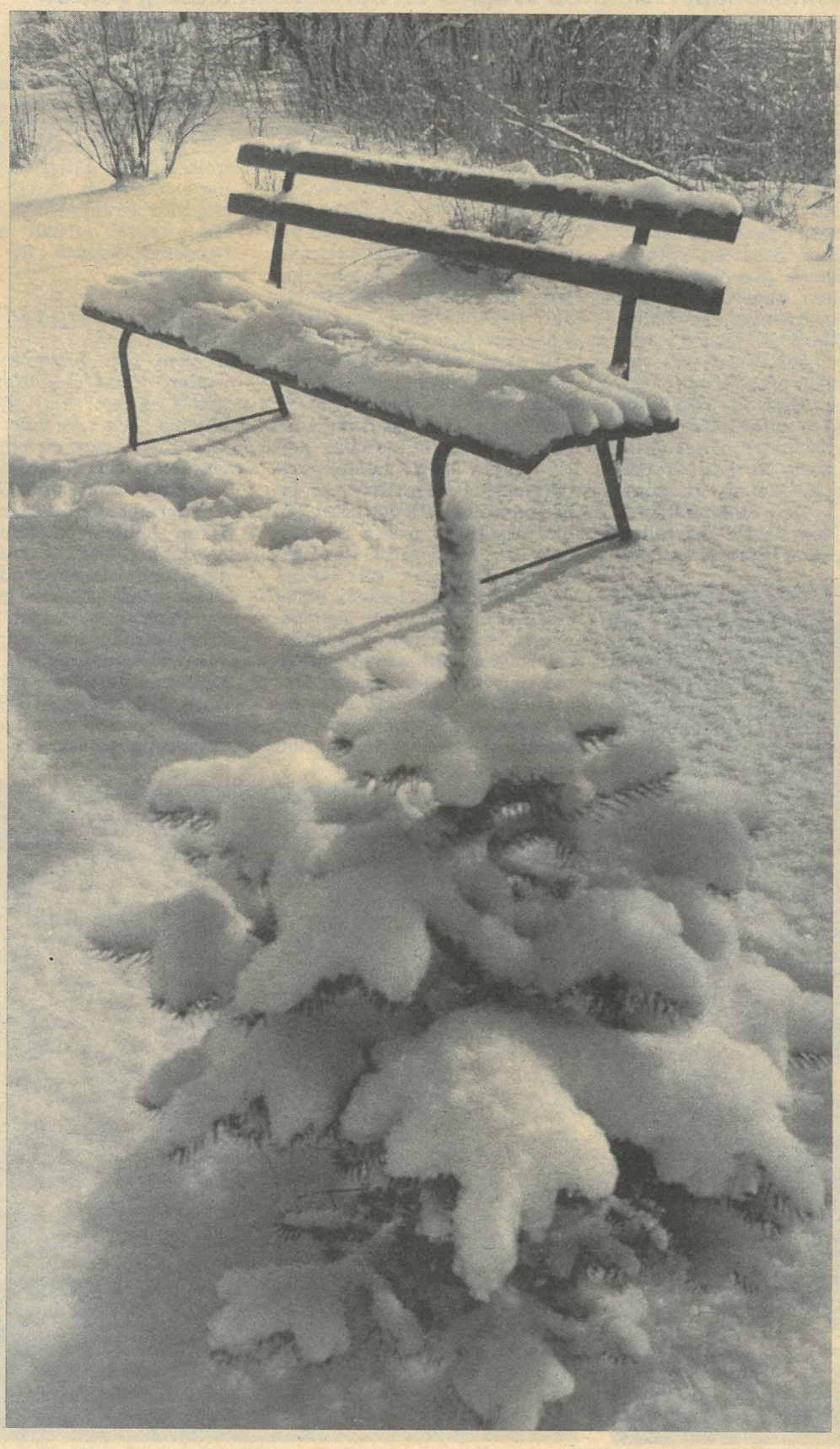
„Stellst du dich noch einmal?" fragte er.
Sie trat auf den Hocker, hob geduldig den Arm und legte die Hand in den Nacken. Er sah, wie sanft ihre Brust ist, die rührende Linie unter dem Hals, zwischen den Jochbeinen. Den anderen Arm ließ sie hängen, das starke Gelenk, er dachte: zuverlässig, die Hand mit den festen zerstochenen Fingern.
„Bleib so", bat er. „Oder nein, wart noch. Ich werde die Kohlen aufwerfen."
„Dann hast du morgen nichts", sagte das Mädchen. Er antwortete, daß er gleich früh zum Händler gehen werde, es sei nur um die Ecke. Dieses unerwartete Schneelicht, jetzt noch, Ende März, müsse er ausnutzen.

Hier war ihm bisher nichts geglückt. Er sagte manchmal, das läge an dem schlechten Licht. Der Hof sei zu klein, das Vorderhaus nähme die Helligkeit weg. Nur wenn die Sonne hoch stand, traf sie sein Fenster.

Aber auch in der Fasanenstraße, als er das erstemal hier war in Berlin, vor vier Jahren, und dort konnte er sich über den Lichteinfall nicht beklagen, hatte er versagt. Der junge Goethe, das war in der Fasanenstraße.

„Die anderen", sagte das Mädchen, „kommen doch mit den Aufträgen zurecht." Er liebte es nicht, wenn sie von anderen sprach, seinen Kollegen, Freunden. Obwohl er wußte, daß sie ihnen Modell stand, wollte er es nicht wahrhaben. Selbst wenn sie gewollt hätte, sie hätte nichts ausschlagen können. Die anderen zahlten. Er blieb ihr fast alles schuldig.
„Später", versprach er, „wenn es endlich klappt, werde ich dir alles ersetzen."
„Ruh dich aus", sagte sie, nahm den Arm herunter und wickelte sich in das Tuch.

Die Kohlen im Ofen brannten, das Feuer warf seinen Schein. Das Mädchen stellte einen Tiegel mit Wasser auf die glühende Platte. Sie zog ein Döschen aus ihrem Korb, wickelte ein Paket aus und legte Kuchenstücke auf einen Teller. „Das ist", sagte sie, „von Frau Oberpostsekretär. Meine Mutter wäscht dort. Sie wollen die große Wäsche nicht gemangelt, sondern gebügelt, die Hemden und alles, sogar die Laken und Überzüge, besonders die Tischtücher. Dafür muß ich mitgehn. Sie stellen mir das Bügelbrett in die Küche. Sie haben ein Mädchen, Lisa. Wenn ich zu ihr sage, sie soll den guten Kaffee nicht aufbrühen, sondern mir mitgeben, schüttet sie das Döschen ordentlich voll. Machen wir weiter", fragte das Mädchen, „oder kann ich mich anziehn?"
„Laß noch." Er sah die weiße, glänzende Haut über ihrem Knie durch die Fransen des Tuches. Ihre Nähe war gut, das Feuer im Ofen, der heiße Kaffee, ihr ernstes Gesicht mit den grauen Augen. In solchen Augenblicken fühlte er die Unruhe nicht oder nicht zu sehr, er ruhte aus, er sammelte seine Kraft.



Später legte das Mädchen die Hand auf sein Herz. Sie sagte: „Es schlägt viel zu hart und zu schnell. Ich möchte, daß es ruhig wird wie im Schlaf bei einem glücklichen Traum."

Einmal fragte sie ihn: „Du hast viele Mädchen gehabt?"
Er zögerte. „Ich weiß nicht." Das war es: Er wußte es nicht. Es war so vorbeigezogen.

Manchmal erinnerte er sich an etwas Besonderes: eine Geste. Oder ein Wort. An einen Duft. Er dachte: Wie ein Bildnis, das sich Zug für Zug, Linie um Linie und Farbe in Farbe herstellt. Aber noch kann er es nicht erkennen. Noch ist es nicht fertig. Auch müßte er, um es zu betrachten, weit zurücktreten.

Mit dem Entwurf hatte er sich große, die größte Mühe gegeben. Er hatte das Modell für die Figur nicht zu klein gemacht, achtzig Zentimeter in der Höhe. Damit sich ihr Stand an dem vorgesehenen Ort vorstellen ließ, hatte er außerdem von dem Parkstück, dem Teich und den Rabatten ein Tischmodell angefertigt und seine Figur in den richtigen Größenverhältnissen dazu in die Mitte gesetzt. Mit den Bäumen, Sträuchern und Wegen war alles sehr zierlich.

Dennoch, den Auftrag bekam er nicht. Allerdings hatte er den Termin für die Beteiligung an der Ausschreibung um zwei Tage überschritten. Das aber, so dachte er, war der wirkliche Grund nicht. W., der den Auftrag erhalten hatte, sagte, als er den Entwurf betrachtete: „Ist das nicht die Kleine? Ich habe gar nicht gewußt, daß sie dir steht. Sie ist ja wohl schwanger, das hättest du besser weglassen sollen."
Er war verwirrt. Er hatte das Mädchen eine Zeit nicht gesehen, auch nichts von ihr gehört. Ihn hatte das nicht weiter verwundert, obschon er sie gelegentlich vermißt hatte. Er fühlte sich mit ihr leichter. „Wie kommst du darauf, daß sie schwanger ist?" fragte er.
„Du hast es selbst modelliert", antwortete der andere. „Du mußt es gesehen haben."
Nun, wie der andere es aussprach, bemerkte er es auch. Wie ist aber möglich, daß ich etwas sehe und wiedergebe, was ich nicht wirklich wahrgenommen habe? Von den Augen in die Hände? Von den Augen durch mein Empfinden und dann in die Hände, aber nicht durch den Kopf? Er murmelte irgend etwas und drehte sich weg, lief mit raschen Schritten durch den Raum, an den Tischen vorbei, auf denen die verschiedensten Entwürfe standen, über das glatte Parkett und aus den verwunderten Blicken hinaus, die ihm folgten. Es war Nachmittag, sommerlich warm die Stadt, voller Menschen, zwischen den raschen Wagen konnte er kaum über die Straße gelangen.

Er ging den weiten Weg zu seiner Behausung zu Fuß, die Schatten wurden schon länger, als er endlich ankam. Er war so bestürzt, daß er nichts sah und nichts hörte. War wirklich möglich, daß er wahrnahm und wiedergab, was er nicht bewußt erblickte? Und wenn es so ist, was bedeutet es? Bedeutet es das künstlerische Ende? Oder irrte sich jener? Ihm schien jetzt sehr wichtig zu wissen, ob die Kleine tatsächlich schwanger ist.

Einen Augenblick war er versucht, einfach hinzugehen und sie zu fragen. Gut, nicht zu fragen, er würde es ihr sicher ansehen. Sie wohnte nur ein paar Minuten entfernt in der Thorwaldsenstraße. Er hatte sich über den Zufall des Namens lustig gemacht. Der große Thorwaldsen. Das Vorderhaus war bürgerlich gepflegt, hauchfeine Gardinen hinter den Fenstern, Tulpen im Vorgarten und Vergißmeinnicht. Das Mädchen lebte mit der Mutter und den Geschwistern im Seitenflügel im Souterrain. Es ging sieben Stufen hinab. Er war einige Male dort gewesen, um sie zu bitten, ihm Modell zu stehen. Es roch nach Seife und Kohl. Die Mutter war eine kräftige, derbe Frau mit etwas rötlichen Haaren, die Hände vom Seifenwasser geweicht. Immer wimmelten kleine Kinder dort, er konnte nicht auseinanderhalten, waren es jüngere Geschwister oder die Kinder der älteren Schwestern.

Jetzt erst, als er darüber nachdachte, wurde ihm klar, das Mädchen war viele Wochen nicht bei ihm gewesen. Das konnte bedeuten: sie ist tatsächlich schwanger, und es ist ihr vor ihm unangenehm.

Er ging nicht in die Thorwaldsenstraße, er fühlte Müdigkeit und die Wärme, den Staub, er sehnte sich nach Schlaf. Aus all den Fragen heraus und dem Zweifel und aus den Sorgen um den kommenden Tag.

Wieder keine Aussicht auf Geld. Und wenn einer noch so bescheiden lebt, braucht er es doch, er kann sich den Kopf wund denken, er findet nichts, woher er es nähme.

Auch an den folgenden Tagen ging er nicht zu dem Mädchen. Er wagte es nicht. So gern er fröhlich war und heiter, wenn die Geldnot ihn allzusehr bedrängte, wurde er fast menschenscheu. Er starrte in den Spiegel. Ein Mann sah ihn an, nun schon über die Mitte der Dreißig, und nichts, nichts hatte er vollbracht. Und nirgends zeigte sich ein Anfang.

Als die Einladung kam, Hans, den Bruder, in seinem Dorf bei Charkow zu besuchen, stimmte er sogleich zu. Es war ein Aufschub. Wieder einer. Vielleicht würde sein Leben so, von Aufschub zu Aufschub, hingehen.

Fortsetzung und Schluß folgt

Aus: Der Geistkämpfer
2 Novellen um Barlach
Aufbau-Verlag Berlin und Weimar

Foto: Siegfried Steinach

Detail der Berliner Nikolaikirche

Jurij Brězan

Die Wölfin und die Bärin

Eine Wölfin suchte einen Platz, wo sie ihre Jungen ungestört zur Welt bringen konnte und wo diese auch sicher wären, wenn sie selbst auf Nahrungssuche müßte. Sie fand eine Höhle, geräumig, warm und fast unauffindbar im Felsengewirr, und ganz in der Nähe floß zu allem Glück ein kleiner, glasklarer Bach. Die Wölfin lief zurück in den Wald, um vergrabene Beute zu holen. Als sie zurückkehrte, lag eine Bärin vor der Höhle. Die Wölfin sagte, weder freundlich noch unfreundlich: „Das ist meine Höhle. Ich will meine Jungen hier zur Welt bringen."
Die Bärin antwortete, weder freundlich noch unfreundlich: „Das ist meine Höhle. Morgen – oder übermorgen – bringe ich hier meine Jungen zur Welt."
„Ich habe die Höhle gefunden", sagte die Wölfin. Vielleicht war schon etwas Unfreundlichkeit dabei.
„Denkst du, mir ist die Höhle entgegengelaufen gekommen?" fragte die Bärin spöttisch. „Dein Pech, daß ich sie entdeckt habe."
Ihr Spott erzürnte die Wölfin. Sie knurrte: „Ich war zuerst da, du zotteliger Brummsack!"
„Wer da ist, ist da, du dreckiges Hundefell!" schimpfte die Bärin zurück. Sie blinzelte böse und fügte hinzu: „Du kannst ja hereinkommen, wenn du die Höhle als stinkender Kadaver wieder verlassen willst."
Der graue Zorn, der jede Vernunft auffrißt, fuhr in die Wölfin, und sie geiferte: „Du wirst schon noch sehen, wer als Kadaver deine Höhle verläßt!" Sie drehte sich um und suchte und fand in allernächster Nähe, kaum hundert Schritt entfernt, eine zweite Höhle, geräumig, warm, und auf dem Vorplatz lag sogar ein blasser Fleck Sonne.

Die Wölfin setzte sich in die blasse Sonne und knurrte rachdurstig zur Bärin hinüber: „Du wirst's noch sehen! Laß erst einmal deine Bälger da sein!"
Die Bärin begriff die Drohung sofort, sie richtete sich zur vollen Größe auf und brüllte zurück: „Ich erschlage deine Brut, eins nach dem anderen! Dann führe ich meine Jungen hin, damit sie riechen, wie ein toter Wolf stinkt!"
Wütend heulte die Wölfin auf, wütend brüllte die Bärin, keine verstand die andere, aber jede wußte, daß wiederholt und bekräftigt wurde, was angedroht worden war.

Am zweiten Tag brachte die Wölfin fünf Junge und brachte die Bärin zwei Junge zur Welt. Die Jungen maunzten, suchten die Muttermilch und tranken sich satt und voll. Danach schliefen die Jungen, und die Wölfin setzte sich wachsam vor ihre Höhle, und die Bärin lag wie ein Schutzschild vor ihrem Eingang. Sie beäugten einander voller Mißtrauen und wacher Furcht, und aus Furcht und Mißtrauen keimte dunkler, wilder Haß, der ihre Milch bitter machte. Doch die kleinen Bären und die Welpen tranken auch die bittere Milch und wurden kräftiger von Tag zu Tag.

Die Wölfin und die Bärin wurden schwächer von Tag zu Tag. Keine wagte, zum Bach zu laufen und sich sattzutrinken, und schon gar nicht wagten sie sich auf Nahrungssuche in den Wald. Und beide – die Bärin und die Wölfin – dachten, wenn ich fort bin, wird sie meine Kleinen töten. Keine dachte, wenn sie fort ist, töte ich ihre Bälger.

Sie blieben bei ihren Jungen, bewachten sie und säugten sie und spürten, wie ihre Milch weniger wurde und dünner. Sie wußten, am dritten oder am fünften Tag werden die Kleinen vergeblich saugen, sie werden hungern und verhungern.

Die Wölfin dachte, schuld ist die Bärin, und die Bärin dachte, schuld ist die Wölfin. Sie krochen vor ihre Höhlen und sahen sich an voller Haß, der aus der Furcht herrührte, ihre Kleinen müßten verhungern, weil die andere hier sei.

Noch einen Tag und noch einen Tag, und dann wußte die Bärin, und wußte die Wölfin, daß sie ihre Jungen und sich selbst töteten, wenn sie auch nur einen Tag länger bei ihren Jungen lägen, um sie zu schützen. Ausgehungert traten sie vor ihre Höhlen und gingen aufeinander zu. Fünf Schritt voreinander blieben sie stehen. Die Bärin sagte: „Ich tue deinen Kleinen nichts zuleide."
Die Wölfin sagte: „Ich tue deinen nichts zuleide."

Es war zuviel Furcht und Haß zwischen ihnen, als daß sie sich hätten vertrauen können. Aber sie wußten, sie mußten das gegebene Wort als wahr nehmen, es war keine andere Möglichkeit mehr. Fast nebeneinander liefen sie zum Bach und tranken. Danach machten sie sich auf, die Wölfin dahin und die Bärin dorthin, um Nahrung für sich zu finden.

Sie fanden Nahrung, und als sie gestärkt zurückkehrten, spielten die Welpen und die kleinen Bären miteinander in der blassen Sonne im Steingewirr zwischen den beiden Höhlen.
Aus: Der Geschichtenkalender
Greifenverlag zu Rudolstadt

16. FEBRUAR BIS 22. FEBRUAR 1987

MONTAG 16. 2.

10.00 Literarischer Stadtgang – Berliner Dichter und Schriftsteller aus drei Jahrhunderten
10.30 Der Bär, Beherrscher der Berge Tschechosl. Tierfilm
10.55 WM im Nordischen Skisport
gegen
12.00 „Nein, ich will lieber singen" Musikalisches Porträt der Kammersängerin Carola Nossek
gegen
13.00 Verkehrskompaß
gegen
13.05 Nachrichten

Ferienprogramm
14.00 Apachen DEFA-Spielfilm
15.35 Programmvorschau
15.40 Eine Frau für Großvater Sowjetischer Spielfilm
17.15 Hoppla! Vorschulmagazin
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Bong Weil Musik Spaß machen soll
19.00 WM im Nordischen Skisport
20.00 ✧ Ein Mann wie Maximilian Spielfilm
21.25 Der schwarze Kanal
21.45 Der Todessprung Kriminalfilm
22.50 Aktuelle Kamera
23.05 WM im Nordischen Skisport

(II)

11.00 Der unbekannte Großvater Film des Fernsehens
12.20 Festivaljournal Vorschau auf das 17. Festival des politischen Liedes in Berlin
17.10 WM im Nordischen Skisport Zusammenfassender Bericht vom Tage
18.00 Mit den Augen Xolotlans DDR-Solidarität in Nikaragua
18.35 Ansichtskarte „Großkochberg"
19.00 Visite
– Sprachentwicklung des Kindes
– Oberschenkelhalsbruch
– Visite-Briefkasten
19.30 Hobbys, Tips – extra Tapezieren
20.00 Eröffnungsveranstaltung des 17. Festivals des politischen Liedes
22.00 Das ist Musik für Sie!

DIENSTAG 17. 2.

10.00 Visite
10.25 WM im Nordischen Skisport 4 × 10-km-Staffel der Männer Direktübertragung aus Oberstdorf (BRD)
12.30 Der schwarze Kanal
12.50 Nachrichten
13.50 Programmvorschau
13.55 WM im Nordischen Skisport Sprunglauf 90-m-Schanze
16.30 Zoobummel international
17.15 Top fit
17.45 Das Geheimnis des Weidenkorbes (13) „Das Geheimnis"
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Blickpunkt: Arbeitsschutz
18.20 Du und Dein Haustier
– Paradiesfische
– Tierarztsprechstunde
– Kleinsäuger
19.00 WM im Nordischen Skisport
20.00 Rumpelkammer
21.00 Die Go-Meister Spielfilm
23.00 Aktuelle Kamera
23.15 WM im Nordischen Skisport
23.40 Das Verkehrsmagazin – Fahrziel: Gebirge

(II)

10.25 Siehste, bei uns im 2.
10.30 ✧ Ein Mann wie Maximilian Spielfilm
11.50 Eröffnungsveranstaltung des 17. Festivals des politischen Liedes

Ferienprogramm
14.00 Pfiffige Brüder Sowjetischer Spielfilm
17.10 WM im Nordischen Skisport
18.00 Du und Dein Garten – Verjüngungskur für Apfelbäume
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Curro gibt nicht auf (14) „Das weiße Pferd"
20.00 Der Kleine mit dem großen Tick Filmkomödie
22.00 Paul Wegener Porträt
22.50 ✧ Der Golem, wie er in die Welt kam Klass. deut. Stummfilm

MITTWOCH 18. 2.

10.00 Viele Lieder kennt der Wind
10.55 WM im Nordischen Skisport 4 × 5-km-Staffel der Frauen Direktübertragung
12.30 Nachrichten
13.55 WM im Nordischen Skisport Nordische Kombination, Sprunglauf 70-m-Schanze (Mannschaftswertung)
16.15 Programmvorschau
16.20 Kurs Zingst liegt an Begegnungen mit der Grenzbrigade Küste
16.50 Medizin nach Noten
17.10 Anna und Anton Ungarischer Fernsehfilm
18.20 Elternsprechstunde – Endlich erwachsen
19.00 WM im Nordischen Skisport
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Schranke zwischen Leben und Tod Bericht der Neuen Fernseh-Urania
20.30 Jacques Cousteau: Geheimnisse des Meeres „Biber des Nordlands"
21.15 Akrobatik mit Charme Junge Artistinnen aus der VR China
22.15 Urania-Forum Sie fragen per Telefon (Berlin 67 14) – Experten antworten
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 WM im Nordischen Skisport
23.25 Schöne Melodien gefragt
0.10 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

11.00 Rumpelkammer
12.00 Du und Dein Haustier

Ferienprogramm
14.00 Es war einmal ein König Drosselbart
16.30 Ellentie
17.10 WM im Nordischen Skisport
18.00 Das Verkehrsmagazin – Fahrziel: Gebirge
18.25 Denkmalpflege in der Litauischen SSR Begegnung mit jahrhundertealten Kunstdenkmälern Sowjet. Dokumentarfilm
18.45 Siehste, bei uns im 2.
18.50 Tele-Lotto-Mittwoch-Ziehung

Heinz Rühmann in
19.00 ✧ Die Feuerzangenbowle Filmkomödie
20.35 Programm internationaler Teilnehmer am 17. Festival des politischen Liedes
22.00 Die Rache des Samurai (7)
22.55 Im Blickpunkt: DDR-Musik Reiner Bredemeyer: „Das Alltägliche", fünf Orchesterlieder nach Gedichten von Karl Mickel

DONNERSTAG 19. 2.

10.00 Festivalkonzert
10.55 WM im Nordischen Skisport Nordische Kombination, 3 × 10-km-Staffel (Mannschaftswertung)
13.00 Nachrichten

Ferienprogramm
14.00 Das Zauberkorn Sowjetischer Märchenfilm
15.55 Programmvorschau
16.00 Auf „eine runde halbe Stunde" treffen sich heute Aurora Lacasa und Juergen Schulz

SONNABEND 20.00 Uhr, II.

„Borderline": Hunderttausende Mexikaner werden jährlich illegal in die USA geschleust, weil sie aus Existenznot gezwungen sind, sich dort als billige Arbeitskräfte zu verkaufen. Als der Chef einer kalifornischen Grenzstation versucht, den Tod eines Kollegen und eines mexikanischen Jungen aufzuklären, stößt er auf die Drahtzieher solch skrupellosen Menschenhandels.

16.25 Berufe im Bild – Berufe der Hochseefischerei
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Mobil durch die Winterferien Magazin für Thälmannpioniere
18.00 Dabei Programmtips von Erika Radtke
18.15 In Sachen Ordnung und Sicherheit
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
18.20 Vom Scheitel bis zur Sohle
19.00 WM im Nordischen Skisport
20.00 Schlagerlotto
20.45 Prisma
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Liebe in Suriname Niederländ. Spielfilm
23.10 Aktuelle Kamera
23.25 WM im Nordischen Skisport
23.50 Tele-Lotto-Quoten

(II)

11.00 Schranke zwischen Leben und Tod
12.00 Eine musikalische Abwechslung
12.30 Elternsprechstunde
16.30 Siehste, bei uns im 2.
16.35 WM im Nordischen Skisport

Für Freunde der russischen Sprache (17.00 – 17.50 Uhr/ 18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 Scharfschützen Sowj. Spielfilm (Mit Untertiteln)
18.00 Scharfschützen (Fortsetzung)
18.40 Die Ussurische Taiga Sowj. Naturfilm (Mit Untertiteln)
19.00 Schmuggler (1) Sechsteilige englische Abenteuerserie „Der Geheimgang"
19.50 Papierschirme Japanischer Kurzfilm
20.00 Ein ehrbarer Bürger Französ. Kriminalfilm
22.00 Wochenendwetter
22.05 Klönsnack aus Rostock

FREITAG 20. 2.

10.00 Schlagerlotto
10.45 Was Dornröschen nicht wissen konnte ... Aus der Geschichte des Spinnens
10.55 WM im Nordischen Skisport 20-km-Langlauf der Frauen
13.00 Nachrichten
13.55 WM im Nordischen Skisport Sprunglauf, 70-m-Schanze Direktübertragung
16.30 Programmvorschau
16.35 Umschau
17.15 Schau, Ferien!
17.45 Der starke Lu (5)
18.30 Altprager Sagen Tschechosl. Trickfilm
19.00 WM im Nordischen Skisport
20.00 Mensch Hermann (4) „Hermann und Isolde"
20.55 Wettlauf mit der Zeit Aktuelle Reportage
21.10 Tips zum Fernseh-Wochenende
21.15 Flüchtige Begegnung Englischer Spielfilm
22.55 Aktuelle Kamera
23.10 WM im Nordischen Skisport

(II)

11.00 Prisma
11.30 Der Todessprung Kriminalfilm des Polnischen Fernsehens

Ferienprogramm
14.00 Ein Kleinhase zieht in die Welt Tschechosl. Spielfilm
17.10 WM im Nordischen Skisport
18.00 Laßt uns spielen Das slowakische Kinderensemble „Tatranka"
18.35 Der Nächste bitte DEFA-Dokumentarfilm
19.00 Der Wunschbriefkasten
20.00 Davongekommen Film des Schweizer Fernsehens
21.20 Violoncello-Miniaturen
22.00 Jacques der Fatalist und sein Herr Franz. Fernsehfilm

SONNABEND 21. 2.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Brummkreisel
10.30 Vom Scheitel bis zur Sohle
10.55 WM im Nordischen Skisport
dazw. gegen
12.30 Nachrichten
14.35 Nachrichten
14.45 Flimmerstunde „Die Sache mit den fliegenden Untertassen" Sowjetischer Spielfilm
15.50 Pfiff
16.00 Musik und Snacks
17.00 Sport aktuell – Nordischer Skisport, Weltmeisterschaften in Oberstdorf – Leichtathletik, Hallen-Europameisterschaften in Lievin
dazw.
17.30 Nachrichten
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Sport aktuell (Fortsetzung)
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Heute abend Nr. 1: Roland Neudert Die Show mit Gästen
21.30 Der Mann mit der eisernen Maske Engl. Spielfilm
23.10 Aktuelle Kamera
23.25 Dixieland in Dresden „Greentown Jazz Band"

(II)

10.55 Siehste, bei uns im 2.
11.00 Mensch Hermann (4) „Hermann und Isolde"
11.55 Wettlauf mit der Zeit
12.10 Akrobatik mit Charme
15.20 Siehste, bei uns im 2.
15.25 Die Gelbe Rose lebt gefährlich Rumänischer Abenteuerfilm
17.10 Tippeltips – unterwegs in Berlin (2)
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Die Affären des Dr. Murek (2)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Magazinsendung vom 17. Festival des politischen Liedes
20.00 Borderline Spielfilm aus den USA
21.40 Aktuelle Kamera
22.10 Polizeiruf 110 „Der Hinterhalt"

SONNTAG 22. 2.

8.40 Im Bilde Für Hörgeschädigte
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 He, du!
11.00 Wissenschaftler für Pädagogen „Vom Wert, über Werte nachzudenken"
11.45 Zu Gast in Berlin: Sinfonieorchester des Finnischen Rundfunks Helsinki
12.30 Die Wokrenterstraße DEFA-Dokumentarfilm
12.50 Nachrichten
13.00 Revuezirkus
14.45 Leben unter dem Eis Beobachtungen vor Grönlands Küste Naturfilm aus der BRD
15.30 Spielhaus
16.00 Berlin-Journal
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
18.35 Gewinnzahlen

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
16. bis 20. FEBRUAR
jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
16. FEBRUAR
21.05 Montags geöffnet: Das Tanzlokal der guten Laune
22. FEBRUAR
12.15 Mit Musik durch die Welt
Radio DDR I
16. FEBRUAR
21.05 Aus der Welt der Oper
19. FEBRUAR
21.05 Pop nach neun
Radio DDR II
21. FEBRUAR
15.30 Musikalische Weltliteratur
22. FEBRUAR
21.00 Neue Musik im Konzert
Berliner Rundfunk
21. FEBRUAR
15.00 Singen macht Spaß
22. FEBRUAR
15.35 Jürgens Radio-Show

18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Schätzen Sie mal!
21.15 Zwischen Gaslicht und Dynamostrom Große Wissenschaftler in Berlin
21.45 Abschlußveranstaltung des 17. Festivals des politischen Liedes
23.00 Aktuelle Kamera
23.15 Sport am Sonntag
24.00 Gewinnzahlen

(II)

15.30 Siehste, bei uns im 2.
15.35 Visite
– Sprachentwicklung des Kindes
– Oberschenkelhalsbruch
– Visite-Briefkasten
16.00 Herzliche Grüße vom Erdball Tschechosl. Spielfilm
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Bei Hausers zu Hause (5)
18.25 Alles Trick
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Wettlauf mit der Zeit
19.15 Sport am Sonntag
20.00 Marco Polo (3)
21.20 Die Welt der Schmetterlinge Tierfilm
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 In den Wäldern von Kowel (2)
22.50 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie (außer Mittwoch)
18.45 Programmvorschau (außer Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
10.55 Siehste, bei uns im 2. (außer Dienstag)
17.05 Siehste, bei uns im 2. (außer Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten (außer Donnerstag)
17.45 Nachrichten (außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Feuerwehrmann und Brandstifter

Mitten in der Nacht brannte ein 30 Meter langes und 12 Meter breites Mehrzweckgebäude des Volksgutes. Darin lagerte so allerlei: Kunstdünger, Stroh und Heu, auch persönliches Eigentum, Geräte, Handwerkszeug usw. Obgleich der 21jährige Beregnungswärter und Feuerwehrmann Norbert bald Alarm schlug und die Kameraden anrückten, leisteten die Flammen leider ganze Arbeit. Mit Mühe gelang es, die in der Nähe liegenden Rinderställe, einen Getreidespeicher und Wohnhäuser vor der Glut zu bewahren.

Experten kamen zu dem Schluß: Das Feuer war gelegt worden. Verwunderlich war auch, daß Norbert es sogleich entdeckt hatte. Immerhin war er kurz zuvor auf einer Tanzveranstaltung gewesen, hatte dort ziemlich viel Bier und Schnaps getrunken. Danach war der junge Mann nicht mehr nüchtern, so daß Freunde ihn nach Hause brachten. Er wollte gleich ins Bett gehen. Doch 15 Minuten später befand er sich an der Brandstelle, wo er sich beim Löschen nicht schonte. Gewiß, dazu ist ein Feuerwehrmann da, aber manchem war sein Eifer nicht ganz geheuer. Norbert wurde verhört. Er gestand, das Stroh

AUS DEM GERICHTSSAAL

angezündet zu haben. Dann hatte ihn die Reue gepackt, voller Angst hatte er die Glocke betätigt, doch es war zu spät. Warum diese unsinnige Tat?

Aus dem Polizeiprotokoll: „Ich hatte ganz schön einen geladen, und da fiel mir der Bereichsleiter Günter ein, auf den ich schon lange eine Stinkwut habe. Immerzu hatte er an mir was auszusetzen, meckerte herum. Einmal, weil ich ohne seine Erlaubnis einen Hänger genommen habe, dann schimpfte er, weil ich etwas warmes Wasser aus dem Heizhaus abgefüllt habe. Dem wollte ich mal eins auswischen. Zunächst dachte ich daran, seinen Schafstall anzuzünden, aber mir taten die Tiere leid. Da fiel mir ein, der hat auch Stroh im Gebäude des VEG gelagert. Das setzte ich in Brand ...“

Arme Logik: Das Stroh des ihm verhaßten Bereichsleiters war vielleicht 150 Mark wert, der von Norbert angerichtete Schaden beträgt 23 000 Mark! Außerdem stellte sich in einer Versammlung heraus, daß Günters Weisungen in jedem Fall berechtigt waren. Aber Norbert reagierte oft überempfindlich, auch abweisend und patzig. Wenn ihm etwas nicht paßte, ließ er sich krank schreiben. Mißlang das, bummelte er, verbrachte seine Zeit in Gaststätten. Deshalb hatte es Auseinandersetzungen im Kollektiv gegeben.

Überhaupt hatte Norbert ein kühles Verhältnis zu seinen Kollegen, aber ein allzu herzliches zum Alkohol. Den Eltern gab er monatlich 150 Mark Kostgeld ab, danach blieben ihm um die 600 Mark, und die gelangten in die Kasse des Budikers. Vor Gericht führte der Angeklagte aus: „Ich trinke regelmäßig, vor allem Bier. Und wenn mir der Kopf benebelt ist, weiß ich oft nicht, was ich tue. Unter anderen Umständen wäre ich nie auf die Idee gekommen, das Gebäude in Brand zu setzen. Ich bereue das und bin bereit, für den Schaden geradezustehen.“ Als er die Summe hörte, fuhr ihm der Schreck in die Glieder. „Diese Bruchbude ist doch höchstens 2500 Mark wert“, meinte er. Das Gericht wies ihm die Rechnung in voller Höhe.

Es kam hinzu: Wegen vorsätzlicher Brandstiftung erhielt Norbert eine Freiheitsstrafe von 24 Monaten. In der Urteilsbegründung hieß es unter anderem, das Volksgut habe ein erst 27 Jahre altes Gebäude eingebüßt.

Werner Hellmuth

KÖPFCHEN KÖPFCHEN

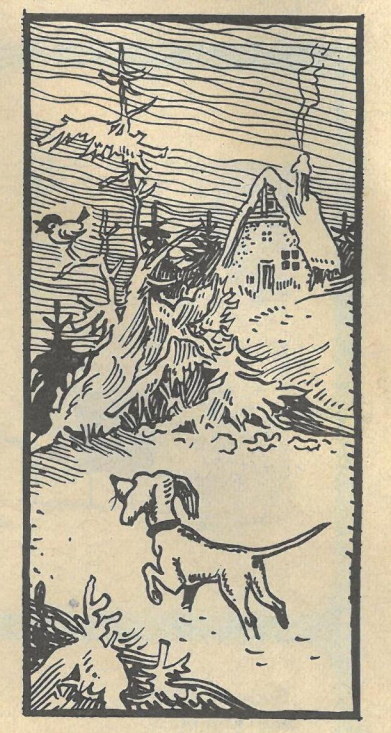
Kreuzgitter

1. Blutgefäß, 2. Lebewohl, 3. Aussehen, 4. Korbblütler, 5. Wasserpflanze, 6. brasilianischer Schriftsteller, 7. lat.: im Jahre, 8. Flächeninhalt, 9. Reinigungsmittel, 10. Lebenshauch, 11. Vorderseite einer Münze, 12. Gleichgewicht, 13. Schriftstück, 14. brasilianische Hafenstadt, 15. Hauptstadt der Schweiz, 16. Sitzbadebecken, 17. alkoholisches Getränk, 18. Brettspiel, 19. flache Vertiefung, 20. Zweiheit, Zweizahl, 21. spanischer Fluß, 22. Lebensbund, 23. Strom Mitteleuropas, 24. griechische Küstenlandschaft, 25. Vorname Zolas, 26. Lasttier, 27. griechischer Buchstabe, 28. Milchdrüse, 29. Gott der Fruchtbarkeit, 30. Fleischstück, 31. Angehöriger eines Volkes in Belgien und Nordfrankreich, 32. Stadt in Vietnam, 33. mohammedanischer Richter, 34. viersitziger Wagen, 35. japanische Selbstverteidigung, 36. Gliederverbindung, 37. Choreograph und Pädagoge ungarischer Herkunft, 38. Huftier der Anden, 39. gegerbte Tierhaut, 40. albanische Währungseinheit, 41. österreichischer Lyriker, 42. asiatisch-australische Wasserrose, 43. Monat, 44. Fütterungsverfahren, 45. Nagetier, 46. Flüssigkeitsrest, 47. Fehllos, 48. Stadt in der ČSSR, 49. feierliches Gedicht, 50. Wolga-Nebenfluß, 51. Dichtungsart, 52. Hauptstadt von Marokko. 53. Hinweis, 54. Nebenfluß der Mosel, 55. Abendmusik, Ständchen, 56. südfranzösische Hafenstadt, 57. kleine Deichschleuse, 58. kalkreicher Ton, 59. Lebensende, 60. Kurzname, 61. Rückstände beim Keltern und Bierbrauen, 62. Futternapf, 63. Zeitung der Italienischen KP.

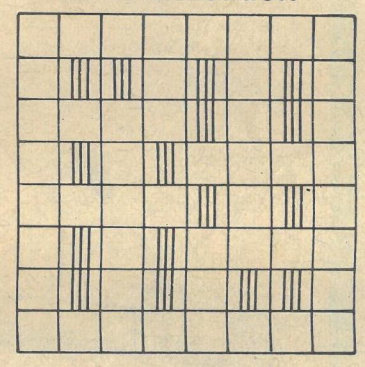
	A		E		C			●	F	●			M	
A	●	A	●		●	U	●	B				T	●	T
				T	●		S			●	L			
A	●		D			●				A		●	A	●
	O			●		L				●		L		
	●	●		U				●	●	F	●		●	I
●	F				●		●	B					C	
	●	V	●	I	●				●		●	A	●	
	R				E		●	L	●	M				●
E	●		●		●	●	B		L			●	●	P
	A			●		E				●	A			
●		●	E		I			●		A			●	E
		O		●				O	●			T		
O	●			T			●		●	G	●		●	I
	U			●		●	S		R			A		

Suchbild

Wo ist die Ente, die der Hund apportieren sollte?



Zum Selbstbauen

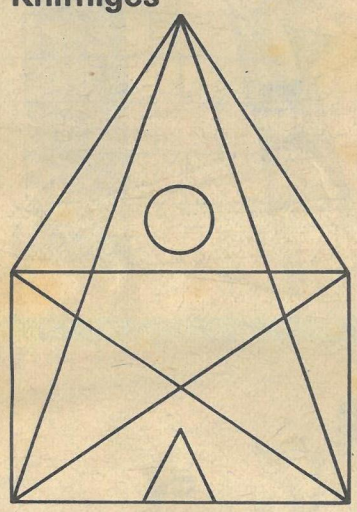


Dom, Mir;
Dorn, Lehm, Marc, Mark;
Aurora, Hirsch;
Feldmark, Feldmaus, Kohlrübe, Schnecke.

Das kleinere Wort

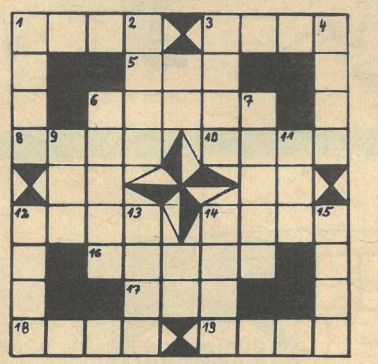
In jedem Wort steckt ein kürzeres. Die Anfangsbuchstaben nennen eine literarische Gestalt.
Südamerika – Vorteil – Maskarenen – Bestürzung – Cholesterin – Trabrennen – Karfunkel – Starkbier – Schulmeister – Muskateller – Kantorei – Dsungare – Besancon.

Kniffliges



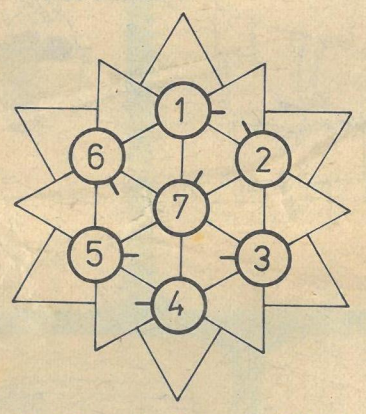
Wieviel Dreiecke enthält unsere „Fachwerkwand“?
Die ermittelte Anzahl ist in den Kreis einzutragen.

Kreuzworträtsel



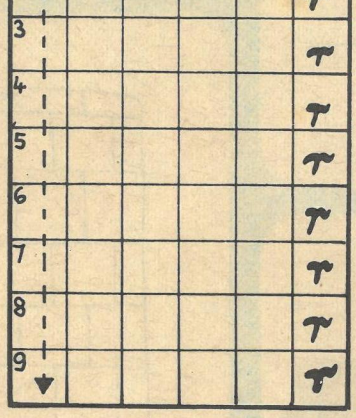
Waagerecht: 1. geformtes Brot, 3. Inselnehrung bei Venedig, 5. feierliches Gedicht, 6. marderartiges Raubtier, 8. Teil der Lithosphäre, 10. Stadt auf Honshu, 12. Bergmassiv am Vierwaldstätter See, 14. Fluß in der Schweiz, 16. Hafen Roms im Altertum, 17. Ferment im Kälbermagen, 18. Strom in Mitteleuropa, 19. Form der Tautomerie.
Senkrecht: 1. Republik in Hinterindien, 2. Wurf- und Fanggerät, 3. Nutzpflanze, 4. Gebirge in Griechenland, 6. das vollkommen ausgebildete Insekt, 7. See der Finn. Seenplatte, 9. mittelasiatischer Fluß, 11. europäische Hauptstadt, 12. germ. Schriftzeichen, 13. Nebenfluß der Dordogne, 14. Nadelbaum, 15. Ringelwurm.

Rätselstern



Die Wörter beginnen im Feld mit dem Häkchen und verlaufen in Uhrzeigerrichtung.
1. Schicksal, 2. Pflanzenwelt eines Gebietes, 3. vom Ziel her unklare Ablehnung fremder Autorität, 4. elektr. Leiter aus vielen Einzeldrähten, 5. Heldenepos Homers, 6. Ehrensalvenschießen, 7. Zirkuskünstler.

Füllrätsel



Die Anfangsbuchstaben ergeben die Bezeichnung für die vegetativen Vermehrungsorgane von Kulturpflanzen mit hohem Wassergehalt.
1. Kampffahrzeug, 2. Tiernahrung, 3. junges Schwein, 4. eßbare Meeresmuschel, 5. Blütenabsonderung, 6. deutscher Komponist (gest. 1832), 7. Einfriedung, 8. einzelliges Lebewesen, 9. Schiff zum Flüssigkeitstransport.

Einfügerätsel

Meer – Sole – Erika – Ries – Rente – Alter – Korn – Mai – Reue – Brut – Luna – Gera – Patent – Borte – Marne – Erker.
Durch Einfügen eines Buchstabens entstehen neue Wörter. Die eingefügten Buchstaben nennen einen amerikanischen Erfinder (1847 – 1931).

Magisches Quadrat

1	2	3	4	5
2				
3				
4				
5				

1. Landschaft zwischen Donau, Theiß und Südkarpaten, 2. Bittermittel, 3. Nähzubehör, 4. Kampfplatz, 5. Amtskleid.

Auflösungen aus Nr. 6

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen:
Waagerecht: Wega, Skale, Reim, Salamis, Gardine, Uri, Reagens, Sandale, Ale, Bar, Isar, Unter, Enns, Not, Ali, Rebe, Ranch, Silo, Lao, Ate, Antenne, Amarant, Lot, Garonne, Amerika, Lied, Lehre, Ende;
Senkrecht: Weser, Galla, Kasus, Logis, Erika, Miete, Ampel, Arena, Eisbein, Garnele, Neutron, Abraham, Dreiser, Lanolin, Steno, Anand, Tafel, Angel, Torte, Eleve, Atair, Anion, Trage.

Wörter gesucht:
1. Blan(k)ett, 2. Barb(a)dos, 3. Sans(i)bar, 4. Kram(s)koi, 5. Zist(e)rne, 6. Buka(r)est, 7. Alta(m)ira, 8. Bret(a)gne, 19. Eise(n)ach, 10. Gela(t)ine, 11. Herm(e)lin, 12. Ambu(l)anz. Kaisermantel.

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Bast, 3. Skat, 7. Krake, 10. Iseo, 12. Enol, 14. Taro, 16. Isar, 19. Aroma, 21. Mate, 22. Saum.
Senkrecht: 1. Bali, 2. Sake, 4. Kien, 5. Tell, 6. Ba, 8. Rotor, 9. Kelim, 11. Spa, 13. Oka, 14. Trum, 15. Raft, 17. Saba, 18. Romm, 20. Ob.

Magisches Quadrat:
1. Darre, 2. Ariel, 3. Rigel, 4. Reede, 5. Ellen.

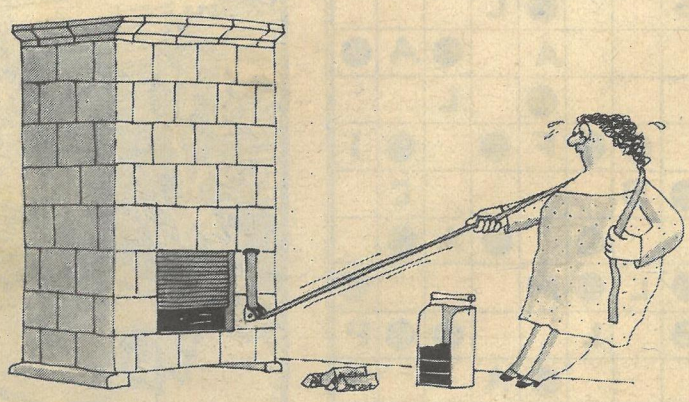
Silbenkreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Heuernte, 3. Bigamie, 5. Legato, 6. Pilot, 7. Labe, 10. Topas, 12. Deka, 14. Benda, 15. Sauger, 18. Tamara, 20. Generator, 23. Telemeter, 26. Rivalin, 28. DEFA, 30. Trikot, 31. Kobel, 33. Selma, 35. Lade, 37. Kuba, 39. Kapella, 41. Tirade, 42. Turbine.
Senkrecht: 1. Heuer, 2. Telelotto, 3. Bitola, 4. Miere, 8. Bede, 9. Scheibenegge, 11. Passau, 13. Kamera, 16. Gerta, 17. Mara, 19. Makame, 21. Neretva, 22. Torte, 24. Leber, 25. Terrakotta, 26. Risiko, 27. Linde, 29. Fasel, 32. Bella, 34. Makulatur, 36. Dekade, 38. Matti, 40. Henne.

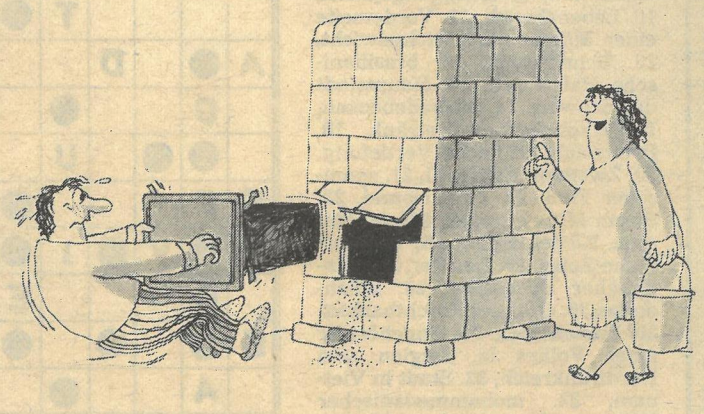
Kopftauschrätsel:
Jagen, Ochse, Hose, Acker, Nacht, Nessel, Iran, Segel, Kasse, Rabe, Aber, Ulm, Tort.
Johanniskraut.

Kreuzgitter:
Waagerecht: Iris (10), Peon (30), Tenor (19), Ewer (2), Lohn (13), Lemur (20), Sue (24), Mal (11), KLM (28), Revue (4), Aloe (12), Hamm (14), Dinar (26), Kies (27), Rabe (7).
Senkrecht: Isel (16), item (22), Serum (29), Pol (8), Eros (6), None (3), Weill (1), Husum (25), rar (21), Lehar (23), Kalk (5), Mode (18), Vara (9), Emse (17), Eis (15).

Suchbild:
Das Bild nach links drehen. Der Hase sitzt im Gebüsch.

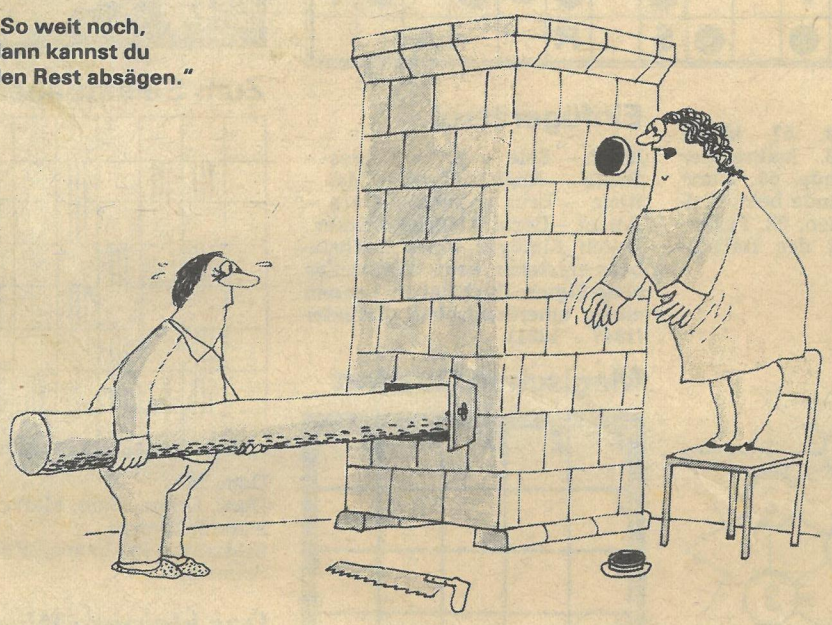
Am Ofen mit Heinz Jankofsky

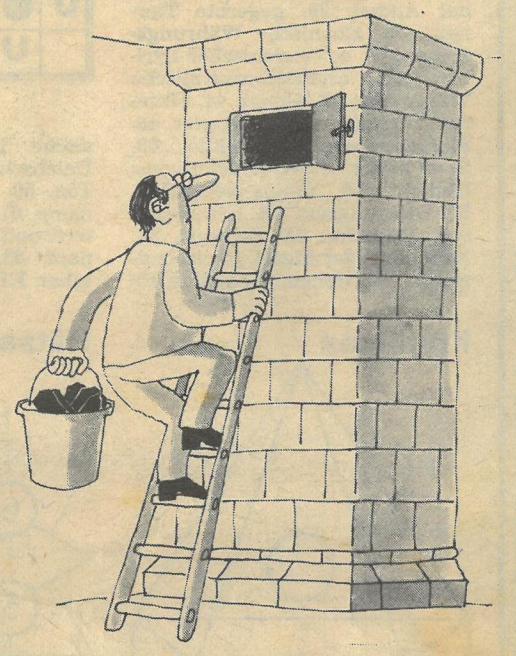


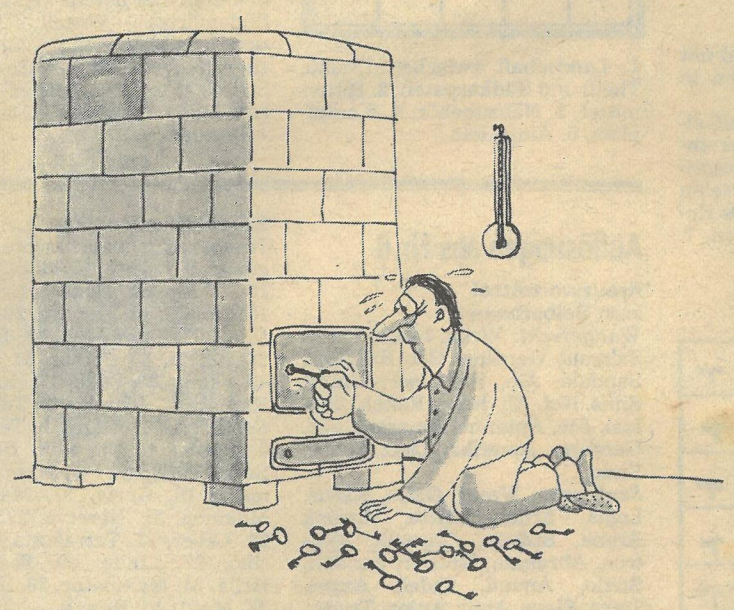


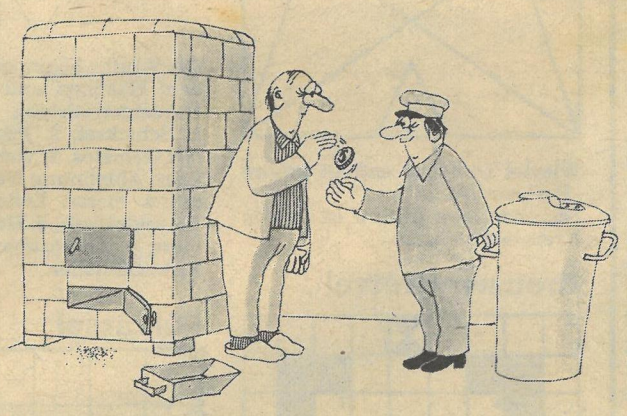
„Sie klemmt ein bißchen."

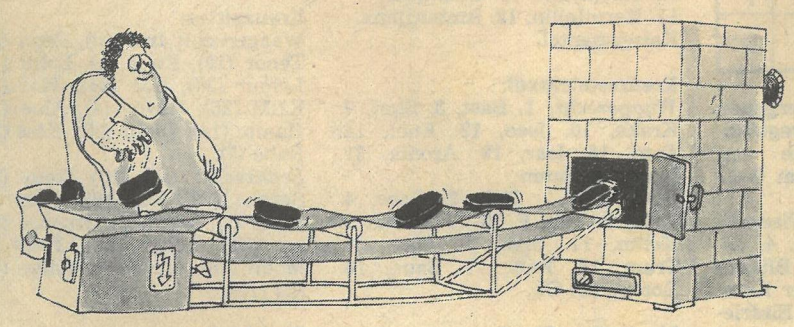
„So weit noch, dann kannst du den Rest absägen."

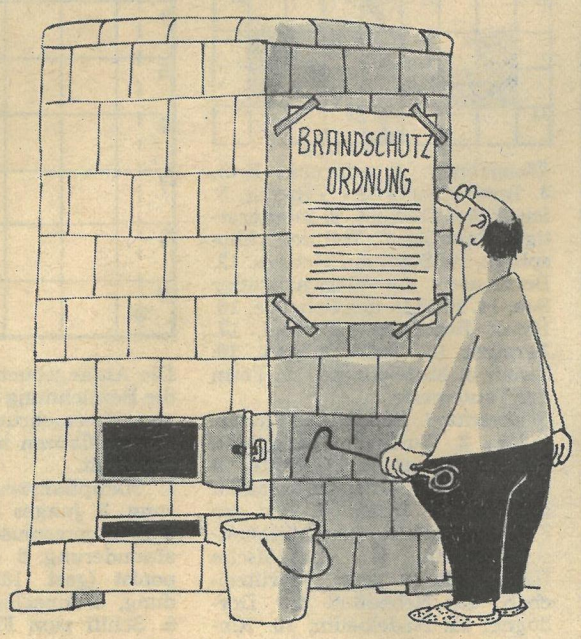












AN DER WITZ THEKE

„Und die nervösen Anfälle deiner Frau sind also verschwunden?"
„Ja, wie weggeblasen!"
„Tüchtiger Arzt, wie hat er das nur fertiggebracht?"
„Ganz einfach, er hat ihr gesagt, das sei nur eine Alterserscheinung!"

■

Wendelin wird von einem Verkehrspolizisten gerügt: „Der Wagen ist ja total überladen. Ich muß Ihnen den Führerschein abnehmen!"
„Meinen Sie wirklich, daß dieses Stückchen Papier so viel wiegt, Herr Wachtmeister?"

■

Die Mutter belehrt ihre sechzehnjährige Tochter: „Weißt du, Clarissa, man kann auch in Gedanken sündigen!"
„Ich weiß, Mutti", seufzt das Mädel, „aber das ist auch nicht das Richtige!"

■

Ein Junggeselle zum anderen: „Seit du Eva kennst, trinkst und rauchst du nicht mehr. Hast du das aus Liebe zu ihr getan?"
„Natürlich."
„Und warum heiratest du sie dann nicht?"
„Mit solchen Vorzügen kann ich auch noch eine andere finden!"

■

Es klingelt. Der Hausherr öffnet die Tür. „Guten Tag, ich bin der Klavierstimmer. Sie haben doch ein Klavier?"
„Ja, aber wir haben Sie nicht bestellt."
„Sie nicht, aber Ihr Nachbar!"

■

„Herr Ober", beschwert sich Otto, „in meinem Wein schwimmt ein schlohweißes Haar!"
„Da sehen Sie", erwidert der Kellner ungerührt, „daß es wirklich ein alter Jahrgang ist."

■

Gespräch unter Freundinnen: „Wie lange bist du eigentlich verlobt gewesen?"
„Das ist schwer zu sagen. Meinst du diesmal oder überhaupt?"

■

In der Buchhandlung. „Wollen Sie das Kochbuch für zwanzig oder das für acht Mark?"
„Ich nehme das kleine, wir sind keine starken Esser."

■

„Ein guter Tip: Wenn Sie die Zwiebeln unter Wasser schneiden, bekommen Sie keine Tränen in die Augen!"
„Oh, ich glaube kaum, daß ich mich so lange unter Wasser aufhalten kann!"

■

Lehrer: „Man unterscheidet folgende Längenmaße: Meter, Dezimeter, Zentimeter. Was kennt Ihr noch?"
Fritz: „Elfmeter, Herr Lehrer!"

■

„Du, Mutti, werde ich später auch mal ein Baby haben?"
„Natürlich, meine Kleine, aber erst, wenn du groß bist."
„Und früher nicht?"
„Wenn du brav bist, dann früher nicht!"

■

„Wieso trinkst du heute so viel, Benno?"
„Ich feiere Sommeranfang."
„Aber der ist doch noch lange nicht."
„Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen!"